



Jahrgang 1927.

Nr. 1/2.

Der Deutsche Kulturpionier.

Zeitschrift der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof
für die Kameraden, Freunde und Förderer.



Herausgeber: Direktor Prof. Fabarius.

Schriftleiter: Th. Bindel.

Inhalt:

Rückblick und Ausblick - Nachrichten aus Wilhelmshof - Verband
Alter Herren - Praktische Hinweise - Innenhof
Bücherbesprechungen - Anzeigen.

Witzendorf a. d. Werra/Wilhelmshof

April 1927.

„O Deutschland, herrliches Vaterland.“

Von Dr. P. Aldinger.

Sang der Deutschen Kolonialschule,
in Musik gesetzt von W. Weber.

O Deutschland, herrliches Vaterland!
Du Land der Eichen und Linden,
Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand,
Ein schön'res auf Erden zu finden?
Du streckst deine Glieder vom Fels zum Meer,
Dich breitend in lieblichen Auen,
Dich türmend gebirgig so hoch, so hehr,
Bald wie ein Garten zu schauen.

Es mühen sich heiß um der Erde Gut
Die Völker in Wettstreit und Jagen,
Wir setzen ein unsere Kraft, unser Blut,
Zu siegen in mutvollem Wagen.
Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht,
Der deutschen Kultur Pioniere,
Im friedlichen Kampfe wir schlagen die Schlacht,
Daß Deutschland mit Ehren sich ziere.

O deutsches Volk, o du heimatlich Land,
Wir wollen vom Worte nicht weichen;
Was der Geist ersann, was erschaffen die Hand,
Soll dir nur zur Ehre gereichen.
Dum Brüder noch einmal zum Schwure die Hand
Mit Gott und für Deutschlands Ehre,
Für unsere Lieben, das Vaterland,
Daheim und fern über'm Meere



Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Diese Ausgabe unseres Kulturpioniers steht unter der schweren Hemmung, die uns durch die Erkrankung des Kameraden Bindel seit Ende vorigen Jahres bereitet wurde. Wir hoffen zu Gott, daß die dank einem besonderen Heilverfahren von seiten des Herrn Dr. Buchinger mittlerweile eingetretene Besserung im Befinden des Kranken doch noch günstig verlaufen wird. Jedenfalls steht unser Denken und Wünschen ganz unter dem Eindruck dieser persönlichen Note unseres kameradschaftlichen Lebens und Empfindens. —

Besondere Erfahrungen und Aufgaben hat das zurückliegende Winterhalbjahr nicht gebracht. Das innere Zusammenleben unserer jungen Kameradschaft wurde zwar gekennzeichnet durch wiederholte Neuwahl der Kammer, aber eine irgendwie nennenswerte Erschütterung des Burgenwesens ist nicht damit verbunden gewesen. An Stelle des ehemals üblichen Herzogballes vom 9. Dezember veranstalteten wir diesmal am 27. November ein kleines *Tanzfest*, das in fröhlich-harmonischer Stimmung verlief, und ebenso, aber in noch bescheidenerem Ausmaß, wurde zum Ersatz für das früher so schöne Kaisergeburtstagsfest ein Wintervergnügen am 12. Februar abgehalten. Der Tag der Reichsgründung wurde am 18. Januar, unmittelbar nach Schluß der Weihnachtsferien, begangen.

Gemäß dem Brauch an deutschen Hochschulen veranstalteten wir einen Festakt zur Erinnerung an die Reichsgründung, zu der neben den Angehörigen, dem Lehrkörper und den Studierenden auch Freunde der Anstalt aus der Stadt und Umgebung erschienen waren.

In dieser Feier hielt nach einem einleitenden Musikstück der derzeitige Studiendirektor, Herr Dr. Schäle, die Festrede über:

„*Deutschlands Viehzucht, Fleischversorgung
und deren Aussichten.*“

Er führte nach ausführlichen Angaben über den Fleischbedarf des Menschen im Einzelnen sowie Deutschlands im Großen den Fleischverbrauch an. Zeitweise — während des Krieges — stieß die Fleischversorgung auf größte Schwierigkeiten. — Auch heute reichen unsere Viehbestände nicht zur Ernährung unseres Volkes aus; abgesehen davon, daß der Fleischverbrauch Deutschlands noch weit hinter dem Fleischbedarf zurückgeblieben sei und daß uns unter anderem außerordentlich geholfen sein würde, wenn wir wieder die Möglichkeit besäßen, aus eigenen Kolonialgebieten neben unzähligen Rohstoffen auch Lebendvieh, Gefrierfleisch, Fleischextrakt, Häute und so weiter einzuführen. —

Nach einem Schlußwort des Direktors und den festlichen Klängen der A=dur=Polonaise von Chopin schloß die Feierstunde.
(Witzenhäuser Kreisblatt.)

Der Ernst unserer Arbeit hier bleibt von solchen festlichen Unterbrechungen seiner Forderung und Betonung nach keineswegs berührt, im Gegenteil. Gerade im letzten Winter haben wir uns genötigt gesehen, auf Grund unserer hiesigen Erfahrungen in den letzten Semestern sowie mehrfacher Hinweise der Kameraden und Freunde draußen die Grundsätze unserer Ausbildung nach der theoretisch wie praktischen Arbeitsweise erneut zu betonen. Demgemäß wurde etlichen das Diplomzeugnis nicht zuerkannt, den Bestimmungen über Collegenzwang und Vorlesungsverläumnisse wurde zur Ueberfälschung einiger anderer Folge gegeben und die „mangelnde Praxis“ sowie die Notwendigkeit genügender „Arbeitsübung“ wurde bei der Beurteilung wieder scharf betont.

Wenn uns leider mitgeteilt werden mußte, daß es in Südwest vorgekommen sein soll, daß ein hier vorbereiteter junger Mann, der drei Jahre lang hier war und in seiner Praktikantenzeit sich als besonders gelehrig, tüchtig und brauchbar gezeigt hat, dann drüben aus Launenhaftigkeit oder Mangel an ernstem Willen angeblich nicht pflügen kann, oder wenn ein anderer, der hier nur eine Gastrolle gab, sich auf ein Diplom der D. K. S. beruft, oder wenn ein dritter trotz bedeutsamer Tüchtigkeit nicht soviel Selbstbeherrschung und taktvolle Klugheit besitzt, sich in seinen viel älteren und erfahrenere Vorgesetzten richtig einzufühlen, und ihm mit Besserwissenwollen und Eigenwilligkeit auf die Nerven fällt, dann zwingt man uns damit, bei unserem Grundsatz in der D. K. S. neben ihren Vorbereitungsaufgaben zugleich den Zweck des „Siebens“ noch schärfer wie bisher zu betonen. — Wir wissen sehr wohl, daß mindestens 90% derer, die ohne die Vermittlung der D. K. S. hinausgehen, genau dieselben Fehler an sich tragen, und dem deutschen Charakter entsprechend zu Besserwissenwollen und theoretischer Einstellung neigen; aber gerade diesem Erbübel soll und will die D. K. S. durch die Weise der Schulung werdender praktischer Führer und Mitarbeiter des Deutschlands im Auslande entgegenarbeiten, sie muß darum den strengsten Maßstab anlegen. — Den besorgten Kameraden draußen sei demgemäß versichert, daß der „Alte“ in diesem Sinne der Alte bleibt, daß aber die D. K. S. nur dankbar ist, wenn die alten Kameraden auf ihre entsprechende Erfahrung draußen immer wieder hinweisen, auch wenn es sich dabei mitunter um einen durch die Lebenserfahrung erst nachträglich selbstbefehrten Saulus=Paulus handelt. Ein ehrliches Bekenntnis zu gereifter Lebenserfahrung schadet nie, sondern ehrt nur den Bekenner. — Andererseits erfreuen uns immer wieder Erfahrungen und

Berichte solcher Kameraden, die trotz ihrer Jugend und ihrer lediglich auf Wizenhausen gestützten, oft nur 2—3jährigen Vorbereitung für den Kulturpionierberuf sich draußen tüchtig bewähren, und sich selbst unter den schwierigsten Verhältnissen befriedigt und wohl fühlen. —

Im zurückliegenden Jahre sind 33 Kameraden hinausgegangen und zwar nach Südwest, Ostafrika, Kamerun, Holl. Indien, Mexiko, Canada und Argentinien, Guatemala, Südafrika, Goldküste und Angola. — Sehr erfreulich ist es dabei, daß sich auch der Weg nach unseren alten Kolonien, wenn auch noch nicht nach allen, wieder öffnet. —

Im inneren Betrieb von Wilhelmshof ändern und verbessern sich die Verhältnisse, trotz unserer knappen Mittel, fast von Monat zu Monat. Besonders bemerkenswert ist eine große Neuerung in der Burse, die während der Weihnachtsferien durchgeführt wurde: die Anlage von sechs schönen besonderen Waschräumen mit fließendem kaltem und warmem Wasser, mit Terrazzofußboden, Fußbad, Dusche und einem eigenem Waschtisch für jeden Studierenden. — Dadurch wird der unerfreuliche Zustand der kleinen Waschständer in den Stuben beseitigt. Auch die Kleiderschränke konnten nun in den Stuben untergebracht werden, zur Förderung der Hygiene, Ordnung und Bequemlichkeit. — Geschimpft wurde nach deutschem Muster vorher doch, aber die bessere Einsicht stellte sich dann mit der Erfahrung bald ein. Die Waschräume für das Millionenviertel nebst drei neuen Zweierbuden sind an die Stelle der früheren Stiefel- und Kleiderkammer getreten, während letztere in das obere Dachgeschloß (Kofferkammer) verlegt worden sind. Die Waschräume für das erste Stockwerk befinden sich in den früheren Stuben 3, 4 und 11 (früher Stazimmer). —

Das Außengebiet weist in der Umgebung der Gewächshäuser allerlei Verbesserungen auf. Die Werkstätten sind oder werden noch vergrößert, die Molkerei zeigt eine mustergültige neue Einrichtung mit Pasteurisirapparat, Tiefkühler, Butterfaß usw. — Auch der Kuhstall hat nach Westen hin vermehrtes Licht durch drei neue Fenster erhalten, der Mühlen- und Dunghof ist ganz neu verputzt und gestrichen, die neuen Silos auf der Ostseite haben jetzt zum ersten Male zum Teil sehr wertvolles, zum Teil noch nicht ganz nach Wunsch geratenes Silofutter geliefert. Der dahinter angelegte Wagen- und Holzschuppen hat sich ausgezeichnet bewährt, ohne den nach Osten angrenzenden Schweinestall zu schädigen und den nördlich nur durch eine Gasse vom Schuppen getrennten Ochsen-, Ziegen- und Krankenstall keineswegs an Licht und Luft zu behindern.

Der Hühnerstall ist angrenzend an den Kuhstall gegenüber der Dungstätte auf den Mühlenhof verlegt, daneben noch eine Wasche und ein kleiner Kottstall errichtet, darüber die Wohnung für Krether.

Im übrigen wird es unsere Kameraden interessiren, zu hören, daß unser Hofarbeiter Thomas und unser Schreinermeister Krether am Ende dieses Wintersemesters ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei uns begehen.

Augenblicklich wird das Laboratorium, freilich als Nothelf, vergrößert (um den kleinen Vorflur und Herrn Dr. Poppers Zimmer durch Entfernung der Zwischenwände) und das Archiv in die Schuhmachersche Wohnung im Torhaus verlegt, an dessen Stelle dann die Landwirtschaftliche Versuchsstelle zieht. Die Räume der letzteren bezieht Herr Dr. Schäle für die tierzucht- und tierheilkundlichen Arbeiten. Auch in den Gartenanlagen sind neue Arbeiten eingeleitet. — Das neue Beamtenhaus gegenüber der Baumschule ist zu Weihnachten vom Hauptverein und Herrn Pfarrer Tönjes, sowie von dem Herrn Schumacher und dem Obergärtner Schmidt bezogen worden.

Draußen im landwirtschaftlichen Gelände ist eine große schöne Neuanlage mit Hilfe der Arbeitslosenbeschäftigung fast fertig gestellt, ein befestigter Weg, (vergl. Wegebau in den letzten Semestern) durch den Engelsgrund sanft ansteigend (1:10) auf den Kamp. — Die Steine dazu wurden gewonnen zum Teil durch Beseitigung des Steinkopfes im großen Kampstück. —

Wöge dieser kurze Bericht unseren Kameraden und Freunden Beleg dafür sein, daß wir nicht rasten und rosten, sondern lebendig sein wollen in allem und zu allem guten Werk und darum auch ein Recht haben in ernsthafter Zeit zu fröhlichem Ostergruß und guter Hoffnung!



Schwäne im Teich.

111d

Verzeichnis der Studierenden u. Praktikanten im Wintersemester 1926/27.

a. Name, b. Geburtsort u. -tag, c. Heimat, d. Bekenntnis, e. Bildungsgang, f. Stand des Vaters.

1. a. Ahles, Albert, b. Freiburg/Br. 2. 7. 1906, c. Mündingen Baden, d. evangl., e. Gymnasium, f. Pfarrer.
2. a. Albrecht, Hans-Ferdinand, b. Halle/Saale 10. 1. 09, c. Fazenda Monte verde/Brazilien, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Farmer.
3. a. von Alten, Konrad, b. Schleswig, 10. 12. 06, c. Hannover, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Poliz.=Präsident j. D.
4. a. Ankehn, Otto, b. St. Ingbert/Pfalz 8. 11. 1905, c. Valparaiso/Chile, d. evangl., e. Deutsche Schule in Valparaiso, f. Apothekenbesitzer.
5. a. von Arnim, Georg-Dietloff, b. Penzerow/Pom., 25. 1. 05, c. Mellenau Uckerm., d. evangl., e. Gymnasium, f. Rittergutsbesitzer.
6. a. Aschenbrenner, Helmuth, b. Ingolstadt, 8. 7. 10, c. München, d. evangl., e. Gymnasium, f. Direkt.=Nat. (Prakt.).
7. a. Bäumer, Rolf, b. Bochum 25. 7. 04., c. Hannover, d. evangl., e. Gymnasium, f. Regierungsrat.
8. a. Bagdahn, Herbert, b. Riga, 3. 4. 08, c. Langebrück (Sachsen), d. evangl., e. Gymnasium, f. Kaufmann †.
9. a. Bagdahn, Hanns, b. Riga 20. 4. 10, c. Langebrück Sachsen, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Kaufmann † (Prakt.).
10. a. Bauer, Fritz, b. Plauen/B., 1. 9. 05, c. Plauen/B., d. evangl., e. Gymnasium, f. Kaufmann †.
11. a. Kellner von Bergen, Friedrich, b. Minden/W. 20. 3. 08, c. Bremen-Horn, d. evangl., e. Gymnasium, f. Major a. D. (Prakt.).
12. a. Bremer, Richard, b. Köln, 20. 8. 07, c. Köln, d. kath., e. Landwirtschaftliche Schule, f. Kaufmann.
13. a. Brindöpfle, Heinz, b. Eberstadt, 8. 6. 06, c. Bielsstein (Nthld.), d. evangl., e. Oberrealschule, f. Bürgermeister.
14. a. von Bruemmer, Göran, b. Wenden/Livland 14. 6. 05, c. Birkenwerder/Berlin, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Rittergutsbesitzer.
15. a. Bürger, Hans-Arend, b. Köln, 8. 6. 09, c. Magdeburg, d. evangl., e. Gymnasium, f. Oberreg.=Nat (Prakt.).
16. a. Bunjes, Marinus, b. Bischofszell/Schweiz 11. 2. 05, c. Bischofszell, d. evangl., e. Kantonschule, f. Kaufmann.
17. a. zu Castell-Rüdenhausen, Graf Friedrich Wolfgang, b. Berlin 27. 6. 1906, c. Wartha/Soyerswerda, d. evangl., e. Pädagogium, f. Major a. D. (Prakt.).
18. a. Denklau, Ernst, b. Vila/Sumatra, 25. 6. 07, c. Djambi, Sumatra, d. evangl., e. Real-Gymn., f. Plantagenbesitzer.

19. a. Deppermann, Hartwig, b. Wien 1. 6. 04, c. Zernsdorf/Berlin, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Fabrikdirektor.
20. a. Deubner, Joseph, b. Königsberg/Pr., 5. 12. 07, c. Freiburg/Br., d. evangl., e. Gymnasium, f. Univ. Prof.
21. a. Engelhardt, Theodor, b. Las de Moca/Guatemala, 25. 1. 09, c. Hannover, d. evangl., e. Privatschule, f. Plantagenbesitzer. (Prakt.)
22. Espenschied, Karlheinz, b. Oppenheim/Rh., 2. 6. 04, c. Oppenheim, d. evangl., e. Realschule, f. Rechtsanwalt.
23. a. Farsin, Ahmad, b. Teheran Persien, 5. 3. 07, c. Teheran, d. moh., e. Oberrealschule, f. Botschafter.
24. a. Faust, Werner, b. Frankfurt/M., 10. 5. 06; c. Frankfurt/M. d. evangl., e. Oberrealschule, f. Architekt.
25. a. Feistkorn, Fritz, b. Quersfurt 8. 10. 08, c. Quersfurt, d. evangl., e. Realschule, f. Sanitätsrat, Dr. (Prakt.)
26. a. Finger, Fritz, b. Zerbst/Anhalt 15. 3. 09, c. Garz Ostprignitz, d. evangl., e. Reformrealgymnasium, f. Gutsbesitzer † (Prakt.)
27. a. von Fürstenberg, Freiherr Friedrich-Leopold, b. Schloß Borbeck 5. 1. 99, c. Schloß Hugenpoet/Kettwig, d. kath., e. Ritterakademie, f. Rittergutsbesitzer.
28. a. Gaab, Ludwig, b. München, 30. 6. 03, c. Berlin, d. evangl., e. Gymnasium, f. Justizrat.
29. a. Garcke, Carl-Bodo, b. Charlottenburg 15. 6. 09, c. Magdeburg, d. evangl., e. Domgymnasium, f. Major a D. (Prakt.)
30. a. Goetze, Johannes, b. Frankfurt/M., 23. 7. 04, c. Liebenow/Pom., d. evangl., e. Oberrealschule, f. Pfarrer.
31. a. Gottowt, Nils, b. Wien, 30. 9. 04, c. Berlin, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Schauspieler und Regisseur.
32. a. Grabendörfer, Walter, b. Freiburg i. Bad., 7. 9. 04, c. Freiburg, d. evangl., e. Realschule, f. Professor.
33. a. Graebner Erich, b. Posen 14. 7. 05, c. Paderborn, d. evangl., e. Gymnasium, f. Baurat.
34. a. von Grumbkow, Joachim-Ernst, b. Kiel 24. 12. 05, c. Kiel, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Kapitän z. S. a. D. (Prakt.)
35. a. Gundelach, August, b. Berlin 6. 3. 08, c. Berlin, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Kaufmann und Gutsbesitzer, (Prakt.)
36. a. von Hahn, Baron, Andreas, b. Königsberg/Pr., 7. 9. 05, c. Eschenlohe/Bayern, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Rittergutsbes. †.
37. a. Hakimy, Nasrolla, b. Teheran/Persien, 3. 4. 07, c. Teheran, d. moh., e. Realschule, f. Zolldirektor.
38. a. von Hardenberg, Graf Dietrich-Werner,

- b. Altenburg 24. 3. 05, c. Berlin, d. evangl., e. Gymnasium, f. General †
39. a. Harmsjen, Andreas, b. Yokohama/Japan, 1. 11. 08, c. Hamburg, d. evangl., e. Gymnasium, f. Kaufmann. (Prakt.)
40. a. Hartwig, Oskar, b. Ansbach/Bay. 14. 11. 05. c. Ansbach, d. evangl., e. Gymnasium, f. Justizrat.
41. a. Heine, Werner, b. Kiel, 13. 3. 04, c. Halberstadt, d. evangl. e. Gymnasium, f. Kapitän z. S. †.
42. a. Hilleke, Ernst-Ferdinand, b. Lünen/Rippe 18. 3. 04, c. Necklinghausen, d. kath., e. Oberrealschule, f. Kaufmann †
43. a. Hillmer, Effehard, b. Stettin 11. 8. 05, c. Oberlangenbielau, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Major a. D.
44. a. Hofmann Karl, b. Frankfurt/M., 9. 3. 04, c. Sterley, d. kath., e. Realgymnasium, f. Kaufmann.
45. a. Hofmann, Ferdinand, b. Frankfurt/M., 24. 4. 05, c. Sterley, d. kath., e. Realgymnasium, f. Kaufmann.
46. a. Hoffmann, Hans, b. Koblenz, 23. 4. 05, c. Koblenz, d. kath., e. Realschule, f. Kaufmann. (Gasthörer.)
47. a. Hoffmann, Roland, b. Wien 13. 7. 09, c. Wien, d. evangl., e. Realschule, f. Dekorationsmaler (Prakt.)
48. a. Howaldt, Hansjörg, b. Neuhmühlen/Kiel 1. 5. 07, c. Ritzberg/Kiel, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Kaufmann, Dr. phil. (Prakt.)
49. a. Hudoffsky, Ulrich, b. Altona-Otensen, 13. 1. 08, c. Malente/Solst., d. evangl., e. Reformrealgymnasium, f. Rentner.
50. a. Kaiser, Oswald, b. Frankfurt/M., 26. 3. 01, c. Erfurt/Th., d. kath., e. Gymnasium, f. Fabrikant †.
51. a. Kandt, Günther, b. Cadinen, 10. 7. 06, c. Kummelsburg, d. evang., e. Oberrealschule, f. Direktor
52. a. Knorz, Hans, b. Brien/Chiemsee, 25. 10. 05, c. Brien, d. kath. e. Realgymnasium, f. prakt. Arzt, Dr.
53. a. Koch, Adalbert, b. Feuerbach/Baden, 7. 12. 03, c. Feuerbach, d. evangl., e. Gymnasium, f. Pfarrer.
54. a. Koller, Paul, b. Kiel, 15. 11. 07, c. Schleswig, d. evangl., e. Realschule, f. Major †. (Prakt.)
55. a. Krohne, Friedrich, b. Berlin, 23. 5. 08, c. Berlin, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Kaufmann.
56. a. Küß, Gaston, b. Gent/Belgien, 12. 7. 09, c. Danzig, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Hauptmann †. (Prakt.)
57. Lampe, Alfred, b. Bromberg, 25. 3. 06, c. Liegenhof, Danzig, d. evangl., e. Realprogymnasium, f. Sanitätsrat, Dr.
58. a. Lehr, Wolfgang, b. Koblenz, 4. 7. 08., c. Mainz, d. evangl., e. Gymnasium, f. Reg.-Baurat.
59. a. Lichtig, Heinz, b. Tegel/Berlin, 13. 12. 08., c. Albertfalva/Ungarn, d. kath., e. Gymnasium, f. Fabrikdirektor.
60. a. Linze, Dietrich-Wilhelm, b. Hann. Münden,

14. 5. 06. c. Hann. Münden, d. evangl e. Realreformgymnasium, f. Landwirt †.
61. a. Lippoldes, Hans=Wilhelm, b. Schloß Falkenberg/Wabern, 21. 6. 07, c. Darmstadt, d. evangl., e. Gymnasium, f. Dr. jur.
62. a. Mahdawi, Samid, b. Teheran/Persien, 6. 5. 06., c. Teheran/Persien, d. moh., e. Oberrealschule, f. Landwirt.
63. a. Meinberg, Hans, b. Werdohl/Westf., 1 5. 04, c. Düsseldorf, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Superintendent.
64. a. Meyer, Joseph, b. Püttlingen/Saar, 18. 4. 03, c. Püttlingen, d. kath., e. Werkshule, f. pensf. Bergmann. (Gasthörer).
65. a. Möhring, Paul=Karl, b. Kassel 25. 9. 06, c. Kassel, d. evangl., e. Gymnasium, f. Sanitätsrat, Dr. (Gasthörer).
66. a. von Müller, Heinz, b. Dorpat/Livland, 26. 10. 07., c. Pforten/Niederlausitz, d. evangl., e. Gymn., f. Dr. phil., (Gasthörer).
67. a. Müller, Heinrich, b. Barmen, 12. 11. 08, c. Barmen, d. evangl., e. Gymnasium, f. prakt. Arzt, Dr. (Prakt.).
68. a. Nümann, Joachim, b. Radebeul, 8. 6. 01., c. Dresden, d. evangl., e. Gymnasium, f. Oberregierungsrat †.
69. a. Oder, Werner, b. Dese/Hann, 24. 6. 05, c. Stedertsdorf, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Pfarrer.
70. a. Osman, Ibrahim, b. Konstantinopel/Türkei, 25. 11. 06., c. Konstantinopel, d. moh., e. Pädagogium, f. Kaufmann.
71. a. Ortiz, Stephan, b. Guayaquil/Ecuador 18. 9. 07, c. z. Bt. Bremen, d. kath., e. Deutsche Schule in Quito, f. Rentner (Prakt.)
72. a. Ortiz, Rafael, b. Guayaquil/Ecuador 18. 9. 07, c. z. Bt. Bremen, d. kath., e. Deutsche Schule in Quito, f. Rentner (Prakt.)
73. a. Osterloh, Rudolf, b. Bremen, 27. 8. 07, c. Bremen, d. evangl., e. Realschule, f. Schulvorsteher.
74. a. Rahmani, Hossain, b. Teheran/Persien, 21. 5. 03, c. Teheran, d. moh., e. Oberrealschule, f. General.
75. a. Rath, Georg, b. Wildbad/Schwarzwald, 22 1. 09, c. Wildbad, d. evangl., e. Reformgymnasium, f. Hotelier.
76. a. von Reber=Paschwik, Heinz, b. Kiel 13. 3. 04, c. Dresden, d. evangl., e. Gymnasium, f. Admiral a. D.
77. a. Rechad, Moustafa Azmi, b. Adalia/Türkei 24. 8. 09, c. Adalia, d. moh., e. Gymnasium, f. Kaufmann (Prakt.)
78. a. Reher, Heinz, b. Hongkong, 14. 11. 08, c. Bremen, d. evangl., e. Realschule, f. Kapitän.
79. a. Reinhold, Wilhelm, b. 8. 6. 04. zu Röhrda/Eschwege, c. Kassel, d. evangl., e. Gymnasium, f. Pfarrer, (Prakt.).
80. a. Rhen, Hans, b. Goslar, 27. 6. 06, c. Goslar, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Kaufmann.
81. a. Ringhartz, Irmfried, b. Tsingtau/China, 7. 11. 04, c. Dill/Mhd., d. evangl., e. Gymnasium, f. Pfarrer.

82. a. Rodenacker, Hermann, b. Börsned/Thür., 30. 10. 07, c. Wolfen/Bitterfeld, d. evangl., e. Realgymnasium, f. prakt. Arzt, Dr.
83. a. Roeder, Erich, b. Wasserbillig/Luxemburg, 7. 8. 05, c. Kehl/Rh., d. evangl., e. Realgymnasium, f. Ingenieur.
84. a. Röhrich, Hans-Jörg, b. Regenwalde, 8. 1. 08, c. Danzig, d. evangl., e. Gymnasium, f. Zolldirektor.
85. a. Rückoldt, Werner, b. Weimar/Thür., 1. 6. 04, c. Weimar, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Spediteur †.
86. a. Sank, Karl-Marx, b. Hagen/Westf. 22. 11. 08, c. Nachrodt/Westf., d. evangl., e. Mittelschule, f. Rechtsanwält, Dr. jur. (Prakt.)
87. a. Siebeck, Richard, b. Wangen/Allg., 6. 12. 04., c. Eberbach/Bad., d. kath., e. Oberrealschule, f. Fabrikant †.
88. a. von Sivers, Bernhard, b. Neual/Estland, 20. 5. 08, c. Schwäb. Gmünd, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Landwirt (Prakt.).
89. a. Souchon, Hans-Jörg, b. Berlin, 23. 1. 08, c. Duisburg, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Reg.=Baumeister a. D.
90. a. Schack, Richard, b. Frankenthal/Pfalz, 29. 10. 05, c. Frankenthal, d. evangl., e. Realschule f. Bankbeamter.
91. a. Scheffler, Werner, b. Elbing 12. 3. 06, c. Elbing, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Fabrikbesitzer.
92. a. Schlick, Ernst, b. Dresden, 17. 6. 09, c. Langebrück (Sachsen), d. evang., e. Realgymnasium, f. Kaufmann. (Prakt.).
93. a. Schmidt, Friedrich, b. Nordhausen, 13. 12. 09, c. Nordhausen, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Kaufmann. (Prakt.).
94. a. Schneider, Werner, b. Chemnitz, 18. 10. 02, c. Mtgt. Stolzenberg, d. evangl., e. Gymnasium, f. Rittergutsbesitzer.
95. a. von Schoeller, Arzel, b. Enns/Österreich, 7. 3. 07, c. Gmunden/Oberösterreich, d. kath., e. Gymn., f. Major †.
96. a. Schrader, Martin, b. Abbenfen, 10. 10. 07, c. Garmischen/Hildesheim, d. evangl., e. Gymnasium, f. Pfarrer.
97. a. Schreiber, Adam, b. Gerolsheim/Pfalz, 14. 6. 03, c. Gerolsheim, d. evangl., e. Landwirtschaftsschule, f. Landwirt.
98. a. Schroeder, Robert, b. Neulengbach/Niederösterreich 13. 4. 09, c. Hamm/W. d. evangl., e. Oberrealschule, f. Professor †. (Prakt.)
99. Schükri, Madjid, b. Saloniki/Türkei, 20. 5. 07., c. Konstantinopel, d. moh., e. Oberrealschule, f. General.
100. a. Schulz, Gerhard, b. Herford/W., 18. 9. 07, c. Hildesheim, d. evangl., e. Gymnasium, f. Direktor, Prof., (Prakt.)
101. a. Schuster, Wolfgang, b. Dorndorf/Werra, 9. 7. 06, c. Wolframshausen, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Procurist.
102. a. Schwarz, Joachim, b. Dffleben/Helmstedt 1. 11. 06, c. Gr. Denkte/Braunsch., d. evangl., e. Gymnasium, f. Pfarrer.

103. a. von Schweinik, Graf Hans, b. Hausdorf 11. 8. 09, c. Hausdorf, d. evangl., e. Landwirtschaftsschule, f. Fideikommißbesitzer (Prakt.)
104. a. Spämer, Rudolf, b. Darmstadt 5. 6. 07, c. Darmstadt, d. evangl., e. Gymnasium, f. Ministerialdirektor. (Prakt.)
105. a. Stachow, Hansjürgen, b. Wülheim 27. 6. 05, c. Braunschweig, d. evangl., e. Pädagogium, f. Generalmajor a. D. (Prakt.)
106. a. Stenzler, Heinz, b. Leipzig 8. 8. 05, c. Leipzig, d. evangl., e. Realschule, f. Architekt und Gutsbesitzer. (Gasthörer).
107. a. Stöpel, Kurt, b. Buenos-Aires/Argentinien 6. 10. 05, c. Mannheim, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Gutsbes., Dr.
108. a. Stoll, Karl, b. Rhauen, 2. 9. 06, c. Fürstenhausen, d. evangl., e. Realschule, f. Werkschulleiter.
109. a. von Strenge, Hans, b. Dareßalam/D. D. U., 13. 9. 06. c. Hannover, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Regierungsoberbaurat
110. a. Stridde-Vampert, Hans-Wolfgang, b. Charlottenburg, 12. 4. 07, c. Hamburg, d. evangl. e. Gymn. f. Architekt †.
111. von Stryf, Alf, b. Dorpat/Livland, 6. 5. 06, c. Gauting/München, d. evangl., e. Gymnasium, f. Rittergutsbesitzer †.
112. a. Stühlinger, Diether, b. Darmstadt, 8. 4. 02, c. Darmstadt, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Regierungsmedizinalrat
113. Stürup, Theodor-Wilhelm, b. Hamburg, 17. 6. 06, c. Hamburg, d. evangl., e. Gymnasium, f. Konsul.
114. a. Tang, Herbert, b. Elberfeld, 22. 8. 05, c. Gräfrath (Solingen), d. evangl., e. Realschule, f. Kaufmann. (Gasthörer).
115. a. Temper, Erhard, b. Zwickau/S., 11. 11. 05, c. Zwickau, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Kaufmann.
116. a. Vogt, Friedrich-Wilhelm, b. Bönen/Westf. 27. 10. 06, c. Bönen, d. evangl., e. Gymnasium, f. Dr. med., (Prakt.).
117. a. Walfer, Otto, b. Katharinenfeld/Kaufasus 3. 6. 05, c. Katharinenfeld, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Kaufmann.
118. a. Stern von Walther, Horst, b. Magdeburg 12. 3. 09, c. Magdeburg, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Generalmajor a. D. †, (Prakt.)
119. a. Wegener, Paul, b. Barel/Oldenburg, 1. 10. 08, c. Barel, d. evangl. e. Gymnasium, f. prakt. Arzt, Dr. (Prakt.)
120. a. Weidemann, Martin, b. Neutomischel, 20. 8. 1900., c. Wildberg/Rr. Ruppin, d. evangl., e. Landwirtschaftsschule, f. Pfarrer.
121. a. Weil, Ferdinand b. Heilbronn, 21. 4. 08, c. Heilbronn d. evangl., e. Realgymnasium, f. Gewerbeschulrat.
122. a. Weiz, Leopold, b. Minden/Westf., 27. 9. 07, c. Düsseldorf, d. evangl., e. Gymnasium, f. Offizier †.

123. a. Wieth, Herbert, b. Straßburg/Elsaß, 19. 1. 03,
c. Bad Wildbad, d. kath., e. Oberrealschule, f. Studienrat
a. D., Prof.
124. a. Willcher, Sepp, b. Philippopol Bulgarien, 9. 12. 07,
c. Prag, d. kath., e. Realschule, f. Sekretär.
125. a. Wolf, Heinrich, b. Mainz, 10 11. 01, c. Dpladen,
d. kath., e. Gymnasium, f. Obergütersvorsteher †.
126. a. Wolff, Martin, b. Bromberg 7. 9. 06, c. Kassel, d.
kath., e. Realgymnasium, f. Lehrer (Prakt.)
127. a. von Würthenau, Eberhard, b. Mühlhausen/Elf.
9. 2 06, c. Heidelberg, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Ober=
regierungs=Medizinalrat (Prakt.)
128. a. Würz, Joachim, b. Koszschken, 30. 11. 04, c. Ko=
szszkow/Polen, d. evangl., e. Gymnasium, f. Rittergutsbes.
129. Wurm bach, Bernhard, b. Kreuztal/Siegen, 7. 12. 1900,
c. Bromberg, d. evangl., Gymnasium, f. Pfarrer.
130. a. Zollenkopf, Karl, b. Gelsenkirchen, 1. 2. 07,
c. Düsseldorf, d. evangl., e. Gymnasium, f. Fabrikdirektor
(Gasthörer).

1146



Geldenhain.

Bericht über das Jahr 1925/26.

Wintersemester 1925/26.

Lehrkörper: Studiendirektor für das Jahr 1925/26
Dr. Winter.

Die Vorlesungen in Forstwirtschaftslehre übernahm an Stelle des Herrn Forstmeisters Sellheim von der Forstl. Hochschule in Hann-Münden Herr Forstmeister i. R. Sezeborn. Die Stelle des Dienstleiters wurde, da Herr Dertel nach Kamerun ausreiste, Herrn Kiock übertragen.

Neu eingerichtet wird für das jeweilige dritte Semester ein Kursus in Milchuntersuchung (Dr. Pessler, Dr. Schüle) und Unterricht im Reiten.

Kameradschaft: Gesamtzahl der Studierenden und Praktikanten am Ende des Sommersemesters 1925 = 108
abgegangen ordnungsgemäß mit Diplom 17 Herren
aus dem 5. Semester $\frac{2}{19}$
außerdem aus verschiedenen Gründen $\frac{11}{30}$
so daß verblieben: $\frac{78}{78}$

Bei Beginn des Wintersemesters traten ein 14 Stud.
und 14 Prakt.
während des Semesters noch weitere 2 Stud.
und 2 Prakt. zus. 32
Gesamtzahl also 110 Herren

Der Staatsangehörigkeit nach waren:

Inlandsdeutsche	70	} 95 = 86,4%
Auslandsdeutsche	25	
Ausländer: Schweizer	1	} 15 = 13,6%
Ungar	1	
Perjer	7	
Türken	2	
Ukrainer	1	
Armenier	1	
Buchare Columbianer	1	

Deutsch als Muttersprache sprachen 97 = 88,2%

Fremdsprachig waren 13 = 11,8%

Vorbildung der Neueingetretenen: Matur 7
Oberprimareife 3
Primareife 2
Obersekundareife 20
Eltern der Neueingetretenen: Akademische Berufe 11
Kaufleute, Industrielle 13
Offiziere 3
Landwirte usw. 5

Das Durchschnittsalter der Neuen betrug: 20 Jahre.

Auf die einzelnen Semester entfallen:

Praktikanten:	27
I. Semester:	30
II. "	21
III. "	18
IV. "	14
	<u>110</u>

Semesterdauer: 21. Oktober bis 18. Dezember 1925, 12. Januar bis 12. März 1926. Weihnachtsferien vom 19. Dezember 1925 bis 11. Januar 1926.

Besondere Veranstaltungen: Verpflichtung: 31. Oktober 1925. 4. November Exkursion für III und IV. Semester (Dr. Schäle) nach Altesfeld, 27. November für III und IV. Semester (Dr. Pöppler) Zuckerfabrik Obernjesa, außerdem regelmäßige kleine Besichtigungen (Sezeforn, Dr. Pöppler, Schumacher, Dr. Schäle, Bonstedt, Dr. Feldmann). 12. Dezember Vortrag über Kohletherapie (Dr. Kranich-Darmstadt), 16. Februar Teilnahme am Vortragskursus des Land. Kreisvereins Wizenhausen.

19. und 20. November Beteiligung an der Ueberführung und Beisetzung von Friedrich-Wilhelm Fabarius.

18. Dezember Weihnachtsfeier der Kameradschaft.

18. Januar 1926 Dies academicus, Rede Dr. Feldmann: Landarbeitslehre.

20. Februar Winterfest, verbunden mit Mitherrrentag (wegen epidemischen Auftretens der Grippe — zeitweise 30 Kranke! — vom 13. auf den 20. verschoben.)

Vorträge auf Mitherrrentagung: Wagenseil: „Was muß der zukünftige Pflanzungsbeamte von der Behandlung der Arbeiter wissen?“. Schaft: „Ausichten für Farmer und Farmwirtschaftsbeamte in Südwest“.

11. März 1926 Abschiedsfeier.

Konferenzen fanden statt: 26. Oktober, 10. Dezember 1925, 23. Februar und 17. März 1926.

Prüfungen:

- Sprachprüfungen in der Woche vom 1. bis 6. März 1926.
- Praktische Prüfungen für IV. Semester am 22., 25. und 27. Februar 1926.
- Theoretische Abschlußprüfung (14 Herren in 3 Gruppen): am 3., 4., 6., 8. und 9. März 1926.
- Vorprüfung: (20 Herren in 3 Gruppen) am 10. und 11. März 1926.
- Prüfung des III. Semesters (als Abschlußprüfung für die Fächer, die im Sommersemester nicht gelesen werden) in Rechts- und Staatsbürgerkunde und Forstwirtschaftslehre am 6. März 1926.

Die Abschlußprüfung wurde von sämtlichen 14 Herren bestanden. Die Vorprüfung bestand unter 20 Herren 1 Herr nicht.

Sommersemester 1926.

Lehrkörper: Am 30. Juni 1926 scheidet Herr Rioc als Dienstleiter aus, Nachfolger: Herr Treue.

Herr Dr. Buchinger übernimmt die Abhaltung eines Samariterkursus. Die Teilnehmer sollen einen Hinweis darauf ins Zeugnis erhalten. Mit Rücksicht auf einen längeren Urlaub des Herrn Dr. Buchinger im kommenden Wintersemester wird der Kursus diesmal ausnahmsweise auf das Sommersemester gelegt.

Herr Prof. Jabarius war vom 28. Mai bis 29. Juni beurlaubt.

Kameradschaft: Gesamtzahl der Studierenden und Praktikanten am Ende des Wintersemesters 1926: 110

abgegangen sind ordnungsgemäß mit Diplom 14
außerdem 5

so daß verbleiben 19
eingetreten sind 13 Studierende
und 20 Praktikanten auf 33

Das Sommersemester hatte also einen Bestand von 124 Herren

Davon waren 4 beurlaubt.

Staatsangehörigkeit:

Inlandsdeutsche	85	} 114 = 91,9%
Auslandsdeutsche	29	
Ausländer: Schweizer	1	} 10 = 8,1%
Ukrainer	1	
Türken	2	
Perfer	6	

Deutsch als Muttersprache sprachen 115 = 92,7%

Fremdsprachig waren 9 = 7,3%

Vorbildung der Neueingetretenen: Matur 4
Oberprimareife 3
Unterprimareife 4
Obersekundareife 18
Gasthörer 4

Eltern der Neueingetretenen: Akademische Berufe 14
Kaufleute, Industrielle 11
Offiziere 2
Landw., Plantagenbes. 4
Sonstige 2

Das Durchschnittsalter der Neuen betrug: 19¹/₄ Jahre.

Auf die einzelnen Semester entfallen:

Praktikanten	30
I. Semester	28
II. "	27
III. "	18
IV. "	17
	<u>120</u>

außerdem waren 4 beurlaubt

124

Der hohen Zahl wegen mußten 5 Herren in Privatwohnungen außerhalb der Anstalt untergebracht werden.

Semesterdauer: 26. April bis 19. Juni, 5. Juli bis 19. August 1926. Der Semesterbeginn, anfangs auf den 19. April festgelegt, mußte wegen der Bauarbeiten (Speisejaalerweiterung) um 8 Tage hinausgeschoben werden. Ferien: 20 Juni bis 4 Juli.

Besondere Veranstaltungen: Verpflichtung der Neueingetretenen: 1. Mai.

Exkursionen für III. und IV. Semester nach Hauptgestüt Beberbeck (Dr. Schüle). Außerdem die üblichen halbtägigen Demonstrationsausflüge.

17. bis 18. Juli: Sommerfest, verbunden mit Altherrentagung. Vorträge zur Altherrentagung: Kultur-Ingenieur Graßmann: „Die Herstellung künstlicher Düngemittel“. vom Stein: „Technik der modernen Molkereiwirtschaft“. Dr. Schüle: „Die Umstellung der schwarzbunten Niederungsviehzucht“.

18. August: Abschiedsabend.

20. August: Erntefest für Wilhelmshof.

Konferenzen fanden statt: 28. April, 27. Juli, 19., 20. und 21. August 1926.

Prüfungen:

a) Sprachprüfungen: 9. bis 14. August,

b) Praktische Prüfungen: 2., 4. und 7. August.

c) Theoretische Abschlußprüfung (17 Herren in 3 Gruppen): am 10., 13., 16. und 17. August,

d) Vorprüfung: (27 Herren in 4 Gruppen): am 18. und 19. August.

Die Abschlußprüfung bestanden sämtliche 17 Herren, die Vorprüfung bestanden von 27 Herren 3 Herren nicht.



Museum.

Geschenke.

Für die Bücherei, Lehrmittel, Gewächshaus und Archiv.

- Das 4. Semester Herbst 1926: „Amerika und wir“ von B. Rohrbach.
Vielefelds Verlag: Spanische und portugiesische Lehrbücher u. dergl.
Kam. Feldmann: Ackerbaulehre von Pakig.
" " Grundrisse der allgemeinen Ackerbaulehre von Strauch.
" " Pflanzenlehre von Pakig.
" " " von Kömer-Köppen,
" " Jenktaschenbuch 1924.
" " div. holl., span. und engl. Lehrbücher.
" " a handbook of the Swaheli language. E. Steere.
Altherrenverband: Eine Reihe Bücher.
Dresdener Dynamitfabrik; Steigerung der Bodenerträge durch das Komperit C.-Sprengkulturverfahren.
Verlag Haberland: „Peter von Horn, die Geschichte eines deutschen Mannes“ von A. Reinwald.
Verlag Reimer Hobbing: Mit meiner Frau quer durch Afrika.
Westdeutscher Lutherverlag: Die Weltanschauung des Pazifismus.
Vom Verfasser: „Das Alter der Erde“ von Ing. D. Schmiedel.
Wirtschaftsamt (D. N. S.): „Der Student“ von Mietgen.
von Hahn: Hauffs Werke. 3 Bd
" " „Die Tochter vom Oberbühl“ von Frey.
" " „Bis zum Tode getreu“ von Dahn.
Krone: Die Bedeutung kolonialer Eigenproduktion von Dr. Warnack.
E. Harder: „Mit vollen Segeln“ von E. Harder.
Kam Consten: „... und ich meine um dich, Deutsch-Afrika“ von Dr. Consten.
Direktor Fabarius: Einen Korallenstock aus dem Indischen Ozean von der ostafrikanischen Küste.
Kamerad Leonhardt: Modell einer Kakaopflanze.
Herr Kleinhans, Wizenhausen: 3 Papageieneier.
Kamerad Treue: 3 Bücher für die Bibliothek.
Kam. Roehn, Sumatra: Jahrbuch für Niederl. Indien.
" " " Stat. Uebersicht über Sumatra und Java Tabak.
" " " Düngemittelkatalog
" " " 36 Flugblätter der Deliverstationsstation. Medan.
" " " Mededeelingen van het Deliproefstation.
" " " 8 Photos von Sumatra.
" " " Herbarium (mit Zapfenschnitten)
" " " Saatbeetmodell, Kakaopflanze, div. Sämereien.
" " " Tabakkalender und Taschenbücher.
" " " Hautschulproben, =misch, =messer, =becher usw.
" Orth, " 9 Nummern der Mededeelingen van het Deliproefstation.
" Roehn, " Investigations on Oilpalms.

- Kam. Berthold, S.-W.-A.: „Südwestafrika“ von B. Barth.
 3 Blätter der Besitzstandskarte von Südwestafrika 1:800000.
- „ „ „
 Stiehl, Cuba: 12 Aufnahmen aus Cuba.
- „ Keetmann, Brasilien: 8 Aufnahmen vom Kaffee aus Brasilien.
- „ Schlieben, Angola: 5 Aufnahmen aus Angola.
- „ Fechter, S.-W.-A.: 1 Aufnahme von Farn Nibis, Gibeon.
- „ Beer, Guatemala: 2 Aufnahmen aus Guatemala, Finca trece aguas.
- „ Freimund, U.S.A.: 2 Aufnahmen aus Buffalo.
- „ „ „ 17 Cirkulars of university of California, Coll. of Agriculture.
- „ Weizenbruch, Brasilien: 4 Aufnahmen aus Brasilien.
- „ Hofehrn, Brasilien: 2 Aufnahmen aus Brasilien.
- „ Trau, Neuguinea: Negative von Neuguinea.
- „ Knopp, Hamburg; 22 Ansichtspostkarten „Kamerun“.
- „ Arija, S. Domingo: 26 Photos von S. Domingo. div. Sämereien.
- „ Jassenhaus, Texas: 3 Photos von der Baumwolle.
- „ Wylord, Kamerun: Handbook voor Cultuur en handelonderneemingen in Nederlandsch Indie.
- „ Bachus, Sumatra: 14 Photos aus Sumatra.
- „ „ „ Ein Modell eines Batakhause.
- „ „ „ „Quer durch Sumatra“ von Maaf.
- „ Walte, S. Salvador: Un Recuerdo de San Salvador.
- „ Preußer, Ostafrika: 6 Photos aus Ostafrika.
- „ Zilleßen, Fernando Poo: Eine Anzahl Photos aus seinem Wirkungskreis. div. Sämereien.
- „ „ „ Kakaosamen.
- „ Boeldel, Sumatra: Sisalagaven.
- „ Schmidt-Burgl, Neuguinea: Verkaufskatalog 2, Neuguinea.
- „ Bachmann, Brasilien: La Platanost
- Herr v. Strauß, Wigenhausen: Samoanische Tapas, Speere, Mörser, Taschen, Fächer, Ketten usw.
- Kam. Hofehrn, Brasilien: Urwaldbote.
- „ Reichard, S.-W.-A.: Eine Anzahl Photos aus seinem Wirkungskreis.
- „ Eskuchen, Los Angeles: Californische Blumenamen = Proben für Versuchszwecke.
- Verlag Brockhaus: Brasilien — „Heute und Morgen“ von F. Köhler.
 4. Semester 25/26: „Vom Zarenadler zur roten Fahne“ von B. Krapnew.
- Kam. Mummert: „Die Cordillerenstaaten“ von Br. Dr. W. Sieverts.
- „ Wickenborn: „Steppenreiter“ von R. Lerch.
- „ „ „ „Afrikanische Buschreiter“ von G. W. Wickenborn.
- „ Meinberg: „Eine Aegyptische Königstochter“, 3 Bde. von Georg Übers.

- Kam. Dr. von Duisburg: „Wilhelm II. und wir“ von B. Otto.
 „Mein Kaiser“ von Graf v. Pfeil.
 „ Leonhardt, Fernando Poo: Kakaoproben, klassifiziert nach den
 Ansprüchen des spanischen Marktes.
 „ Merxjowsky: Samen von Colfea Arabica aus Guatemala.
 „ Moedel, Süd-West-Afrika: Ovambodolche, Kiri, Spazierstöcke.

Für die Kapelle.

(insbes. für die Gedenktafeln)

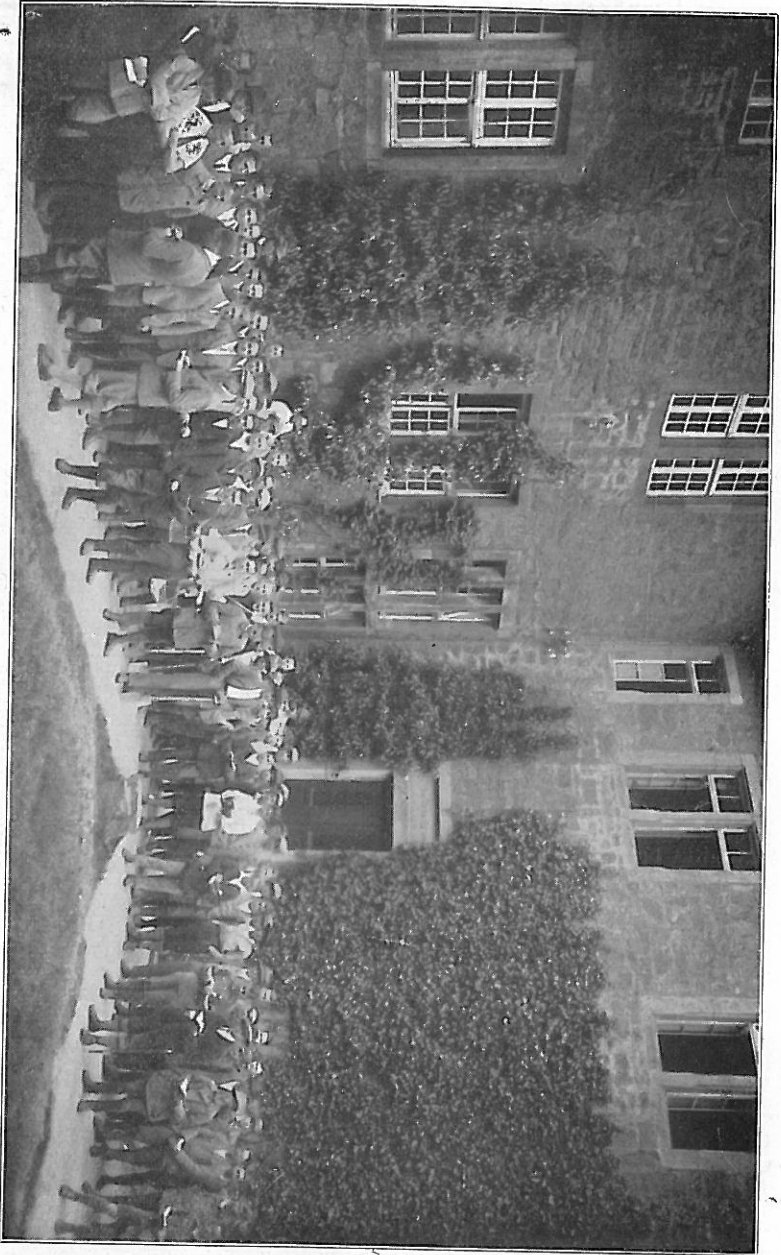
Kam. Löhner	Mk.	20.—	durch Pfarrer Tönjes	Mk.	10.—
„ Mag Richter	„	20.—	Syndikus Leufeld	„	20.—
„ Ratcliffe	„	10.—	F. S. in Marburg	„	10.—
„ Rudolf Hamann	„	20.—	Kam. Becker schw. Franken		75.—
„ Hartig	„	10.—	„ Merxjowsky		
„ Gütther	„	20.—		amerik. Dollar	10.—

Aus dem Kolonialkundlichen Institut.

Erfreulich ist die Tatsache, daß sich das Archiv immer mehr zur Arbeitsstätte der Studierenden der D. K. S. und auswärtiger Herren entwickelt. Während die Vormittagsstunden oft nur mit Auskunftserteilung ausgefüllt sind, dient der Nachmittag bis zum Abend vornehmlich dem Studium einzelner, die sich entweder zu einem Vortrag für die seminaristischen Übungen in Landwirtschaft und Tierzuchtlehre vorbereiten, den Stoff zu ihrer Diplomarbeit suchen oder sich über das Land ihrer Zukunft informieren wollen. — Gegenwärtig besuchen zwei Herren von auswärts das Archiv auf längere Zeit. — Für die zahlreichen Spenden einiger Mitglieder des Altherrenverbandes, die eine wertvolle Bereicherung unseres Materials darstellen, sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt; in das „Buch der Stifter“ wurden nicht weniger als 24 neue Namen eingetragen (Einzelheiten s. o.). Daß sich das Institut dafür feinerzeit erkenntlich zeigen konnte, indem es sich bemühte, einige Anfragen aus dem Mitgliederkreise des A. K. S. betr. Kolonialwirtschaft, Lebenshaltung u. a. zu beantworten, ist ihm eine gewisse Genugtuung. Auch bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß für die Zwecke des Instituts Karten und Jahrbücher des Auslandes — auch fremdsprachige — neben Bildern und Aufsätzen in Zeitschriften, die über Teile der Auslandswirtschaft berichten, besonderen Wert haben.

v. Duisburg.





Eintritt.

Feld, Hof, Garten und Wald.

Gemüsebau. Nachdem die reichen Erträge von Wintergemüse, wie Kohl und Rüben im Garten, Keller und Frühbeeten untergebracht waren, erfolgte das Umgraben und Pflügen der abgeernteten Felder und Quartiere, wie auch der Spargelbeete. Letztere wurden mit einer kräftigen Stallmistbede abgedeckt. Die Frühbeete wurden ausgetragen und die noch vorhandenen alten Holzstäben bis auf zwei durch gemauerte ersetzt. Die Gemüesfelder wurden durch Zupachtung auf dem Johannisberg nun dorthin zusammengelegt. Der Erfolg im vergangenen Jahre mit den dortigen Pflanzungen war im Anbetracht der stark ausgehungerten Felder befriedigend und hoffen wir denselben durch beigebrachte starke Stalldüngung und Kalkgaben entsprechend zu erhöhen. Infolge des ausnahmsweise sehr milden Winters sind wir diesmal vom Hochwasser verschont geblieben, wenn auch die eingeschlagenen Vorräte infolge des vielen Regens naturgemäß gelitten haben. Da der Winter doch, wie es scheint, nicht mehr so recht zur Geltung kommen will, wurden im Garten schon einige frühe Aussaaten von Karotten und Spinat gemacht.

Das Treibhaus ist jetzt mit Kopfsalat bepflanzt, dem später die Gurkenpflanzung folgen soll.

Möge uns nun kein Kälterückschlag um die gehegten Hoffnungen bringen.
gez. Köpf.

Gewächshäuser. In herrlicher Blütenpracht verging in Park und Gewächshäusern der Herbst im vergangenen Jahr. Selbst der gelinde Winter in diesem Jahr läßt keine sogenannte Winterruhe eintreten. Somit läßt sich erklären, daß der Raum in unseren Häusern zu klein wird und meist immer die schönsten Pflanzen sich den Kopf an den Scheiben einstoßen. Aber auch unsere Hoffnungen auf ein neues Gewächshaus sind getrübt dadurch, daß sich plötzlich die Heizkessel als unbrauchbar zeigten und nun neue an deren Stelle müssen. Unser Stod im Gewächshaus sind augenblicklich 20 Cacaosämlinge; den Samen hierfür hat uns Kamerad Jahrsich durch Kamerad Leonhardt aus Fernando Poo zukommen lassen. Den Seeweg machten die Früchte bis Cadix in der Kabine, von wo die Samen (Bohnen) in einer Blechschachtel verpackt nach 4 Tagen bei uns anlangten. Die Cacaobohnen waren die denkbar kürzeste Zeit (21 Tage) unterwegs und noch keimfähig. Aber auch all die früheren Sendungen, besonders Orchideen von Kamerad Köhn=Sumatra und Herrn Walte=San Savador machen uns große Freude. Eine Köhn'sche Orchidee brachte uns schon herrliche Blüten (Coelogyne Forstermanni).

In den Anlagen sind diesen Winter keine größeren Umänderungen vorgenommen worden. Neben den Unterhaltungsarbeiten wurde der Teich entschlammt und verschiedene Rasenflächen zwecks Neuanlage umgegraben. Hoffnungsfroh sehen wir nun dem Frühling entgegen, der in unserem Garten mit einem reichen Flor erwartet wird.
gez. Wiese=Müller.

Baum- und Obstbaulanlagen. Die Arbeiten in den Herbstmonaten bestanden hauptsächlich in der Pflege der Obstbaumanlagen und der jungen Schonungen. In den Obstbaumanlagen der Warteberge wurden an sämtlichen jungen Bäumen die Baumscheiben umgegraben und die Stämme gegen Hasenschuß geschützt, auch wurde noch ein Teil der alten Bäume ausgeputzt. Auf dem Gefänge wurden beide Pflanzungen mit Leimringen gegen den Froschspanner versehen. — Die Obsternte in den Wartebergen und am Ziegenweg war als mittelgut anzusprechen, während sie auf dem Gefänge nur gering war. Die Äpfel in der Obstanlage draußen waren trotz der großen Mäße und wenig Sonne sehr gesund im Gegensatz zu denjenigen der Baumschule, die einen Massenertrag brachten, aber deren Früchte zum größten Teil stark befallen waren.

Baumschule. In den meisten Gegenden Deutschlands waren beim Kernobst Mähernten zu verzeichnen. Wigenhausen und die nächste Umgebung zählte zu den wenigen Gebieten, in denen die Kernobsternte gut ausfiel. Birnen gab es an einzelnen Orten in solchen Massen, daß sie der Markt nicht aufzunehmen vermochte. Äpfel in allen Sorten waren erst einige Wochen nach der

Ernte sehr begehrt. Kirschen, Pflaumen und sämtliches Beerenobst brachten sehr gute Ernten. Einige Arten, z. B. Kirschen und Erdbeeren in den späteren Sorten wurden durch die dann einsetzende ungünstige Witterung sehr entwertet. An Obstschädlingen trat der Apfelmilbenstecher auf, während sich der Frostspanner weniger zeigte. Besonderen Schaden verursachte Fusikladian dentriticum an den Äpfeln. $\frac{2}{3}$ der Ernte entfiel der 2. Sortierung. Die Qualität der Früchte war beim Kernobst allgemein hochwertig. gez. Schmidt.

Landwirtschaft. Das Jahr 1926 war gekennzeichnet durch seine übergroßen Niederschläge, 937 mm gegenüber einem 27jährigen Durchschnitt von 632 mm. Daß infolge dieser Regenfälle das Getreide stark lagerte, war schon früher gesagt. Die weitere Folge war geringerer Körnerertrag und erschwerter Ernte. Ganz besonders hatten die Erbsen gelitten, sodaß man hier direkt von einer Mißernte sprechen kann.

Gut dagegen war das Wachstum der Futterpflanzen, auch die Hackfruchternte war als gut zu bezeichnen. — Trotz der vielen Niederschläge während des Sommers war in den Erntewochen gutes Wetter, sodaß im allgemeinen Getreide und Raufutter gut eingebracht werden konnten. Ende September setzte wieder eine Regenperiode ein, wodurch die Herbstbestellung verzögert wurde; konnte aber nachher noch voll durchgeführt werden. Im Pferdebestand hatten wir den Verlust eines der besten Tiere, durch Kreuznierenschlag, zu beklagen. Im Kuhstall scheint das Verfäulen jetzt aufgehört zu haben, doch macht sich die darauffolgende Unfruchtbarkeit noch vereinzelt bemerkbar.

Vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus ließ sich über das vergangene Jahr nicht viel Gutes berichten, hoffen wir, daß das Jahr 1927 bessere Ergebnisse bringen wird. D.

Wald- und Fischzucht. Die Abfischung des Teiches erfolgte Anfang November. Das Ergebnis war gut, die Gewichtszunahme der Karpfen betrug durchschnittlich 2 Pfd. pro Stück, was als sehr gut zu bezeichnen ist, da die Tiere ohne jedes Futter blieben. —

In den Schonungen am hinteren Schmachteberge wurde der Läuterungshieb zu Ende geführt. Am vorderen Schmachteberg wurde ein Teil der Weißerlen, die als Stickstoffsammler zur Verbesserung des Bodens als Zwischenpflanzung in der Fichtenschonung gepflanzt waren, herausgenommen, nachdem sie ihren Zweck erfüllt haben.

Zur Zeit sind wir mit Schlagen von Nutz- und Brennholz am hinteren Schmachteberge beschäftigt. gez. Einsiedel.

Landwirtschaftliche Versuchsstelle.

Ergebnisse des Belaberlumes gegen Weizensteinbrand mit verschiedenen Weizmitteln.

Gepprüft wurden 10 verschiedene Weizmittel, 5 Trocken- und 5 Naßbeizen. Abgesehen von dem Weizen des ersten Teilstückes, der Kontrollparzelle, wurde sämtlicher Weizen ausgiebig mit frischen Steinbrandsporen infiziert, um eine Wirkung des Weizmittels feststellen zu können. Der Versuch wurde in dreifacher Ausführung angelegt. Zur Feststellung des Ergebnisses wurde eine Fläche von etwa 1 qm in der Mitte jeder der 4 qm großen Teilstücke für sich geerntet und die kranken Ähren ausgezählt. Die Ergebnisse der Parallelversuche zeigten sehr große Schwankungen. Untenstehend sind nur die Mittelzahlen aus den drei Versuchen angegeben. Die

Aufstellung gibt zugleich einen Ueberblick über die Reihenfolge der Beizmittel.

Teilstück 8, Gernisaa, naß	von 793	Nehren 1	krank —	0,12%
" 11, U 195 A, "	" 835	" 7	" —	0,84 "
" 4, Agfa, trocken "	" 679	" 11	" —	1,62 "
" 1, nicht infiziert, nicht geb.	" 675	" 16	" —	2,37 "
" 3, Abavit B trocken,	" 717	" 21	" —	2,93 "
" 6, Sch. 714 trocken,	" 793	" 27	" —	3,40 "
" 10, Upulun naß	" 737	" 30	" —	4,07 "
" 12, U 195 B naß	" 787	" 33	" —	3,19 "
" 9, Tillantin naß	" 673	" 29	" —	4,31 "
" 7, Upulun trocken	" 895	" 48	" —	5,36 "
" 2, Höchst trocken	" 730	" 57	" —	7,81 "
" 5, infiziert, nicht gebeizt	" 793	" 312	" —	39,34 "

Tierseuchen in Südamerika.

Da Südamerika, insbesondere die Hochländer des südlichen Brasiliens in die engeren Auswanderungsmöglichkeiten für uns gerückt sind, so möchte ich an dieser Stelle Einiges über die dortigen Tierseuchen wiedergeben und stütze mich hierbei zum Teil auf mündliche und schriftliche Mitteilungen dortiger, mir bekannter Herren als auch auf die Ausführungen eines vor kürzerer Zeit erst von dort zurückgekehrten deutschen Forschers.

Neben Australien lieferte bekannterweise Südamerika große Mengen tierischer Produkte nach Europa. Die Viehzucht steht in Argentinien in vielen Bezirken in recht hoher Blüte, und auch in Südbrasilien macht sich ein Aufschwung in dieser Hinsicht in anerkennenswerter Weise bemerkbar. Uruguay ist ja als gutes Viehzuchtland ebenfalls bekannt. Daß wir nun bisher über die dortigen Viehseuchen nicht genügend wußten, dürfte wohl daran liegen, daß in Südamerika nicht so gute Tierseucheninstitute vorhanden sind, wie z. B. in Südafrika, wo das weltbekannte Forschungsinstitut von Theiler in Onderstepoort sich um die Erforschung der dortigen Seuchen unschätzbare Verdienste erworben hat. Es sind aber nun seit einigen Jahren deutsche tierärztliche Professoren an den Tierseucheninstituten in Buenos Aires und Montevideo, denen es hoffentlich vergönnt sein wird, Aufklärungen auf diesem Gebiete in möglichst umfangreichen Maße zu tätigen. —

Es kann hier nur ein Ueberblick über die dortigen Seuchen wiedergegeben werden.

Der Milzbrand ist in ganz Südamerika bekannt und stark verbreitet. Fast in demselben Maße der Rauschbrand.

Das seuchenhafte Verkälben ist ebenfalls häufig beobachtet worden, desgleichen ist Drupe ziemlich häufig festgestellt worden. Ueber Rotz liegen weiter keine Mitteilungen vor, derselbe soll aber in Nordbrasilien vorkommen. Rotlauf der Schweine ist ebenfalls kaum beobachtet worden. Derselbe scheint dort nur in recht gutartiger Form aufzutreten. Schweinepest ist in Brasilien öfter festgestellt worden. Namentlich bei jungen Tieren.

Von Geflügelkrankheiten sind namentlich Hühnertyphus, Geflügelpest und Geflügelcholera erwähnenswert.

Eigentümlich mutet eine stärkere Verbreitung der Rindertuberkulose an, trotz der naturgemäßen Aufzucht und Haltung der Tiere. Besonders häufig festgestellt worden ist diese Krankheit unter den Milchkuhen der Molkereien um die Städte herum, aber auch das Kampvieh ist bereits

verseucht. Die Wild- und Rinderseuche tritt dort beim Großvieh ebenfalls auf und hat in schweren Seuchengängen schon Tausende von Großvieh dahin gerafft, auch Pferde und Schweine sind von dieser Seuche schon ergriffen. Die hiergegen durchgeführten Impfungen haben recht befriedigend gewirkt.

Die Maul- und Klauenseuche ist ebenfalls dort verbreitet, und die letzten Seuchengänge sind sehr bösartiger Natur gewesen. (Internationaler Kongreß in Buenos Aires).

Die Tollwut ist in vielen Ländern Südamerikas bekannt, dementsprechend gibt es auch schon zahlreiche Pasteurinstitute in Rio Grande do Sul (S) und anderen Plätzen. In gewissen Tollmutperioden sind Tausende von Großvieh eingegangen; solche Epidemie zog sich manchmal mehrere Jahre lang durch die Lande. Interessant ist die Feststellung, daß Vampire die Krankheit durch Blutsaugen an den Tieren weiter übertrugen.

Vor einigen Jahren ist auch die Rinderpest in Südbrafilien einmal aufgetreten, konnte aber in verhältnismäßig kurzer Zeit getilgt werden. Diese Seuche wurde durch einen Transport indischer Zebus eingeschleppt, ein Teil desselben Transportes, durch welchen seiner Zeit auch die Seuche nach West-Europa gelangte (Belgien, Deutschland).

Ruhpocken sind — wenn auch nicht in verheerender Form — öfter beobachtet worden.

Wichtig sind natürlich — wie in allen heißen Ländern die Krankheiten, welche durch Blutparasiten hervorgerufen werden, in erster Linie die Maldecaderas und die Murrina, Erkrankungen der Pferde, von welchen die letztere namentlich im Norden Südamerikas vorkommt. Diese Krankheiten werden durch Tripanosomen verursacht und haben eine gewisse Ähnlichkeit mit der Tsetse in Afrika, die Uebertragungsart ist aber bei ersteren noch nicht festgelegt. Die Behandlungen dieser Krankheiten mit Bayer 205 hatten auch dort gute Erfolge.

Wie in Nordamerika, so ist auch in Südamerika das Texasfieber verbreitet. Als südliche Grenze kann der Breitengrad von Buenos Aires angegeben werden. Diese Seuche ist namentlich bei importierten Tieren und deren Nachkommen beobachtet worden, das eingeborene Vieh scheint viel widerstandsfähiger zu sein, Verhältnisse, wie sie von mir auch in Afrika bestätigt werden konnten. Die Behandlung des Texasfiebers namentlich durch die sogenannten Zedenbäder kann mit Erfolg durchgeführt werden.

Erwähnenswert für ganz Südamerika ist eine Menge von Krankheitserscheinungen, hervorgerufen durch mehrere Arten von Würmern z. B. die Magenwürmseuche bei Schafen, auch bei Kindern, die Lungenschafzuchtgebiete ist, die Leberegelseuche.

In gewissen Gebieten treten auch die Dasselfliegen in solchen Mengen auf, daß die Häute der von denselben befallenen Tiere absolut wertlos werden.

Die Räude, und auch Flechten (Herpes tonsurans) sind ebenfalls in gewissen Gebieten stark verbreitet. Die Räude ist meistens nur bei Pferden und Hunden beobachtet worden.

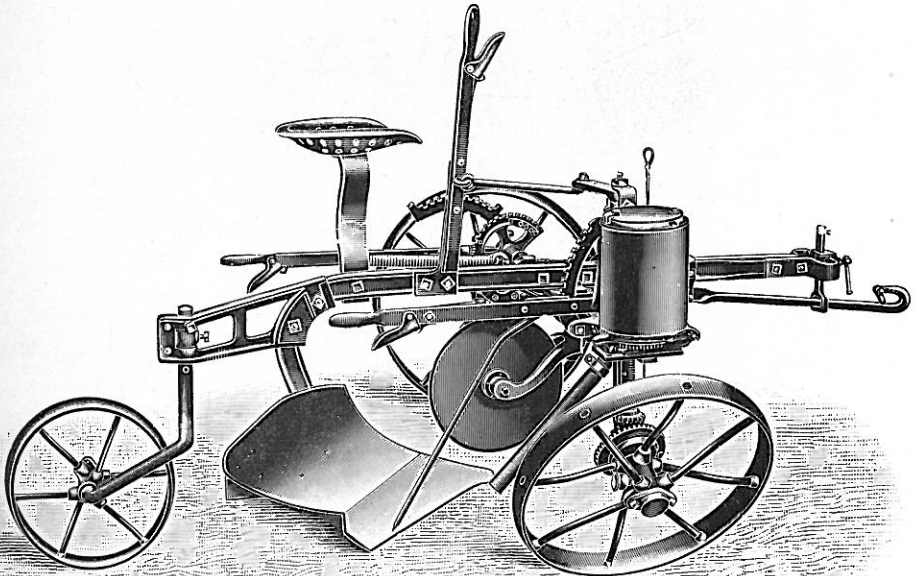
Gewisse Knochenkrankungen bei Tieren sind hin und wieder festgestellt worden, dürften jedoch von untergeordneter Bedeutung sein.

Die Zahl der eben angeführten Seuchen scheint auf den ersten Blick hin groß und für den Viehzüchter Mißtrauen erweckend zu sein. Bei der Größe des Landes und bei der sonst gesunden Haltung des Viehes können jedoch sehr leicht Sperrbezirke gebildet und erfolgreiche Bekämpfungsmaßnahmen überhaupt durchgeführt werden. Die Seuchengefahr und die ev. durch sie zu befürchtenden Viehverluste sind und werden u. a. in absehbarer Zeit nicht so groß sein, daß deswegen die Rentabilität einer Viehzucht in Südamerika in Frage gestellt werden könnte. Schale.

Die Technik an der Deutschen Kolonialschule.

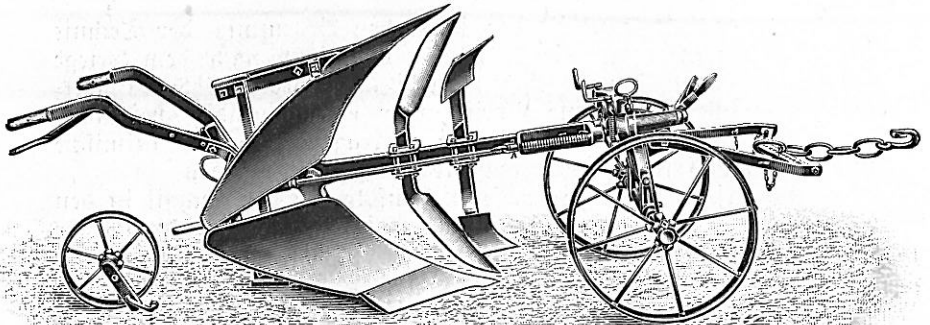
Die rechte Erkenntnis der steigenden Bedeutung der Technik auf allen Gebieten hat die D. K. S. veranlaßt, nach dem Kriege der Ausgestaltung der technischen Ausbildung ihre erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Ohne Zweifel war es notwendig, besonders den hohen Anforderungen Rechnung zu tragen, die an die heimische und auch tropische Landwirtschaftstechnik gestellt wurden.

Der erste Schritt zur besseren Einführung der Technik in den Lehrplan der Deutschen Kolonialschule bildete die Einrichtung der kulturtechnischen Lehrerstelle im Jahre 1919. Die dieser Stelle übertragene Aufgabe der Behandlung der gesamten Kulturtechnik (Ent- und Bewässerung, Wegebau, Feldbahn, Wasserversorgung, Feldberechnungen, Vermessungen usw.) erfaßte bald nicht mehr das ganze Gebiet der erforderlichen Landwirtschaftstechnik, sodaß 1923 die landwirtschaftliche Baukunde (heimische und tropische) der Kulturtechnik angegliedert wurde. Daneben lag dann noch abseits die Maschinenkunde. Jedoch auch hier sind Verbesserungen in der Unter- richtung erzielt worden, durch die Heranziehung eines Praktikers für den Unterricht und die stärkere Beachtung der Maschinentchnik im Gesamtbetriebe der Schule selbst, wodurch die praktisch-technische Ausbildung für Praktikanten und Studierende besser wurde. Hierzu bietet besonders der eigene Wasserkraftbetrieb mit seiner Energie



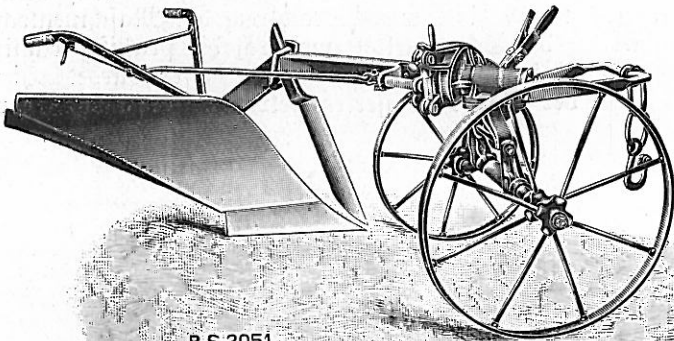
R.S.2066.

Bild 1.



R.S. 1980.

Bild 2.



R.S. 2051.

Bild 3.

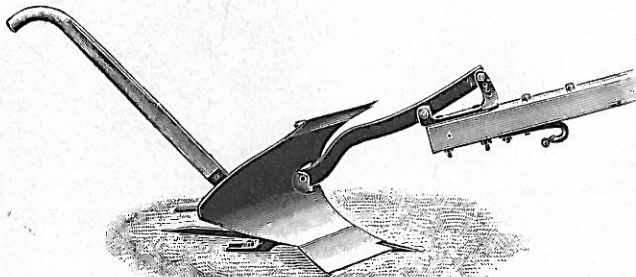


Bild 4.

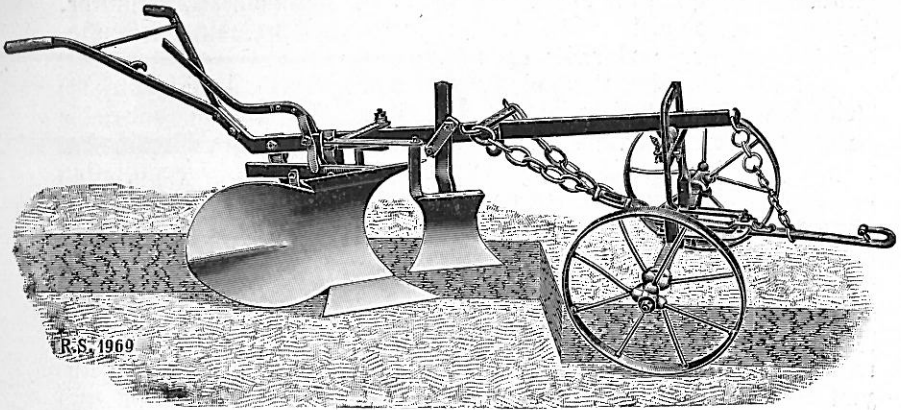


Bild 5.

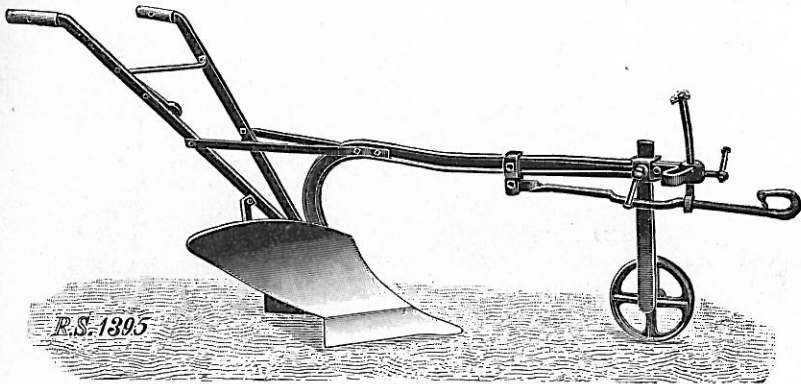


Bild 6.

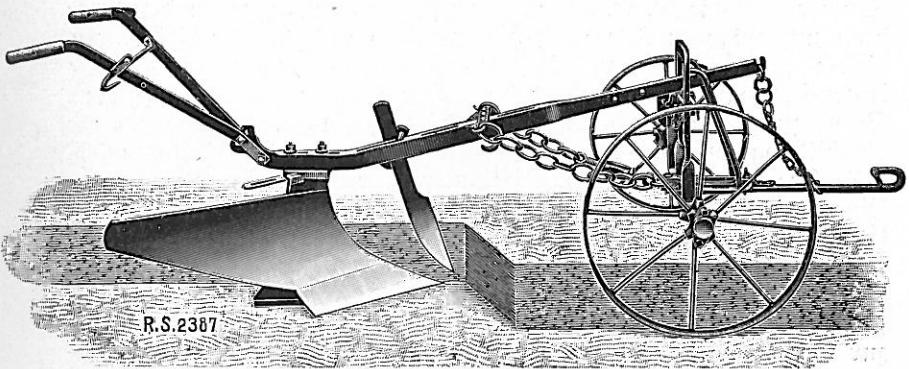


Bild 7.

und Kräfteerzeugung für die Mühle, Molkerei, Stellmacherei, Schmiede, Futterboden, so viele Möglichkeiten der technischen Unterrichtung, daß dadurch große Vorteile erzielt wurden.

Doch die reine Landwirtschaftstechnik, soweit sie sich auf die Bodenbearbeitung bezieht, erhielt erst ihren Aufschwung durch die Arbeit des D. R. S. angegliederten Versuchs- und Wirtschaftsrings für den Kreis Witzenhausen. Durch diese Organisation wurde auf die Kenntnis der neuzeitlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte hingearbeitet. Die praktischen Vorführungen von Maschinen insbesondere von sämtlichen Motorpflugtypen, zeigten klar, wie weitgehend die Aufmerksamkeit einer landwirtschaftlichen Lehranstalt heute auf dem Gebiet der Technik gehen muß. Die Folge davon war, daß ein Motorpflug für die Schule beschafft wurde, und daß während der größeren Ferien seit 1924 eine Anzahl Studierender in den verschiedensten Motorpflugfabriken und Motorpflugführerschulen zur praktischen Ausbildung untergebracht werden konnten.

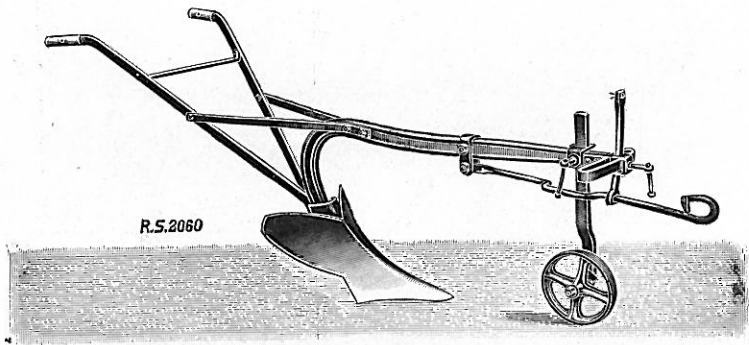


Bild 8.

Es ist zu hoffen, daß schon vom nächsten Semester an kein Studierender die D. R. S. zu verlassen braucht, ohne an den Brennmotoren theoretisch und praktisch ausgebildet zu sein. Zu diesem Zwecke wird zu Beginn des Sommersemesters 1927 die Unterrichtung im Autofahren als auch im neuzeitlichem weiteren Sinne zur Landwirtschaftstechnik gehörend, eingeführt, wodurch der Ausbildung an den Motorpflügen naturgemäß vorgearbeitet wird.

Die Kenntnis der Maschinentchnik erfordert aber auch ein Eingehen auf alle anderen Bodenbearbeitungsgeräte, und andere landw. Maschinen. Zu diesem Zwecke wurden von der Deutschen Kolonialschule in den letzten Jahren mancherlei Maschinen für die Ackerbearbeitung, Saatzpflege, Ernte und Dreschen beschafft. Hierbei stand der Schule die Hilfe einiger deutscher Landmaschinen-Fabriken zur Seite.

Den hervorragendsten Anteil an der uns gewährten Unter-

stützung hat die Fa. Rudolf Sack in Leipzig. Bereits 1925, als ein Hanomag-Motor-Schlepper für das Vorwerk Gelsterhof beschafft wurde, schenkte die genannte Fabrik einen Untergrundanhängepflug und ermöglichte die Beschaffung einer Doppelscheibenegge für den Raupenschlepper durch einen wesentlichen Preisnachlaß.

Neuerdings wurden von der Fa. Sack 10 Gespannpflüge der verschiedensten Bauart zu Lehrzwecken überwiesen.

Dierzu gehören: a 1 Sitzpflug mit Maispflanze **GS 10 RS** Dieser Pflug erhält durch auch in Deutschland vermehrten Maisbau eine steigende Bedeutung. Besonders aber machen wir die Kameraden im Ausland auf diese Konstruktion aufmerksam. (Bild 1)

b. ein Brabanter Wendepflug **BW 9 G** (Bild 2) der in seiner

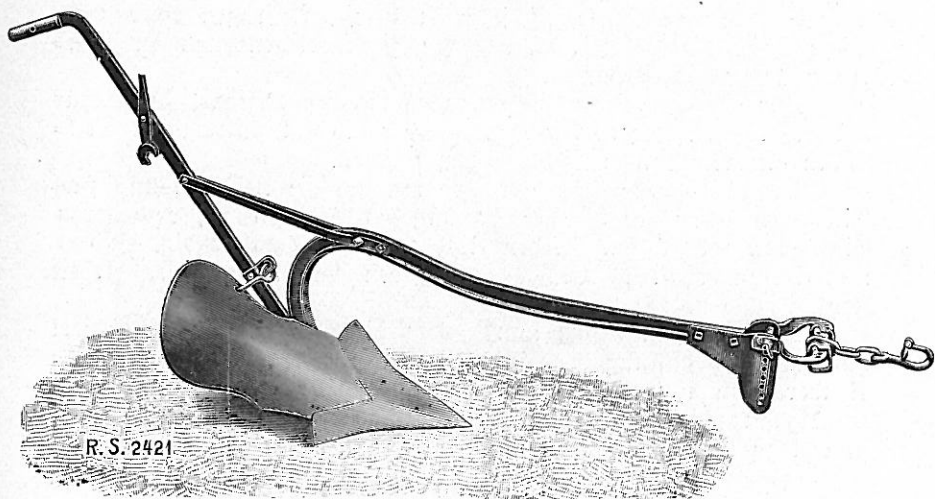


Bild 9.

stabilen Bauart auch für den schwersten Boden geeignet ist. Die Konstruktion der Einzelteile ist so durchgeführt, daß eine feine Regulierung erzielt werden kann.

c. 1 einfacher Brabanter Pflug **B G 15 G** (Bild 3) für eine Furchentiefe von 26—42 cm. Dieser Pflug arbeitet sehr gut.

d. 1 Wendepflug mit Bodenmeißel **NW 6 St.** (Bild 4). Der Sohlenmeißel ist eine Verbesserung für schwierige Bodenarten.

e. 1 Wendepflug **NW 7 W** (Bild 5) für Bergland besonders geeignet.

f. 1 Schwingpflug **SP 7 U G** (Bild 6) und g 1 Pflug **SP 9 NW St.** (Bild 7) welche vorzüglich ausgestaltet sind.

h. 1 Pflug **D 8 S N** mit Meißel, der in der Lage ist, Hemmnisse im Boden leicht zu überwinden. Der Meißel läßt sich bequem schärfen.

i. 1 Häufelpflug B&WSt., welches Gerät in den verschiedensten Kulturen Verwendung finden kann. (Bild 8)

k. 1 Wendepflug (Bild 9) in sehr einfacher aber guter Konstruktion.

Diese Pflugsammlung zeigt wieder, wie weitgehend die Fa. Sack bereit ist, allen Anforderungen des In- und Auslandes gerecht zu werden. Der Name der Fabrik bürgt dafür, daß nur wirklich brauchbare Geräte in den Handel kommen.

(Ein Verzeichnis der Vertretungen befindet sich im Anzeigenteil).

Durch die Benutzung der deutschen Maschinen als Lehrmittel stellt sich die D. R. S. bewußt in den Dienst der deutschen Industrie, an deren Export ihr viel gelegen ist. In diesem Sinne machen wir auch auf die Beilage der Firma Henschel u. Sohn, Kassel, aufmerksam. —

Der Unterzeichnete ist jederzeit bereit, Anfragen über technische Erzeugnisse und andere technische Angelegenheiten zu beantworten und zu beantworten.

Für alle technischen Anregungen bin ich dankbar, denn nur dadurch können wir in der Heimat über die Entwicklung der Technik in anderen Ländern unterrichtet werden.

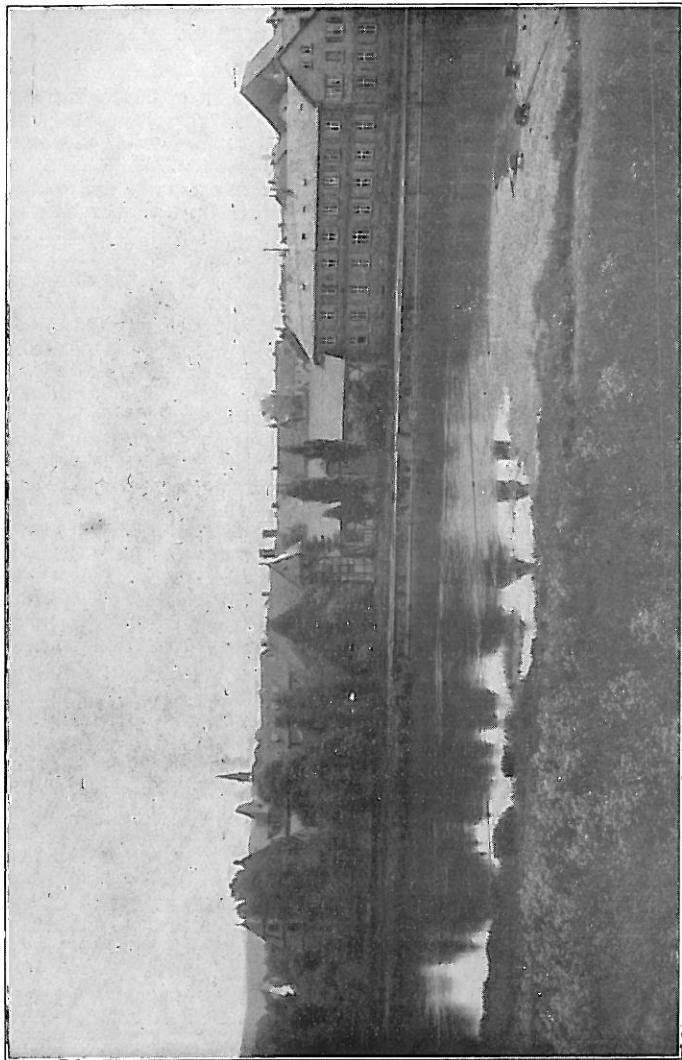
Besonders bitte ich die Kameraden um die Uebersendung von Bildern aus den verschiedensten technischen Gebieten. Zur weiteren Einführung der Technik in den Unterricht ist es notwendig, Bildmaterial zu erhalten. Einige Kameraden haben in dieser Arbeit schon Erfolg gehabt.

Wie eingangs gesagt wurde, legt die D. R. S. großen Wert auf die Ausgestaltung der Technik. Kein Gebiet aber ist so starken Änderungen unterworfen wie gerade diese. Deshalb ist es notwendig durch die Mithilfe der Kameraden den gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

242a



Schloß Berlepsi.



Gesamtansicht von Wilhelmshof.

Nachrichten des Verbandes Alter Herren.

Liebe Kameraden!

Herzlichen Dstergruß zuvor!

Endlich — so werdet Ihr fast alle sagen, wenn dieser Kulturpionier in Eure Hände gelangt. Ja endlich — Was lange währt, wird — hoffentlich — gut. So ist's! Wilhelmshof scheint in einen recht gründlichen Winterschlaf verfallen zu sein, so werdet Ihr denken müssen. Nein, dem ist nicht so, sondern frisches Leben pulsiert hier. Aber es ging nun einmal nicht anders mit dem Kulturpionier, und das werden Euch unsere Gründe zeigen. Als wir damals die letzte Doppelnummer, im August 26, herausgaben, hatten wir die Absicht, die Jahrgänge jetzt kalendermäßig laufen zu lassen und Nummer 1/1927 — jetzt wird es gleich 1/2 — sollte am 15. Januar das Licht der Welt erblicken. Mitte Dezember setzten die Vorarbeiten dafür ein, als ein anderes Hindernis eintrat, — der Schriftleiter erkrankte, mußte vom Dezember ab den Dienst aufgeben und sich einer Operation unterziehen und ist auch heute, am 27. März, noch lange nicht wieder dienstfähig, und schreibt diesen Brief aus dem schönen Sessel, den Kam. Reichardt einst für das Alt-Herren-Heim stiftete, in seinem Erholungszimmer. Kam. Leonhardt, der hier z. Zt. auf Urlaub ist, hat seitens der Anstalt den Auftrag bekommen, den Kulturpionier fertig zu stellen und die laufenden Geschäfte des Alt-Herren-Verbandes einstweilen weiter zu führen. Die Anschrift an den Verband bleibt aber stets dieselbe. Der „gewichtige“ Alte Herr ist nun nicht mehr, sondern eine schwache zarte Pflanze, die noch langer Pflege bedarf, ist daraus geworden, aber das Herz ist noch jung und erfährt stets neue Stärkung durch die so reichlich eingehende Post der Kameraden drinnen und draußen und die so herzliche Teilnahme und Fürsorge aller Wilhelmshofer. Deshalb wollte ich auch, wenn es auch langsam geht, den Alt-Herren-Brief mir nicht nehmen lassen und will nun versuchen, getreulich von hier zu berichten.

Da wäre zuerst der Alt-Herrentag und das Sommerfest 1926. Trotz der immer stärker werdenden Geldspannung in allen Kreisen unseres Volkes hatte sich noch eine ganze Reihe Kameraden zum 17. 7. 26 eingefunden — es waren anwesend: die Kameraden Fabarius, Richter, Vorländer, W. Orth, Ratcliffe, Graßmann, Ohlhorst, vom Stein, Witthoest, Dr. Winter, A. Adju, von Forkenbed, Schumacher, Daum, Blessinger, Feldmann, P. Beer, Gertrud Zentke, Mückel, Hohnfeldt, Hoppe, Pessler, Dödt, Schüler, Schafft, v. Krüdener, und so nahm bei gutem Wetter alles einen schönen Anfang. Am Vorabend tat man den üblichen Begrüßungsschoppen und am Sonnabend Vormittag sammelten sich zunächst alle, alte und junge Kameraden, zu den Vorträgen im Hörsaal. Nacheinander sprachen Dr. Schäle über „Die Herstellung der künstlichen Düngemittel“ und vom Stein über „Die Technik der modernen Milchwirtschaft“. Bei allen Vorträgen wurde stark mit Bildern — Druckwie Diapositiven gearbeitet und es zeigte sich da so recht der Wert unseres schönen Epidiaskopos. Allen drei Rednern wurde herzlicher Dank zuteil.

Es wäre jetzt besonders schön, wenn uns auswärtige Kameraden mal einen Vortrag hielten über die Technik der modernen Milchwirtschaft in heißen Ländern, da ja heute auf vielen Gebieten der Erde das Molkereiwesen für manche ein günstiges Sprungbrett bietet. Wer meldet sich dazu für die Juli-tagung? Der vierte Vortrag des jungen Kameraden Hoppe „Die Natur als Vorbild des Schaffenden, eine biotechnische Studie zur Beschädigung und zum Betriebe von Siloanlagen D.A.P.“ mußte leider ob der vorgeschrittenen Zeit ausfallen. Es war auch so schon des Guten zuviel, denn die auf 11 Uhr festgesetzte Verbandsitzung konnte nun erst nachmittags abge-

halten werden zwischen Essen und Sommerfestkaffee. Wir haben daraus zunächst die Lehre gezogen: nicht zuviel Vorträge.

Das Mittagsmahl mündete dann nach all der Anstrengung vortrefflich, und es wurde allen nur zu schwer, die diesmal unter dem Drucke eines besonderen Ereignisses stehende A.-G. Sitzung noch abhalten zu müssen. Der Vorsitzende hatte nämlich, weil er sich mit dem Unterzeichneten und einem anderen Vorstandsmitglied in Unstimmigkeiten über die Zugehörigkeit eines Kameraden zum Verbands und bei der Entscheidung darüber von ihnen übergangen war, sein Amt niedergelegt. Die versammelten Kameraden waren einstimmig der Ansicht, daß dies nicht angänge und es gelang in einer besonderen Aussprache, in der die beiden Vorstandsmitglieder ihren in gutem Glauben begangenen Fehler rückhaltslos anerkannten und bedauerten, den Vorsitzenden zur Rücknahme der Amtsniederlegung zu veranlassen. Der Status quo wurde wieder hergestellt, nachdem man sich auch darüber klar geworden, „daß grundsätzlich einmal festzulegen sei, nach welchen Grundsätzen die Mitgliedschaft im Verband erworben werden könnte, und nach welchen Grundsätzen ein Ausschuß möglich sein solle.“ Die Versammlung übergab die Lösung dieser Fragen zunächst dem Vorstand, der die Kameraden Richter, Ratcliffe und Grafmann dabei zu Rate ziehen soll, um das Ganze der nächsten Tagung zur endgültigen Beschlußfassung vorlegen zu können. Die Einladung zur Februar-Tagung 1927 hat ja inzwischen allen Mitgliedern gezeigt, daß diese Vorbesprechungen, allerdings unter Auftreten mancher, wenn auch nicht schwer zu überbrückender Meinungsverschiedenheiten, abgeschlossen sind.

Der Geschäftsführer erstattete dann noch Bericht über das reiche Leben im Verband, konnte dankbar der vielen Briefe und Geschenke gedenken, die, wie die Liste zeigt, so reichlich eingegangen sind. Die Kameraden Frl. Zemke und Möckel wurden feierlichst in den Verband aufgenommen, noch einige kleine, ob der nun schon lange beantragten Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister notwendig gewordenen Satzungsänderungen geregelt und die Versammlung konnte dann einige Minuten vor Beginn des festlichen Teils froh auseinandergehen. Inzwischen sind wir E. V. geworden, wodurch wir rechtsfähige Personen sind.

Der sommerfestliche Teil entwickelte sich bei schönstem Wetter in alter Weise. Dankenswert müssen wir die Mühe anerkennen, die sich die jungen Kameraden gegeben, durch Wasserpantomime, Theater und Tanz unsere Zusammenkunft so zu verschönern. Bis gegen 6 Uhr morgens gings durch. Nach einem sehr ausgedehnten Ausschlafen verzeinte der Sonntag noch einmal alle zu einigen gemüthlichen Stunden und am Montag fing wieder für alle des Dienstes gleichgestellte Uhr zu schlagen an. Was, um nochmals auf die Sache zurückzukommen und den gesamten Mitgliedern Gelegenheit zu einer evtl. Mitteilung zu geben, das Resultat der Vorbesprechung von Vorstand und Kommission anbetrifft, so könnte der Inhalt derselben vielleicht so zusammengefaßt werden:

I. 1) man ist sich darüber klar, daß Aufnahme in den Verband und Verleihung des Wappens nicht mehr mechanisch mit Abgang (mit Diplom) von der D. R. S. verbunden sein sollen, sondern eine Bewährungsfrist von mindestens 1 Jahre zu setzen ist.

Vorgang: a) bei Abgang des betr. Anwärters hat die Kammer eine befürwortende Eingabe an den Vorstand zu machen.

b) der betr. Anwärter bemüht sich bei Ablauf der Bewährungsfrist — unter Einsendung des ersten Beitrages und der Mk. 6.— Wappenhinterlegungsgebühr — selbst. Wenn möglich, läßt er seine Bewerbung durch eine Befürwortung eines Mitgliedes des Verbandes aus seinem Lande begleiten.

c) der Vorstand wird sich nach Erfüllung der Punkte a und b schlüssig, ob er auch seinerseits die Aufnahme befürwortend vor die nächste V. tagung bringen soll oder nicht

oder die Sache (zwecks weiterer Erkundigungen) herauszögern will.

d) der Vorstand bringt seine Entscheidung vor die Tagung und diese entscheidet mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit.

2) bei solchen, die ohne Diplom abgehen, vorzeitig die Anstalt verlassen usw. werden sinngemäß die 4 obigen Punkte innegehalten, nur wird die Bewährungsfrist auf 3 Jahre festgesetzt. Kameraden, die vor Inkrafttreten dieser Bestimmungen abgingen, können sich jederzeit bewerben und aufgenommen werden.

3) bei Freunden der Anstalt oder des Verbandes soll es so gehalten werden, daß über ihre Aufnahme und die Verleihung des Wappens jede Verbandstagung beschließen kann. Bei zur Anstalt gehörenden Lehrern usw. soll es ebenso sein, nur müssen sie mindestens 2 Jahre Angehörige der Anstalt sein.

4) Mit der Aufnahme in den Verband ist die Verleihung des Wappens mechanisch verbunden. Dasselbe bleibt Eigentum des Verbandes, jeder Empfänger hat dafür eine Hinterlegungsgebühr von Mk. 6.— zu zahlen, die bei ev. Rückgabe oder Rückforderung zurück zu erstatten sind. Das Wappen wird nach Einsendung des fälligen Beitrages und der Hinterlegungsgebühr eingeschrieben zugestellt. Bei Austritt oder Ausschluß Rückgabeverpflichtung.

Einer Verleihung des Wappens an das 3te und 4te Semester und Rückgabe desselben bei Abgang von der Anstalt steht man nicht sympatisch gegenüber.

Das Wappen ist nur bei besonders feierlichen — auch persönlichen — Anlässen zu tragen, nicht eine Vereinsnadel.

II. Beitr. eines ev. Ausschusses — oder einer ev. Wiederaufnahme — eines Mitgliedes ist man sich darüber klar, daß irgend eine Einrichtung getroffen werden muß innerhalb des Verbandes, die solche Angelegenheiten zu klären und ihre Entscheidung vor die Tagung zu bringen hat.

Ansicht a: ständiger Ehrenrat: Vorstand plus einige ständige (wie Vorstand 3 Jahre) Mitglieder, die sich vor jeder Tagung informieren und schlußfähig werden.

Ansicht b: wechselnder Ehrenrat: Vorstand ständiges Mitglied, dann aus der betr. Tagung einige Mitglieder herausgewählt und gleich nach Tagung ihre Arbeit beginnend.

In beiden Fällen: die Informationen zur Beurteilung des Falles holt der Vorstand ein und legt sie dem Ehrenrat vor.

Die Tagung hat die endgültige Entscheidung. $\frac{3}{4}$ Mehrheit. Mitteilung mittels eingeschr. Briefes. Berufung beim Vorstand einzureichen, von diesem dem Ehrenrat zu übergeben, endgültige Vorlage vor nächster Tagung, dort endgültige Entscheidung. $\frac{3}{4}$ Mehrheit.

Der Fall, daß das Wappen zunächst seitens des Vorstandes einem jungen Diplomaten nicht zuerkannt werden konnte, ist sofort bei einem in Praxis getreten. Ebenso hat der Vorstand schon die Bewährungsfrist vorläufig in Kraft treten lassen, vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung der Februar-Tagung. Es war und bleibt ja zunächst für die jungen abgehenden Kameraden schwer, sich daran zu gewöhnen, nur nicht gleich das Wappen und die Mitgliedschaft des Verbandes erwerben zu können, aber man hat auf Grund einzelner Vorkommnisse die „Verzögerung“ gern eingeschrieben. Die unserer Herren-Liste beigefügte Aufstellung der jetzigen Bewerber um die Mitgliedschaft — und damit das Wappen, — gibt den alten Mitgliedern Gelegenheit, uns Erfreuliches oder das Gegenteil über die Anwärter im Laufe der Bewährungsfrist mitzuteilen, oder evtl. für sie den „Ratenbrief“ zur Unterstützung für die übernächste Tagung zu schreiben. Die Erledigung dieser ganzen Fragen hat aber wiederum eine unwillkommene Verzögerung durch meine Krankheit erfahren, durch welche sich der Vorstand veranlaßt fühlte, die Februar-Tagung abzusagen und alles erst auf den Anfang Juli zu verschieben, zu dem wir die Mitglieder schon jetzt dringend und herzlich einladen, damit ein recht großer Kreis bei dieser so wichtigen Sitzung, in der es mancherlei schwierige Klippen zu umschiffen gibt, beisammen ist.

Inzwischen geht alles seinen Gang weiter im Verband, wenn auch die Kameraden drinnen und draußen entschuldigen müssen, daß einstweilen noch die Antworten etwas kürzer ausfallen und langsamer eingehen bei dem so reichlich einlaufenden Schriftverkehr. Hoffentlich kann alles später wieder nachgeholt werden.

Aus dem Bereiche der Mitglieder gibt es noch folgendes zu berichten. **Aufgenommen in den Verband** sind inzwischen (seit Sommer 1926) von Adamovich, Barry, Bretschneider, Eghiaian, Feldhoff, Florez, Forstmann, Harber, Hein, von Herberstein, Hofmeister, Hoppe, Kadiri, Karpe, Kestermann, Keitner, Kraz, von Krüdener, Laubenheimer, Laudien I, Laudien II, Merkel, Mohr, Karl, Möckel, Mummert, Neidhart, Dehring, Rezhäuser, Risch, Sontag, Dr. Schäle, Schüppler, Schwarze, Stöck, Ströfer, Treue, Ulrich, Voigt Werner, Dr. Weddige, Frä. Zentke, jetzt Frau Möckel.

Zu Besuch waren hier: Feldhoff (Langenberg), Bachmann, der 22 Jahre nicht hier gewesen war. — Leonhardt (Fernando Poo), Nizdorf (Sumatra), von Scherbening (Sontra-Thür.), Ender (Guatemala), Nusser (USA), Möckel (SWA.) und Frau, H. Köhn (Sumatra), Schwarze (Münster), Böckel (Sumatra), Paret (Stuttgart), Bröge (Guatemala). —

In Deutschland sind oder es kommen jetzt: Kam. Schwerbrod, Häckel, Hummel, Sturhan.

Schwererkrankt an Schlafkrankheit aus Fernando Poo zurück: Kam. Jahrisch, der jetzt im Tropenhaus Hamburg Seilung sucht, die wir ihm von Herzen wünschen.

Jeder solche Besuch bringt neues Leben und es ist besonders freudig zu begrüßen, daß sich alle Alten Herren bemühen, auch mit der jungen Kameradschaft jetzt mehr in engere Verbindung zu kommen. Jeder, der hier gewesen, und besonders die ganz Alten wissen es ja aus Erfahrung, wie sich denn natürlich mancherlei Schwierigkeiten entgegensetzen. Aber von dem festen Boden des Altherrenverbandes geht aus startend, ist doch schon vieles besser und schöner geworden.

Ein neues Buch schrieb Kam. Consten „und ich weine um dich, Deutsch-Afrika“ das von der Kritik sehr gelobt wird als eins der besten seiner Art. Von besonderem Interesse für die Praktiker wird auch Kam. Weddiges Beiheft zum Tropenpflanzer sein, über „Die Bodenfrage bei den Teepflanzungen des südasiatischen Anbaugesbietes,“ wie wir dann die Kameraden draußen und drinnen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß der Tropenpflanzer (Kolonialwirtschaftl. Komitee, Berlin, Potsdamerstraße 123), jetzt wieder in alter Gründlichkeit und vollzählig, nebst Beiheften erscheint.

Verlobt haben sich:

Alfred Breiting, Wilhelm Krempel, Oswald Nizdorf, Th. Böckel, Fritz Wunderlich, Paul Egli, Michael H. Moor, Otto Schwerbrod.

Ihre Vermählung zeigen an:

Kurt Möckel, Karl Jung, Gustav Adolf Kaufke, Fritz Zimmermann.

Die Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an:

Albert Hager, I. B. Ariza.

Ausgereist nach:

Ostafrika: Schubert, Reichel, Voigt, Mummert, Sontag, Schwarze, Treue, Moor.

Port. Ostafr.: Ulrich Heuser.

Südafrika: Bretschneider, Hofmeister.

Südwestafrika: Leonhardt, Feldhoff, Merkel, Lehmann, Möckel u. Frau, Stöck — wieder nach dort: Schafft.

Angola: Richard Koehn.

Kamerun: Mylord.

Goldküste: Hilgenfeldt.

Canada: Risch.

Mexiko: Gardemann.

Guatemala: Karpe, Becker.

Argentinien: Knoop, wieder nach dort: Bachmann.

Niederl. Indien: Meidhart, Egli, Kerschauer, Czejka I., wieder nach dort: A. Koehn. —

Leider haben wir auch diesmal den Tod zweier Wilhelmshofer zu beklagen. Unser Kamerad Lindemann ist in Angola, als er bei Hochwasser eine Notbrücke über den Quanzastrom passieren wollte, mit dieser weggerissen und ertrunken, und in Brasilien schied der allbekannte Dr. Faulhaber, noch vielen von uns in guter Erinnerung aus seiner Zeit als diensttuender Lehrer hier, infolge Nervenzusammenbruchs freiwillig aus dem Leben.

Nun zu Wilhelmshof. Auch da gibt es wieder Allerlei zu berichten. Das Sommersemester schloß mit dem von allen 17 Diplomaten bestandenen Examen, während in der Vorprüfung 3 durchfielen, die also dadurch ein Semester drangesetzt haben. In den Ferien ging dann wie üblich in der Anstalt die B u d d e l e i an allen Ecken und Kanten los und es wurde ausgebessert, gestrichen, tapeziert — alle Zimmer erhalten Tapete und werden so immer wohlicher — im Dachgeschoß wurden einige neue 2er Zimmer angelegt, eine neue Küche kammer gebaut usw. usw. Mit 130 Studierenden und Praktikanten setzte dann das Wintersemester ein. An Stelle des Novemberkameradschaftsfestes wurde ein L a n z a b e n d abgehalten, der sehr schön verlief und das übrige auf den Februar-AltHerrentag und das damit verbundene Winterkameradschaftsfest verschoben. Anfang Dezember wurde das neue B e a m t e n h a u s fertiggestellt und zunächst zog der Evangelische Hauptverein mit seinem Leiter in dasselbe, ihm folgten dann Anfang Januar Schumacher und Obergärtner Schmidt. Das Kaisersche Haus in der Steinstraße ist nun im untersten Stock Wohnung des Hausmeisters, in der Mitte wohnt Obergärtner Müller und das obere Stockwerk sollen 11 Studierende beziehen, um so die Höchstzahl der Besucher Wilhelmshof auf 135 bringen zu können. Herr Dr. Winter bezieht dann die gesamte untere Wohnung des Collmann-Hauses, nachdem sie neu hergestellt ist.

Die Weihnachtsferien brachten wieder sehr große Veränderungen. Es wurden im Hauptgebäude 6 Räume mit zusammen 78 festen Waschbecken eingerichtet, und dann alle Waschgeschirre aus den Zimmern der Studierenden entfernt. Dadurch sind die Buden nicht nur viel schöner geworden, sondern es wird auch sehr an Arbeit gespart. Die Waschräume sind mit allen Schikanen, Fußbad usw. versehen und haben sich sehr schnell als praktisch erwiesen und damit gut eingeführt. Was nun noch fehlt im Hauptgebäude zunächst — wie auch überall in der Anstalt — ist „k o l o n i a l e r B i l d e r s c h m u c k“. Jedes Zimmer müßte 2 oder 3 gute koloniale Bilder, es sollen nicht lauter Elefanten und Löwenbilder sein! haben. Die unsinnige Anschaffung, als ob die Haupttätigkeit draußen nur in recht interessanten Begegnungen mit wilden Tieren bestände, ist schon verbreitet genug im deutschen Volke. Da wollen wir nicht auch noch Förderer solcher falscher Vorstellungen sein. Ich brauche meine Semesterkameraden und Nachfolger nur an die Fragen „Halbmantel“ oder „Vollmantel?“ zu erinnern, das sagt schon genug. — Ebenso der Eck- und Lesesaal, die Vorräume, Flure usw., soweit dadurch nicht die schöne Architektur gestört wird, oder soweit nicht koloniale Waffen, Geräte, Geschörne und dergl. schon verwendet sind. Es muß sozusagen überall nach „kolonialem“ riechen und unsere Kameraden auf Schritt und Tritt darüber stolpern, um allmählich ganz in kolonialen Ideen aufzugehen. Ein schöner Anfang ist schon gemacht durch das Anbringen recht schöner Bilder der S a p a g und N o r d d. P l o y d = L i n i e auf einem Flur des Hauptgebäudes, die uns diese dankenswerter Weise stifteten. Das Collmannhaus erhielt Linoleum-Fußbodenbelag und weitere Verbesserungen, und auch hier sind schon die meisten Zimmer tapeziert.

Nach Weihnachten gab es dann noch einen ganz kleinen S t u r m i m W a s s e r g l a s e: Stürzung der Kammer. Aber sonst verlief auch der zweite Teil des Semesters ruhig und geregelt.

Der Alt-Herrentag wurde wegen Erkrankung des Geschäftsführers ab-

gesagt und an Stelle des Kameradschaftsfestes wiederum nur ein kleiner T a n z = a b e n d veranstaltet. Zum Semesterschluß bestanden die 14 Diplomaten das E x a m e n und von 19 nur 17 die Vorprüfung, und alle gingen dann vergnügt in die Ferien. Altem Brauch von Wilhelms Hof gemäß wurden die Scheidenden auch diesmal feierlichst mit Musik und Festzug, Völlerschießen usw. zum Bahnhof gebracht, um einem anderen, allerdings jüngeren Brauche gemäß wieder mit dem nächsten Zuge nach hier zurückzukommen!! W a n n w i r d d i e s e r U n s i n n m a l e i n E n d e h a b e n und es so sein wie früher, wo das Wegbringen zum Bahnhof auch ein wirklicher Abschied für viele Jahre war, und dadurch allen in so schöner Erinnerung bleibt. Ebenso altem Brauche gemäß gibt es natürlich in den Osterferien wieder tausenderlei Änderungen.

Das Archiv zieht in Schumachers Wohnung im Torgebäude ein; dafür wird das Laboratorium um das Doppelte vergrößert — Ihr solltet mal Dr. P e p p e r s t r a h l e n sehen! — und dadurch es möglich gemacht, daß das ganze Semester auf einmal und nicht wie sonst in zwei Abteilungen seine Praxita hält und zwei Nachmittage mehr für praktische Arbeit frei werden. Ich darf sagen, zum Leidwesen mancher Beteiligten, die sich ja, wie leider so manche hier, mehr und mehr darauf umgestellt haben, in Theorie und Hörsaalbankbrücken das Heil der Welt zu erblicken, um dann — das muß man aber auch umgekehrt anerkennen — draußen recht bald zu erkennen, daß mehr Praxis doch recht nützlich gewesen wäre. Wie aus dem Rückblick und Ausblick ersichtlich, finden dazu große Veränderungen im Laboratorium u. den Sammlungen statt und so erhalten wir dadurch drei Räume frei für die bessere Unterbringung unserer Sammlungen.

Im neuen großen Zimmer wollen wir die Lehrmittel unterbringen, die trop. Agrikultur betr., da der jetzige Raum infolge so mancher Geschenke in letzter Zeit doch zu eng geworden ist. Es bleibt trotzdem noch Platz für manches zu schenken mehr! J. B. fehlt uns noch immer Bauholz, das von weißen Ameisen durchgefressen ist, manches, was den Kaufschut betrifft usw. usw. Der dadurch frei gewordene Raum soll dann ein Zimmer für tropische und subtropische landw. kleine Geräte werden, wie Zapfmesser, Cuttlasse, Schanols, Mashates usw. usw., wovon wir auch in letzter Zeit das eine oder andere zum Geschenk bekamen. Gerade hier bleibt noch ein weiter Raum für die Zuwendungen durch die alten Kameraden offen! Das durch Dr. Schäles Umzug frei gewordene kleine Museumszimmerchen soll dann als Samoa-Raum eingerichtet werden, wofür wir durch die gütige Zuwendung des Herrn von Strauß-u. Torney, hier, besonders schönes Material bekamen. Das Museum ist übrigens in diesem Jahr anlässlich der Neulegung der Lichtleitung gänzlich durchgereinigt und renoviert und so allen Sachen eine würdige Unterbringung zuteil geworden.

Die L a n d w i r t s c h a f t erfuhr eine besondere Bereicherung durch die Anschaffung neuer Maschinen (Strohpresse, Kartoffelrodemasch.) und soweit wir hörten, stehen weitere Anschaffungen wie Fräse, Selbstbinder, Höhenförderer und dergl. in nächster Aussicht. Möchten doch die jungen Kameraden nicht nur reichlich Gelegenheit haben, sondern auch einsehen, daß das Kennenlernen und Selbstbedienen solcher Maschinen so durchaus notwendig auch für einen tropischen Landwirt geworden ist.

Mit besonderem Dank sei der leihweisen Ueberlassung — zu Lehrzwecken — einer ganzen Reihe kolonialer Pflüge durch die Firma Rud. Saef, Leipzig, wovon ja schon einige Seiten vorher im R. B. des näheren berichtet wird, gedacht.

Das A u t o zum Fahrenlernen ist nun auch da. Die Kurse werden in dem nächsten Semester beginnen, nachdem endlich die behördlich vorgeschriebenen weiteren Lehrmittel beschafft werden konnten. So gibt es denn an allen Ecken und Kanteln Neues, und Ihr seht, daß „Nicht rosten noch rasten“ auch weiter d a s M o t t o u n s e r e s B e t r i e b e s i s t.

Bei dieser Gelegenheit sei auch herzlichster Dank allen Spendern zuteil, die für Archiv, Museum, Bücherei usw. usw. etwas gestiftet haben.

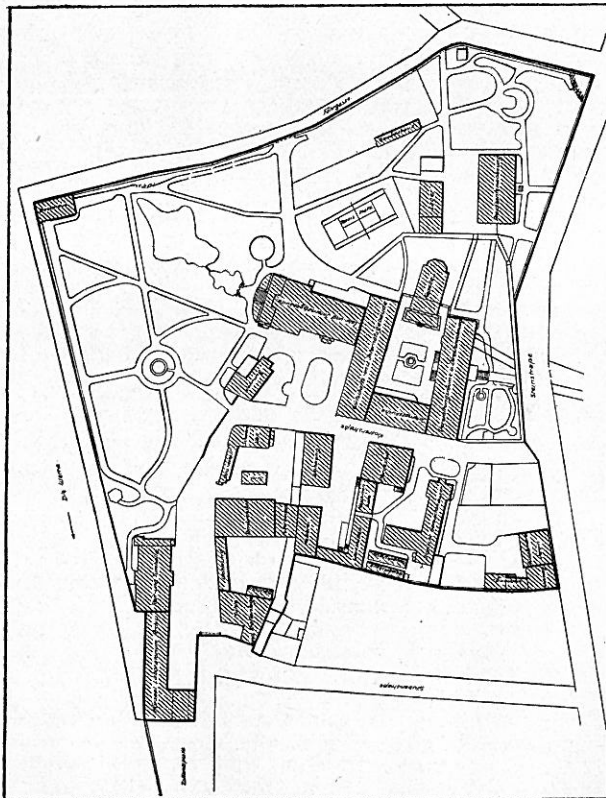
In das neue Semester werden wir entsprechend dem steigenden Andrang mit voller Zahl an Studierenden und Praktikanten eintreten.

S o l n u n m u ß S c h l u ß g e m a c h t w e r d e n, w e n n g l e i c h v i e l l e i c h t n o c h d a s e i n e o d e r a n d e r e z u b e r i c h t e n w ä r e. N u r a u f e i n s m u ß n o c h d r i n g e n d h i n =

gewiesen werden. Auf die Annahme zur Einsendung der Beiträge bis zu Ende 1927 haben noch eine Reihe von Kameraden nicht reagiert. Bei der wachsenden Zahl von Kulturpionieren, die wir jetzt drucken lassen, wird es auf die Dauer nicht mehr möglich, die auf uns entfallenen Kosten zu decken, und wir stehen vor der großen Frage, ob wir es noch durchführen werden können, denen, die uns keinerlei Nachricht betreffs Ihrer Beiträge zukommen lassen (Stundung oder Begleichung) den Kulturpionier noch weiterhin frei zu stellen zu können. Es muß ja umgekehrt dankenswert anerkannt werden, daß mancher andere das Doppelte oder Mehrfache des Jahresbeitrags einsendet und dadurch über manche Schwierigkeiten hinweggeholfen hat. Deshalb ergeht noch einmal diese dringende Aufforderung an alle Säumigen, doch Ihren Verpflichtungen nachzukommen oder uns **wenigstens Nachricht zu geben**, daß sie um Stundung bitten müßten. Es soll ja, das sei stets wieder betont, nicht etwa auch nur ein alter Kamerad nicht Mitglied sein können, weil ihm in seinem Lebenskampf die Mittel fehlen, den Beitrag zu zahlen. Aber um so eher müssen es die tun, die es können.

Nun alles Gute weiterhin. Kameradschaftlich Grüßel

Verband Alter Herren
i. N. Th. Bindel.



Lageplan.

235

Nachruf.

Die D. R. S. hat einen herben Verlust erlitten durch das Ableben des

Herrn Regierungs-Präsidenten a. D. Gustav Springorum.

Als Mitglied unseres Kuratoriums hat er sich seit seiner Wirksamkeit als Präsident in Kassel mit besonderer einsichtsvoller Fürsorge, ja Liebe an unserer Arbeit und der weiteren Entwicklung der Kolonialschule betätigt. Er, der sich in seinen früheren Stellungen im Rheinland, seiner Heimat, wie in Hessen die allgemeine Beliebtheit und Anerkennung erworben hatte, weil er rheinische Verbündlichkeit mit sachlicher Entschiedenheit aufs Glücklichsste verband, er, der als echt deutsch gesinnter tatkräftiger Mann in den trübsten Zeiten des Nachkrieges den niederträchtigen Separatistenhäuptling von Frankreichs Gnaden in Wiesbaden eigenhändig trotz seiner zarten Körperkraft von seinem Schreibtisch im Regierungsgebäude Wiesbadens hinweg und die Treppe hinunter beförderte, der erwies sich auch hier bei uns als treugesinnter, warmherziger deutscher Mann, der der Deutschen Kolonialschule um ihrer hohen nationalen und pädagogischen Bedeutung willen stets treu zur Seite stand; er erkannte ihre einzigartige Aufgabe und Stellung für die Mitarbeit am deutschen Aufbau.

Das sei ihm über das Grab hinaus gedankt.

Ehre seinem Andenken!

Hermann Faulhaber †.

Direktor Hermann Faulhaber ist am Donnerstag früh plötzlich aus dem Leben geschieden; in einem Augenblick, in dem ihn der Widerwille gegen menschliche Niedrigkeit und Kleinheit übermannte, gab er, geschwächt durch geistige Ueberanstrengung, reizbar infolge schlafloser Nächte, seinen Lebenskampf für seine Menschheitsideale verloren und griff zur Waffe, die ihn mit einem Schlage aller Erbärmlichkeiten des Erdendaseins enthob und ihm die Freiheit wiedergab, die ihm die Grausamkeit des Geschickes auf Erden versagt hatte. Ein Schuß in die Stirne beendete sein großes Leben.

Eine deutsche Eiche, hochragend über alle anderen Bäume des Waldes, hat ein Blitzstrahl gefällt. Sie war das weit sichtbare Wahrzeichen unseres Serra-Deutschtums, zu dem wir gewohnt waren, in allen Angelegenheiten unseres kulturellen Eigenlebens aufzuschauen und das unseren Schritten Richtung gab. Wo er gestanden hat, gähnt uns heute eine trostlose Leere entgegen und mit dem Schmerze der Verwaisten rufen wir uns zu: Hermann Faulhaber ist nicht mehr!

In Neu-Württemberg brachte die Schreckenskunde sofort Handel und Wandel zur Erstarrung. Jedes andere Interesse war beiseite gestellt, die Kolonie rüstete zu einer unvergleichlichen Kundgebung des Schmerzes und der Verehrung. Am Tage der Beerdigung war wohl die ganze Kolonie, man kann wohl sagen, bis auf den letzten Mann erschienen, von Cruz Alta, Jjuhy, Carasinho und anderen Orten der Serra waren zahlreiche Trauergäste herbeigeieilt. Um 4 Uhr nachm. fand die schlichte Trauerfeier im Hause statt; sämtliche Vereine vom Stadtplatz und der Kolonie waren vollzählig erschienen, 10 umflorte Vereinsfahnen wurden im Zuge vorausgetragen, Die Schulkinder mit ihren Lehrern, über 400 an der Zahl, reihten sich den Vereinen an. Sodann folgten dicht angeschlossen die übrigen Trauergäste, deren Zahl 1000 sicher weit überschritt. Auf dem Friedhofe, im Angesichte des auf der gegenüberliegenden Anhöhe herüberwindenden schloßartigen Direktionsgebäudes sprach der Gemeindepfarrer Herr B. Michel ergreifende Worte. Die Gesangvereine und die Musikkapelle wechselten einander im Vortrag von Trauerchören ab; dazwischen gab Herr Lehrer Staiger einen Abriß der Wirksamkeit des Verstorbenen als Lehrer und Organisator der neuwürttemberger Schulen, die ihm ihre heutige Höhe verdanken. Die Vertreter der Gemeinden und Vereine legten Blumen Spenden auf das Grab nieder. Die Sonne war bereits hinter den Bergen verschwunden, als die ergreifende Feier ihr Ende nahm und die Menschenmenge in tiefer Wehmut die Stätte verließ, die durch das stille Grab dieses Besten von allen für immer geweiht ist.

Direktor Faulhaber hinterläßt eine Witwe, Frau Marie Faulhaber, geb. Reinhardt, mit der er 24 Jahre in glücklichster, harmonischer Ehe gelebt hat. Dem Ehebunde entsprangen ein Sohn und zwei Töchter, von denen die älteste, Marie, mit Herrn Dipl. Ing.

Erich Schild, dem Vertreter der Direktion in Porto Feliz vermählt ist. Der Sohn Walter liegt zur Zeit am Typhus im Elternhause krank darnieder.

Direktor Faulhaber kam 1902 im Auftrage des Kolonisators Dr. H. Meyer als Geistlicher für die Bedienung der evangelischen Gemeinde in der neugegründeten Kolonie Neu-Württemberg mit seiner jungen Frau nach Brasilien. Im Jahre 1906 übernahm er die Direktion der Kolonie, die er dank seiner hervorragenden Arbeitskraft, verbunden mit einem alle Weiten, Höhen und Tiefen des Lebens durchmessenden Geiste, zu einer Mustersiedelung ausgestaltete, so daß Neu-Württemberg alsbald einen weit über Brasilien hinausreichenden Ruf auf kolonisationsmäßigem Gebiete erwarb. Als diese Arbeit getan war, gedachte er sich mehr als bisher dem Ausbau des neuwürttemberger Schulwesens zu widmen, dem er stets besonderes Interesse zugewendet hatte. Da traf ihn 1920 der Ruf, in das von Kapitalisten in Carasinho geplante große Kolonisationsunternehmen Chapecó-Perery als Leiter einzutreten. Da die Entwicklung und die Schicksale dieses Unternehmens im engsten Zusammenhange mit seinem tragischen Ende stehen, müssen wir an dieser Stelle ausführlicher werden. Anfänglich schien den Gründern des Unternehmens eine bedeutende Rentabilität desselben sicher. Doch bald sahen sie sich in einen langwierigen Rechtshandel mit der konkurrierenden Landgesellschaft Oeste Catharinense verwickelt, durch den viel kostbare Zeit, aber auch ein Teil des Gesellschaftsfonds verloren ging. Erst 1922 konnte mit der Kolonisation begonnen werden, doch dann traf das Unternehmen ein Schlag nach dem andern. Die Revolution von 1923 und 1924/25 erwählten gerade das Gebiet im Norden von Palmeira und am Uruguay zum Kriegstheater; die Kolonie blieb monatelang von der Welt abgeschnitten, Landkäufe konnten nicht abgeschlossen werden. Gleich nach dem Abzug von Prestes brach eine mehrere Monate anhaltende Typhusepidemie aus, die eine neue Stockung hervorrief. Dazu kam noch das schwierige Straßenproblem, das nur mit dem Opfer von ungezählten Contos de Reis gelöst werden konnte und in der Hauptsache auch gelöst wurde. Daß infolge all dieser Widrigkeiten die Geldmittel auf die Neige gingen, ist klar und Direktor Faulhaber hat unter dem Drucke dieser Geldsorgen schwer gelitten. In den letzten Monaten wurden die nötigen Mittel dadurch beschafft, daß die Gesellschafter nach ihren Kräften Vorschüsse auf Wechsel gaben, die nach Verfall wieder verlängert wurden. Natürlich war das nur ein Notbehelf und inzwischen arbeitete Herr Dir. Faulhaber, von seinem Sozius unterstützt, daran, die Gesellschaft durch Aufnahme neuer kapitalkräftiger Teilhaber finanziell zu rekonstruieren, was aber — wie selbstverständlich — nur unter Kürzung der Anteile der bisherigen Teilnehmer möglich war. Das im Zuge befindliche Sanierungsprojekt fand die Zustimmung aller Teilnehmer, die am letzten Sonntag in Neu-Württemberg zusammengekommen waren und die zur weiteren Beschlußfassung eine Generalversammlung für Donnerstag in Carasinho anberaumt

hatten. Einer derselben — wir unterlassen die Namensnennung, um nicht den Richter zu spielen — der schon am Sonntag sich gegen die Notwendigkeit einer Geldeinbuße gesträubt hatte, brach unerwartet die Solidarität und ließ eiligst seine Wechsel protestieren. Am Donnerstag morgen war Direktor Faulhaber im Begriffe, mit dem Auto nach Carasinho zu fahren, als ihm ein registrierter Brief übergeben wurde. Es war die Mitteilung des Advolaten des in Rede stehenden Socio, daß derselbe seine Wechsel protestiert habe und sie binnen drei Tagen einlagen werde, wenn sie nicht bezahlt würden. Wenige Minuten nach Uebergabe des Briefes beging Dir. Faulhaber die verhängnisvolle Tat. Vorher hatte er noch versucht, einige Zeilen aufs Papier als Antwort an den genannten Socio hinzumerfen, aber die kaum leserlichen Schriftzüge verraten die furchtbare Erregung, die sich bis zum seelischen Traume steigerte. Vor seiner Seele tauchten zwei Möglichkeiten auf: entweder Konkurs insolge Wechselklage und in diesem Falle moralischer und finanzieller Ruin, oder aber volle Befriedigung des einen Socio auf Kosten der anderen, was sein Ehr- und Rechtsgefühl nie zugegeben hätte. Seine wunde Seele sah keinen Ausweg. Seine letzten Kampfesreserven hatte er in dem aufreibenden Kampf um die Erhaltung und Umbildung des gefährdeten Unternehmens eingesetzt, ihm blieb keine mehr, um auch noch den Kampf gegen den unerwarteten Angriff aus den Rücken zu führen.

Wir müssen hier aber noch bei einem anderen Umstand verweilen, der in diesem Zusammenhang zu erörtern uns notwendig erscheint. Direktor Faulhaber hat nie in seinem Leben sein Augenmerk auf den materiellen Vorteil gerichtet. Er ließ anderen die Früchte seiner auch auf wirtschaftlichem Gebiete außergewöhnlichen Fähigkeiten zukommen und begnügte sich — von seinem bescheidenen Gehalt abgesehen — lediglich mit dem Bewußtsein der erfüllten Pflicht gegenüber seinem Auftraggeber und seinen Nebenmenschen. Soviel wir wissen, hat er mit den geringen Ersparnissen, die er bei seiner anspruchlosen Lebensführung zurücklegen konnte, zwei oder drei Kolonielose in Neu-Württemberg erworben. Seinen Gehalt als Direktor der Empreza Chapecó-Bepery hat er im Hinblick auf die finanziellen Schwierigkeiten der Gesellschaft nur zu einem geringen Teil abgehoben und sich mit der Familie selbst die äußersten Beschränkungen auferlegt. Er hinterläßt daher seiner Familie nur den Adelsbrief seines Namens und die Verpflichtungen, die derselbe in sich schließt, aber keinerlei weltliche Güter von Belang. Für ihn lagen die großen Möglichkeiten zu Konjunkturgewinnen in täglicher Reichweite; er hatte nur ein überlegenes Lächeln dafür, wenn seine Freunde ihm rieten, seinen wohlverdienten Anteil an materiellem Besitz sich und seiner Familie zu sichern. So starb er, ohne je mit dem Mammon ein für den Schwung seiner Seele bedenkliches Kompromiß geschlossen zu haben.

Was die Lage des Kolonisationsunternehmens Chapecó-Bepery betrifft, so sei hier nur kurz zur Information bemerkt, daß die

Kolonisten, die in Porto Feliz und Porto Nova Land gekauft haben, in keiner Weise gefährdet sind. Die Unternehmung wird naturgemäß weitergeführt, auch wenn die bisherigen Socios eine Reduktion ihrer Einlagen erleiden. Die Banik, die unter den Kolonisten Platz gegriffen hat, ist keinesfalls begründet, es kann sich höchstens um eine Stockung im Leben der Kolonie handeln, die aber mit der Umbildung des Unternehmens durch Eintritt neuer Kapitalisten gehoben wird.



220

Innenhof.

Briefe Alter Kameraden.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Es ist nun schon eine ganze Weile her, daß ich nichts von mir hab hören lassen, gedacht haben wir dafür öfter an Wilhelmshof, Kamerad war längere Zeit hier als mein Gast und auch hat hier mal einen Zug überschlagen und, der hier ganz in der Nähe auf einer Estancia haust, hat uns seinen Zungen mal geschickt, und kommt auch hoffentlich bald selbst mal her; Sie können sich denken, daß da viel von Wigenhausen die Rede ist.

Die Arbeit wird nicht alle, und macht viel Freude, die Verbabäume ge-
deihen und ich konnte in dem Jahr schon einen kleinen Schnitt von 200 Kilo machen, Geldsorgen werden nicht alle, aber es ist ja kein Wunder, wenn man, so wie ich, ohne jeden Pfennig von vornherein mit Kredit hat arbeiten müssen, da arbeitet man viel zu teuer, und zu langsam, aber Kredit bekommt man hier auch immer gerade soviel, daß man nicht verhungert, und da bin ich nun auch schon bei dem großen „aber“, das ich jedem, der nach Paraguay auswandern will, nicht oft und deutlich genug vorhalten kann.

Paraguay ist ein überaus fruchtbares Land, es ist staunenerregend, was der Boden trotz der Mißhandlung durch Brennen etc. alles hervorbringt, habe ich doch von manchem Stück 3mal im Jahr geerntet, aber ein energisches Vorwärtstreiben und Vorankommenwollen stößt hier auf Berge von Widerstand - Absatzmangel und unsichere Preise —. Dafür nur ein Beispiel: Ich habe in Zwischenkultur neulich 100 Kilo Erbsen geerntet, es war unmöglich bis jetzt, sie zu verkaufen, da mir sämtliche Ladenbesitzer erklärten, sie wüßten den Preis nicht, dabei verkaufen sie ruhig das Kilo zu 8 Pesos, etwa 10 Mt., und so geht es ziemlich mit allem, auch Yerba ist infolge der Krise hier im Lande und auch Argentinien nicht verkäuflich. Bei anderen Kulturen frist der Zwischenhandel alles und dem Bauern bleibt kaum eine Deckung für die Vorauslagen. So die Baumwolle, deren Kultur mit großer Propaganda von der Regierung ja sogar von der Kanzel herunter forciert worden ist im letzten Jahr, waren die Preise derartig schlecht, das wirklich nichts herausprang und die treusorgende Regierung belegte obendrein sie noch mit einem Ausfuhrzoll, schüzt dagegen die eigene Produktion in keiner Weise. Und so könnte ich Ihnen viele Beispiele anführen über zahllose Hemmungen, die sich hier einem entgegenstellen, wenn man was leisten und vorwärtskommen und nicht vegetieren will, wie es die Mode der Deutsch-Brasilianer und auch der älteren Kolonisten hier ist, die glücklich sind, wenn sie auf irgendeine Art und Weise satt werden und dabei jeden Kontakt mit dem Leben, der Welt draußen verlieren, ihre Kinder zu stumpfsinnigen Arbeitstieren erziehen, denen sie kaum das notwendige Lesen und Schreiben beibringen lassen. Ich bin zuerst erschrocken gewesen, als ich anfangs beobachtete, daß Kinder von aus Deutschland eingewanderten Eltern im Spiel miteinander nur Spanisch, ja Guarani, die Indianersprache brauchten, das nun schon von der 2. Generation, was mag da erst aus der 3. und 4. werden? Verloren dem Deutschtum für immer!

Meiner Meinung nach liegt es hauptsächlich daran, daß das Siedlungsmaterial wohl in ganz Südamerika hauptsächlich aus den einfachen Schichten stammt, und nicht, wie z. B. in Süd-West in gesunder Mischung mit gebildeten herausgezogen ist, die immer wieder den Sauerteig für die Masse bedeutet hatten. Es ist wirklich schade um das Geld, das das deutsche Reich für die Schulen ausgibt, denn das Gros dieser Leuten freut sich, daß sie nicht mehr in Deutschland Soldat zu spielen brauchen und bekommt nur in vorgerückter Stunde nach dem reichlichen Genuß von Bona patriotische Anwandelungen. Anders ist es ganz entschieden in unseren Kolonien, die nach dem Krieg erst

befiedelt wurden, und auch wohl in den Städten, wo aber auch viele Neureichs an die Oberfläche gespült worden sind.

Wie ich schon sagte, bin ich trotzdem gern in diesem Land, weil ich es trotz aller Schwierigkeiten schon etwas vorangebracht habe, und eben doch an die Möglichkeit glaube, mit etwas Kapital doch schnell dahin zu kommen, mir aus der Verbapflanzung eine Rente zu verschaffen, die es mir ermöglicht, käuflich oder pachtweise in der alten Heimat ein Stückchen Erde zu verschaffen, auf der ich Obst und Gemüse bauen, Kühner ziehen und dabei die Hoffnung habe, daß meine Kinder echte Deutsche werden.

Um mir nun das kleine Betriebskapital für meine Pflanzung zu verschaffen, bin ich nach reiflicher Ueberlegung mit meiner Frau auf den Gedanken gekommen, auf einige Jahre in Stellung zu gehen — irgendwo in Südamerika — so daß es mir möglich wäre, Frau und Kinder hier zu lassen, ich aber Goldpesos oder Dollar verdiene, mit denen ich meine Schulden abzahlen und mein Betriebskapital erweitern kann.

Der Wunsch ist wohl vorhanden, aber mit der Ausführung wird es wohl noch länger dauern.

Also ich warne jeden dringend, ohne genügend Kapital nach Paraguay auszuwandern, und selbst dann muß er noch Herz und Nieren prüfen, ob er sich stark genug fühlt, gegen diese tausende von Widerwärtigkeiten den Kampf aufzunehmen. Aber ich weiß ja aus eigener Erfahrung, daß einem eine solche Warnung doch nie geglaubt wird, weil jeder denkt, daß er eben doch ein ganz anderer Kerl sei, als der Warner.

Ich schließe für heute mit treudeutschen Grüßen an Sie, Ihre werte Familie, sowie an die Kameraden

als Ihr

.

Sehr verehrter Herr Direktor Fabarius!

Seit meinem Brief vom 8. XII. 1925 habe ich nichts wieder von mir hören lassen und zwar absichtlich, denn ich wollte Ihnen etwas Positives berichten können, und das ist erst seit kurzem möglich.

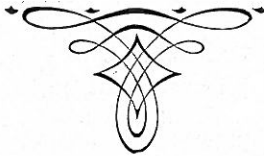
Diesen Brief schrieb ich kurz vor meiner Ankunft im alten Doa in voller Erwartung der Zustände, die ich hier antreffen würde, und im Zweifel darüber, ob sich meine Pläne, von denen ich schrieb, verwirklichen lassen würden. Heute, nach mehr als einem Jahr kann ich eigentlich nur gutes über den Ausfall meiner Tätigkeit berichten. Die Safari nach war etwas langweilig, aber schön, genau wie früher, denn an der Mittellandbahn war bereits gerade die Regenzeit eingetreten und hatte den Weg für Autos unpassierbar gemacht, die Brücke über den weggeschwemmt. In Daresalaam hatte ich mir ein Motorrad gekauft und mußte es manchmal ziehen lassen, am sogar teilweise abmontieren, um es in dem Einbaum, der als Fährdiente, an das andere Ufer zu bringen. Aber ich kam in 12 Tagen mit meiner Frau und einer beträchtlichen Anzahl Träger von doch bis nach Dort legte ich mich erst mal ins Bett zur Erledigung meiner ersten Malaria, wahrscheinlich einer verschleppten, ließ mir aber gleich als Radikalkur eine Salvarsanspritze und zwei Chininspritzen geben und ich bin jetzt gesünder als in Deutschland, wo ich bis zum Schluß immer meine Anfälle hatte.

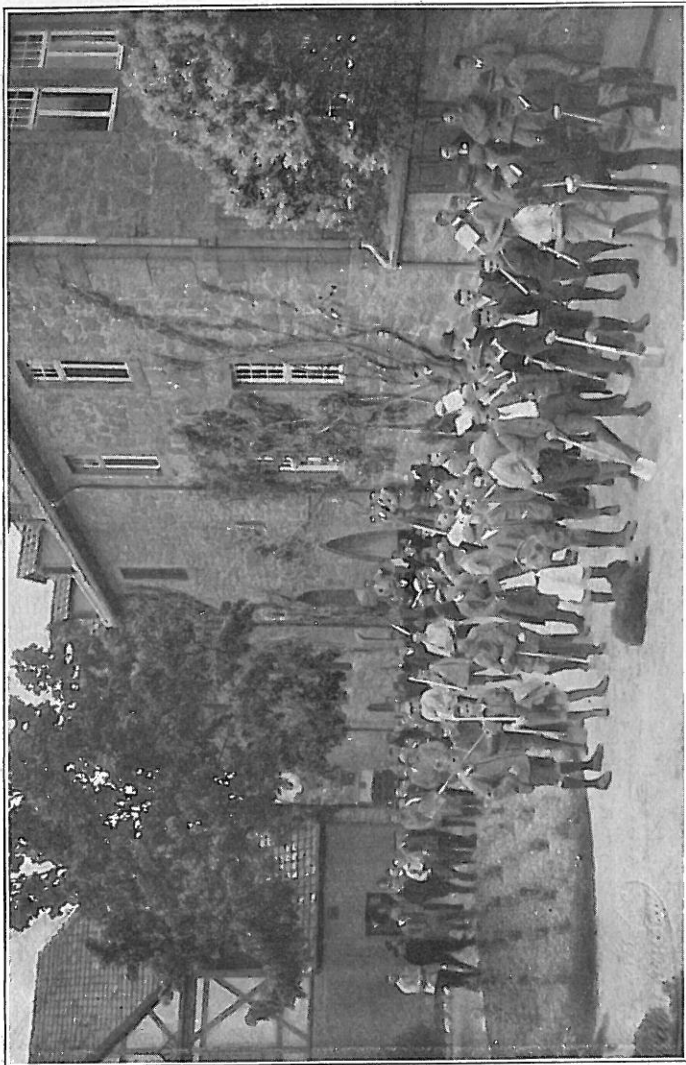
Dann, wie ich wieder auf dem Posten war, ging ich auf Landsuche und fand mit Hilfe eines alten deutschen boys in ganz kurzer Zeit recht gutes Land und beantragte 500 ha hier im Oberlaufgebiet des kleinen etwa 1800 Meter über dem Meeresspiegel. Ich glaubte hier nun gleich beginnen zu können wie in deutschen Zeiten das möglich und üblich war, erhielt aber, nachdem ich 3 Tage in unserem jetzigen primitiven Haus wohnte, von dem Bezirksamt die Weisung, sofort auszugehen, da es laut Befehl des Gouverneurs nicht gestattet sei, für einen Europäer ohne Erlaubnis bezw. ohne in Besitz des Landes gekommen zu sein, am Grund und Boden von Kronland etwas zu verändern, zumal derbezirk für Landabgabe so lange gesperrt sei, bis die Bahnstrecke festliege. Kame ich dem Befehl nicht nach, so würde ich mit einer Geld-

strafe von 2000 sh bestraft und für jeden weiteren Tag müsse ich 500 sh bezahlen. Wir zogen also wieder ins Zelt, und ich schenkte dem hiesigen Jumben das Haus und pachtete es von ihm und zog wieder ein. Wie uns ging es auch noch einem alten Englischen Obersten, der daraufhin gleich auf Elefantenjagd ging. Mittlerweile wurde auf Betreiben der hier sich festgesetzten Farmer der Bezirk auf der Seite, wo sicherlich die Bahn nicht gelegt wird, freigegeben. Es war eine Farmer-Association gegründet worden. Höchtlöhne wurden festgesetzt, alle Farmer verpflichteten sich, auf die von einem Europäer beantragte Farm bei deren üblichen Versteigerung nicht zu bieten, ebenso Fremde davon abzuhalten usw., sodaß schon in dieser Beziehung dank des sehr großen Zusammenhaltens der nun etwa 40 Farmer recht gut gewirkt wurde. Die hiesige Farmerschaft besteht, soweit sie Engländer betrifft, fast ausschließlich aus Grossizierern guter Familien. Am 6. XI. d. Js. fand die zweite große Landauktion in statt, in der ich meine Farm auf 99 Jahre für 0,50 sh pro engl. acre und Jahr pachtete. Das Land ist zum Unterschied vieler anderer Gegenden hier schön eben und wird umgrenzt von Bächen bis auf etwa 2000 Meter. Es ist fast ausschließlich Steppe mit etwas Baumbestand auf der Nordseite. Der Boden ist fast überall sandiger Lehm und dürfte zu $\frac{2}{3}$ als Weizenboden anzusprechen sein. Ein Teil kann bewässert werden, die Möglichkeit einer Wasserantriebskraft ist vorhanden. Bei den Wetterbeobachtungen fehlen mir noch 2 Monate zu einem geschlossenem Jahr. In diesen 2 Monaten liegt gerade die Regenzeit, sodaß ich darüber erst im nächsten Brief berichten kann. Jedenfalls dürfte in hiesiger Gegend, wenn man durchaus Kaffee pflanzen will, nur eine gegen Trockenheit und Kalte sehr harte Sorte in Frage kommen. Das Vieh leidet unter Küstenseiber, das aber meist nicht verheerend auftritt. Ich denke neben Rindviehzucht an Schweine und Tabak. Vorderhand wissen wir alle noch nicht recht, was in diesem vorderhand noch weit von der Bahn liegenden Bezirk das Beste sein wird. Jedenfalls finden wir aber ein hochwertiges Produkt.

Ich habe sozusagen vom ersten Tage an Milch von Eingeborenen gekauft und deren Produkte, also Butter, Käse, Samli (ausgelassene Butter), verkauft. Das beschränkt sich aber nur etwa auf 6 Monate, weil während der Trockenzeit die hiesigen Kühe nur sehr wenig Milch haben. Jetzt beginnt die Milchzeit wieder, und in denke, daß ich mit drei Zentrifugen an verschiedenen Plätzen etwa 300 l pro Tag bekommen werde. —

Als ich hierher kam, war ich der einzige Europäer im Umkreis von etwa 8 Stunden, mußte mein Motorrad von 4 Leuten hierher tragen lassen, heute sind wir in dieser Gegend schon 6 Deutsche, meist mit Familien, und einige Engländer, sodaß der Bezirksamtman zur Zeit auf einer Orientierungsreise ist, um festzustellen, ob noch Land hier abgegeben werden kann, ohne die Interessen der Eingeborenen zu schädigen. Soweit ich den Bezirk kennen gelernt habe, können noch einige Farmer hier unterkommen.





Musikanten zum Dienst.

117

Praktische Hinweise.

Die Behandlung des *Ulcus tropicum* mit Desitin.

Von Dr. O. Wehrle, Memrovia.

Jedem Tropenpraktiker ist bekannt, eine wie große Rolle das *Ulcus tropicum* in seinen verschiedenen Formen in der täglichen Praxis spielt und eine wie undankbare Aufgabe dessen Behandlung meistens ist.

Ich bin seit etwa einem halben Jahre dazu übergegangen, die Ulcera mit der bekannten Desitinsalbe*) zu behandeln, und von dem Erfolge derart befriedigt, daß heute Desitin für mich die Behandlung der Wahl darstellt. Sie kürzt meines Erachtens die Behandlung um die Hälfte der Zeit und mehr ab, die sonst ein *Ulcus tropicum* zur Heilung benötigt. Außerdem ist die Behandlung denkbar einfach; bedarf es doch in den allermeisten Fällen weder des scharfen Böffels noch des Argentumstiftes oder eines Wechsels der Medikamente.

Ich gehe heute folgendermaßen vor: Reinigung des Geschwürs und der Umgebung mit Benzol und Bedeckung derselben mit Borlint, auf welchem Desitin etwa messerrückendick aufgestrichen ist. Da nach meiner Erfahrung die Sekretion in den ersten Tagen der Anwendung meist erheblich zunimmt, so ist es zweckmäßig, die Umgebung des Geschwürs gleichfalls einzusalben und viel Watte oder Zellstoff aufzupacken. Auch soll der Verband möglichst täglich oder mindestens jeden zweiten Tag gewechselt werden, da erst oft enorme Massen von nekrotischem Gewebe abgestoßen werden. Dies geschieht jedoch meist schnell, und bald verschwinden übermäßige Sekretion und übler Geruch, und frische feste Granulationen erfüllen den Geschwürsgrund.

Ich habe auf diese Weise schon eine ganze Reihe von tropischen Geschwüren behandelt und selbst handtellergroße, total verjauchte Unterschenkelgeschwüre in etwa 2%, Monaten zur völligen Heilung gebracht. Der Erfolg war öfters so auffallend, daß die Patienten, meist Eingeborene, spontan ihr Erstaunen darüber äußerten und diese Salbe als die für sie beste bezeichneten.

Natürlich wird Desitin bei der großen Ausdehnung seiner Anwendungs-möglichkeiten auch in den Tropen bei allen möglichen Indikationen mit bestem Erfolge angewandt. Gute Dienste leistete es mir noch bei *Ulcus molle*, nach vorhergegangener Chlorzinkätzung, Framboesiewunden — in Kombination mit Neosalvarsan — Sandflohgeschwüren, ground itch und *Ulcus tropicum*, dem so lästigen „roten Hund“ der Tropen.

Die Desitinsalbe hält sich nach meinen bisherigen Erfahrungen auch in der heißesten Zeit, sowohl in Tuben als in offener Packung, tadellos und unverändert.

*) Chem. Fabrik „Desitin“ Hamburg, Gänsemarkt 22. (Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene Bd. 30, Heft 8).

Die Wichtigkeit einer Literatursammlung für die Förderung der Landwirtschaft.

Von Diplomlandwirt S. Voigt-Bl.-Friedenau.

Die Zeiten sind vorüber, da die Landwirtschaft ein handwerksmäßig ausgeführtes Gewerbe war, das sich lediglich auf den Ueberlieferungen und Erfahrungen der Vorfahren aufbaute. Die heutige, neuzeitliche Landwirtschaft hat sich zu einem derart umfangreichen und vielgestaltigen Gebäude ausgewachsen, daß die restlose Beherrschung aller in Frage kommenden Gebiete für den Einzelnen zur Unmöglichkeit geworden ist. Weiteste Arbeitsteilung hat einsetzen müssen, die Erfahrungen und Forschungsarbeiten der Wissenschaft

haben immer größeren Einfluß auf die praktische Landwirtschaft gewonnen. Ein riesenhaftes Material an wissenschaftlichen und praktisch wichtigen Arbeiten liegt bereits vor.

Leider ist jedoch die Auswertung dieses Materials zum großen Teil noch nicht in der wünschenswertesten Weise möglich, da es an einer übersichtlichen Sammlung dieses großen literarischen Gebietes fehlt oder vielmehr bis vor kurzem gefehlt hat, denn seit ungefähr 1½ Jahren hat der Reichsbund akademisch gebildeter Landwirte diese Lücke, soweit deutsche Landw. Literatur und die der angrenzenden deutsch-sprechenden Staaten in Frage kommt, in vorbildlicher Weise durch seine „Literaturnachweise über Landwirtschaft und verwandte Gebiete“ ausgefüllt.

Wie schon der Titel dieser sich fortlaufend ergänzenden, in Karteiform erscheinenden Literatursammlung besagt, ist nicht allein auf die Erfassung aller rein landwirtschaftlich technisch wichtigen Literatur, sondern auch auf die Erfassung all derjenigen Veröffentlichungen Wert gelegt worden, die sich mit volkswirtschaftlich = landwirtschaftlichen Fragen befassen; wie überhaupt alle Grenzgebiete mit gleicher Sorgfalt verfolgt und mitbearbeitet werden. Neuerdings wird es auch durch das freundliche Entgegenkommen der Deutschen Kolonialschule Wigenhausen möglich sein, die koloniale Landwirtschaft in den „Lit.-Nachweisen“ mitzuerfassen. So sind die „Lit.-Nachweise über Landwirtschaft und verwandte Gebiete“ wohl dazu geeignet, um die in der Ferne lebenden Kolonial-Landwirte über alle wichtigen landwirtschaftlichen Fragen zu unterrichten, ihnen die Möglichkeit zu geben, ohne zeitraubende Mühe und Arbeit die Fortschritte der Landwirtschaft zu verfolgen, ihnen anzuzeigen, wo für sie wichtige Literatur neu erschienen und wo sie zu bekommen ist.

Der Stoff ist in 8 große Hauptgruppen eingeteilt: 1) Landwirtschaft, 2) Garten-, Obst- und Gemüsebau, 3) Weinbau, 4) Forstwirtschaft und Jagd, 5) Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, 6) Landwirtschaftliche Baukunde und 8) Grund- und Hilfswissenschaften erfolgt. Die Gruppe Landwirtschaft ist wieder aufgeteilt in die Abschnitte: Allgemeine Pflanzenerzeugung, Tierproduktion; die Gruppe Grund- und Hilfswissenschaften in die Abschnitte: Naturwissenschaften, Volkswirtschaft, Rechtskunde, Gesetzgebungsverordnungen, Geographie, Geschichte und Lebensbeschreibungen. Alle vorgenannten Gruppen und Abschnitte zerfallen in 121 Unterabschnitte, sodaß auf diese Weise eine übersichtliche und leicht handliche Einteilung des Stoffes gewährleistet ist. Durch die monatlich herausgegebenen Nachträge werden die neuesten Literaturerscheinungen sämtlich berücksichtigt, durch die Haupt- und Gruppenkarteneinteilung ist jedem Besitzer der Ausgabe nach eigenen seinen besonderen Wünschen entsprechenden Gesichtspunkten gestattet, ohne, daß eine Unübersichtlichkeit eintritt, trotz des großen Umfangs von manchmal . . . Seiten . . . Kartothekarten. Dabei ist der Bezugspreis äußerst billig gehalten, beträgt er doch vierteljährlich nur Mt. 12.—

Herausgegeben werden die „Literaturnachweise über Landwirtschaft und verwandte Gebiete“ vom Reichsbund akademisch gebildeter Landwirte, Berlin SW. 11, Gartenplatz 5, welcher sicherlich gern allen Interessenten genaue Auskunft über die Lit.-Nachweise erteilen wird.

Zur weiteren Förderung aller mit der Landwirtschaft zusammenhängenden Fragen, zur Verbreitung und Vertiefung landwirtschaftlichen Wissens werden die „Lit.-Nachweise“ nicht zum geringsten an ihren Teil beitragen.

Anlage einer kleinen Kaffeepflanzung am Meruberge

von K. Landgrebe.

(Fortsetzung von Nr. 2, 1925/26).

Nach Abschluß der Ernte hat sofort der Kaffeeschnitt zu erfolgen, der sich jedes Jahr zu der gleichen Zeit wiederholt. Man schneidet etwa nach folgenden Grundsätzen: Man entfernt alles trockene und kranke Holz, wozu auch oft die abgetragenen Zweige gehören, alle Wassertriebe, alle in die Kronen nach oben oder nach unten hineinwachsenden Zweige, bei sich gabelnden Zweigen den einen, weil beim Ausreifen der Ernte die beiden Zweige unter dem Gewicht der Früchte auseinanderbrechen und diese nicht ausreifen. Weiter werden alle sekundären Zweige bis auf gut Handbreite vom Stamm entfernt, sodas ein Durchlüftungsstichornstein gleichsam im Baum entsteht. Stark abgetragene Zweige, die wenig Blütenansatz zeigen, werden bis auf 2—3 gesunde sekundäre Zweige zurückgeschnitten. Gleichzeitig werden die Bäume auf 1,50 bis 2 m Höhe zurückgeschnitten. Diese Höhe erreichen sie nach 2 Jahren. Es geschieht, um die Ernte zu erleichtern. In einigen Ländern läßt man den Kaffee durchwachsen, doch ist er dann bedeutend weiter zu pflanzen. Die Aberntung geschieht dann von Weitem aus. In Afrika ist diese Pflanzart noch nicht auf größeren Stücken versucht. Der Schnitt erfolgt mit Gartenschere. Jeder Arbeiter muß dafür eingehend belehrt werden. Ältere Bäume nehmen infolge des Schnitts eine walzenförmige Gestalt an. Hat ein Baum durch teilweises Absterben von Ästen (Krinolinenbildung) eine ungünstige Form bekommen oder trägt er durch Alter schlecht, so kann er verjüngt werden, indem man den Stamm etwa 30 cm unter dem Boden abfägt. Man wird in diesem Falle gut tun, entsprechend dem großen Saftstrom in der großen Wurzel, 2 Leittriebe zu ziehen, alle übrigen aber zu entfernen. Gut gezogene Bäume werden bis zum 25. Jahre genügende Erträge liefern. Ich sah auf der Mission Sibonscho am Kilimandjaro seinerzeit 21jährige Bäume, die jährlich 1 bis 1 $\frac{1}{4}$ Pfd. brachten. Nach Abschluß der Ernte sehen die Bäume ziemlich laublos aus, belauben sich aber in der Anfang Oktober einsetzenden Vegetationsperiode sehr schnell wieder und haben schon Mitte November etwa ihre erste Blüte. Gleich nach der Ernte, am besten wohl dem Schnitt folgend, hat auch die Düngung zu erfolgen. Die Kaffeernten entziehen dem Boden sehr erhebliche Nährstoffmengen, die auch den besten Boden so erschöpfen, daß ein Nachlassen der Ernte, ein Schwächerwerden der Bäume und damit Anfälligkeit für Krankheiten und Absterben von Zweigen eintritt. Auf ungedüngten Pflanzungen pflegt schließlich nach einem guten Erntejahr eins mit fast völligem Ausfall zu folgen. Dem ist durch geeignete Düngung zu begegnen, über deren Erfolg bei Kaffee Beispiele aus Guatemala u. a. Ländern vorliegen. Der beste Dünger ist Stallmist, der auch gleichzeitig physikalisch den Boden bessert, d. h. lockert. Der Stallmist wird auf den Wegen in die Pflanzung gefahren, dort wohl am besten in zweihenliche Körbe gepackt und von 2 Mann an Ort und Stelle getragen. Der Mist wird in Gräben zwischen den Bäumen ziemlich flach eingegraben, bei Bodenbearbeitung mit Grupper müßte seine Oberfläche wohl ca. 15 cm tief untergegraben werden, jedes Jahr auf einer anderen Seite. Die weißen Saugwurzeln des Kaffees, die bei gutem Boden und Bewässerung sehr dicht unter der Oberfläche liegen, ziehen sich schnell zu ihm hin. Der Krabdünger ist ziemlich wertlos, da ihm, der dem Regen und der Sonne ziemlich schutzlos ausgesetzt ist, das Ammoniak fast völlig entzogen ist. Geeignete gelegene Felder wird man gut gleichzeitig mit der Bewässerung von Jauche düngen. In Pflanzungsteilen, die Wald benachbart liegen, wird man guten Humusboden und verwittertes Laub aus diesem hineintragen und ebenfalls flach eingraben. Das verwendet man auch praktischerweise bei Saatbeeten mit bindigem Boden. Bei ihnen kann man auch gut Schwemmsand aus einem nahen Bachbett verwenden. Der bindige Boden, hiermit durchsetzt, erfährt eine beträchtliche Lockerung. Auch Gemüsebeete sind ebenso zu behandeln. Ist für die Pflanzung nicht genügend Stallmist oder aus dem Wald genommene Düngung da, so kommt die künstliche Düngung in Frage, womit in Guatemala

z. B. schon gute Erfahrungen gemacht sind. In den Tropen kommt als Stickstoffdüngung nur ein langsam wirkendes Mittel in Frage, wie es uns im schwefelsauren Ammoniak vorzüglich zur Verfügung steht. Ueber seine günstigen Wirkungen liegen schon in Ostafrika selbst Erfahrungen vor. Das Ammoniak wird an windstillen Tagen ausgestreut auf den vorher geklärten Boden und dann leicht eingehackt. Auf unseren vulkanischen Böden ist eine besondere Phosphor- oder Kalidüngung zunächst wohl unwesentlich, zumal wenn Stallmist gegeben wird. Schließlich käme eine Gründüngung mit Lupinen in Frage, die bei uns vorzüglich gedeihen. Es müßte aber wohl die niedrige, gelbe verwandt werden. Zu bedenken ist aber, daß eine Bewässerung solange kaum möglich wäre. Eine Art Gründüngung stellt ja auch das Unterhacken der Unkräuter vor, wodurch dem Boden auf jedermann nichts entzogen wird. Ihr Herantragen aus den Feldern ist aus diesem Grunde auf jeden Fall zu vermeiden. (siehe Anmerkung am Schluß).

Wie gesagt, kommt der Kaffee zwei Jahre nach seiner Ausspflanzung in's Tragen. Bei den Verhältnissen, wie wir sie vor uns haben, wird der kleine Pflanzler auf diese erste Ernte nicht verzichten können und Schädigungen durch das frühzeitige Tragen in Kauf nehmen müssen. Große Plantagen und sehr kapitalkräftige Pflanzler werden die erste Ernte abstreifen, um die Bäume erst stärker werden zu lassen. Junge Bäume neigen leicht zum Übertragen. Es bildet sich dann die sogenannte *Krinolinbildung* aus, d. h. die mittleren Zweige sterben ab und es erhalten sich nur die oberen und unteren. In diesem Fall muß der Baum bis auf die unteren Zweige zurückgeschnitten werden. Man hat dann im nächsten Jahr nur die sehr geringe Ernte der unteren Zweige. Solche junge Bäume müssen beim Ausreifen der Ernte besonders gut beobachtet werden, leiden sie doch auch besonders unter *Hemileia*, und sind dann noch entweder ganz oder teilweise zu streifen, wenn man sieht, daß der Baum zu sehr mitgenommen wird. Diesem arbeitet man außerdem durch Beschattung, Düngung und geeigneten Schnitt entgegen. Bei letzterem sind dann die Bäume oft individuell verschieden zu behandeln.

Mit diesen Mitteln begegnet man am besten auch allen Krankheiten. Ein gesunder, starker Baum überwindet sie leichter und ist auch nicht so anfällig. Die Schädigungen, oft gar Tötungen werden durch pflanzliche und tierische Schädlinge hervorgerufen. Ich beschränke mich kurz auf die hauptsächlichsten:

Da ist zunächst die *Hemileia*, der rote Rost. Dieser kündigt sich an durch runde gelbe Flecken mit dunklem Kern, nicht zu verwechseln mit den durch Brennwirkung der Wassertropfen hervorgerufenen Flecken. In der Regenzeit bilden sich dann unter diesen Flecken Sporen von roströter Farbe, der so sichtbare rote Rost, von dem die befallenen Blätter mehr oder weniger überzogen werden und abfallen. Auch die Zweige und Früchte zeigen bei starkem Befall bald Krankheitserscheinungen. Die Zweigspitzen werden schwarz, welcher Vorgang nach rückwärts fortschreitet, nachdem die Blätter hier sämtlich abgefallen sind, und die Früchte reifen nicht aus, sondern werden auch schwarz und schrumpelig. Je nach der Schwere des Falls ist die Ernte ganz oder teilweise zu beseitigen und überall da, wo ihr Ausreifen zweifelhaft erscheint. Sonst würde der erschöpfte Baum absterben. Alles kranke Holz ist abzuschneiden. Kräftige Düngung ist das beste Vorbeugungsmittel, während Bordelaiser Brühe oder Kupfervitriol nur ganz ungenügenden Erfolg hatte. Die Sporenbildung tritt besonders stark in der Regenzeit auf, um in der Trockenzeit langsam zu verschwinden. So ist denn auch in einem so feuchten Lande wie Ceylon die Kaffeekultur durch die *Hemileia* zu Grunde gerichtet. Da die *Hemileia* sich mit der Windrichtung ausbreitet, empfiehlt es sich, die Ausdehnung der Pflanzung gegen die vorherrschende Windrichtung möglichst vorzunehmen, da die jungen Pflanzen am meisten leiden, weit weniger die alten. Bei diesen sind es meist nur wenige Blätter, die abfallen und verwrotten. Bei dem kleinen Bestande des ersten Jahres half ich mir erfolgreich durch Abpflücken der befallenen Blätter und Vergraben derselben an Ort und Stelle — nicht Herantragen. Bei einem

größeren Bestande ist dies aber kaum möglich. Sie erfordern die fortgesetzte Aufmerksamkeit des Pflanzers.

Eine andere Pilzkrankheit ist die *Wurzel fäule*. Durch diese verlor ich z. B. einige Kaffeebäume und 1 *Grevillea*. Dem Baum ist bis kurz vor seinem Ende nichts anzusehen, dann welken die Blätter ganz außerordentlich schnell, manchmal in 24 Stunden, und der Baum ist tot. Beim Ausgraben der Wurzeln bemerkt man, daß an diesen zwischen Holz und Rinde sich weiße Bündel von Pilzfäden hinziehen. Dazu löst sich die Rinde leicht ab. Diese Bäume müssen sofort verbrannt werden, die Pflanzlöcher werden weit geöffnet und — ebenso wie die ausgeworfene Erde — mit ungelöschem Kalk desinfiziert. Das Pflanzloch bleibt dann noch lange offen. Und später kann ev. von neuem eingepflanzt werden, falls nicht örtliche Gründe es verbieten. Bei dem einen Fall bei mir, wo ein Kaffeebaum und eine *Grevillea* eingingen, war lange Zeit Sickerwasser aus dem Wassergraben an ihnen vorbeigelaufen, was also beobachten heißt, daß die dauernd fließenden Gräben dicht sein müssen. Der andre Fall trat nahe einem Sumpfsgebiet auf und ich führe ihn unbedingt auf den hohen Grundwasserstand zurück. Auf solchem Gelände gedeihen die Bäume erst gut, um dann, groß geworden, plötzlich — wie ich bei einem andern Pflanzler sah — in Massen abzustarben. Manche Pflanzler wollen die Wurzelsäule auf moderne Baumwurzeln im Boden zurückführen und befürworten daher die Entfernung der Stumpen und Wurzeln. Dem kann ich nicht zustimmen. Selbst bei dem Austoben der Stumpen und Wurzeln ist es nicht möglich, alles über 1/2 m Tiefe zu entfernen. Die tieferen Wurzeln bleiben doch im Boden und müßten also die tiefer eindringenden Kaffeewurzeln infizieren können. Es liegt nur an zu großer Feuchtigkeit, die an die Kaffeewurzeln dringt. Die von einzelnen Pflanzern angelegte Drainage ist oft ganz ungenügend, da sie doch mindestens 1 1/2 m tief angelegt werden muß. Dann können allerdings feuchte Felder recht gut für Kaffee brauchbar gemacht werden.

Unser Kaffee ist dann einer ganzen Reihe sehr gefährlicher *tierischer Schädlinge* ausgesetzt. Große Vermüstungen, oft ganze Schläge vernichtend, richtet die *schwarze Erdräupe*, auch *Schneiderraupe* genannt, an jungen Kaffeebäumen an; am Meru ist sie aber weit häufiger als am Kilimandscharo und in Usambara mit ihren roten, bindigen Häuten. Sie ringelt die Kaffeebäumchen am Wurzelhals ab und veranlaßt dadurch ihr Eingehen. Zu bedenken ist, daß sie bedenklich nur auf solchen Schlägen auftritt, deren Boden schon vor der Regenzeit bearbeitet ist, was also bei Pflugkultur besonders zu berücksichtigen, während sie auf Schlägen, die nach dem Pflanzen, also nach der Regenzeit zum ersten Mal bearbeitet werden, kaum auftritt. Dies ist wohl so zu erklären, daß der zugehörige Schmetterling vor der Regenzeit seine Eier vorwiegend in gelockerten Feldern auslegt. Vor der Erdräupe kann man sich auf vor der Regenzeit bearbeiteten Feldern etwas schützen, indem man die jungen Stämmchen mit Bananenbast umwickelt. Aber trotzdem kommt es noch häufig vor, daß die Raupe an den unwirkelsten Stämmchen hochklettern und sie oberhalb der Umwicklung abringen. Diese Vermundung ist dann aber meistens nicht mehr tödlich, sondern man schneidet das Stämmchen ab direkt unterhalb der Ringelung und schlagen dann neu von unten aus. Sogar am Wurzelhals geringelte Stämmchen lassen sich oft noch retten durch gängliches Zurückschneiden, Entfernen aller Zweige und Blätter. Der Fraß tritt bei uns im Mai und Juni auf und zwar nachts. Man kann morgens früh die Raupe an den Stämmchen finden, während sie sich tagsüber etwas davon entfernen. Beim Reinigen der Felder lasse ich die Raupe heraussuchen und zahlte Prämien dafür. Ueber 1 Jahr alte Stämme werden kaum noch tödlich von der Erdräupe angegangen und erfordern ebensowenig wie die nachter Regenzeit bearbeiteten jungen Schläge einen Schutz.

Schon an einjährigen Bäumen (von der Auspflanzung an gerechnet) beginnen die *Kaffeebohrrer* aufzutreten, bei uns nur der weiße. Der Käfer legt seine Eier an den Stamm ab. Die ausschließenden Larven bohren sich in den Stamm ein und bauen lange Fressgänge nach oben. Ein so befallener Baum macht sich bald durch Gelbwerden des Laubes kenntlich. Ein hierfür angelegter Arbeiter zieht sie mit einem an der Spitze haftenförmig

gebogenen Draht heraus und verschmiert die Oeffnung mit feuchter Erde. Zur Kräftigung des Baumes wird die Krone geköpft und die Ernte teilweise oder ganz gestreift. Sehr schwer erkrankte Bäume, was aber nur selten nötig, werden auf 30 cm abgefügt.

Beträchtlichen Schaden kann, aber nur bei Unaufmerksamkeit, die grüne Schildlaus, mit einigen Pünktchen auf dem Schild, anrichten. Sie tritt zunächst an vereinzelter Bäumen auf, in die die allein flüggen Weibchen ihre Eier ablegen. Die austretenden kleinen Schildläuse überziehen zunächst die Blattrippen der Unterseiten, dann auch die grünen Zweige in Masse. Sie lebt vom Saft des Baumes. Außerdem überzieht in ihrem Gefolge ein schwarzer Pilz die Blätter und Zweige und erschwert die Assimilation des Baumes, sodaß bald schwere Krankheitserscheinungen, Blattfall, auftreten. Bei nicht rechtzeitigem Erkennen werden die umgebenden Bäume auch befallen und schließlich große Flächen. Ich habe sie mit vollem Erfolg mit einer Petroleumlösung bekämpft und zwar durch abwaschen mit einem Wattebausch. Spritzen hatte einen durchschlagenden Erfolg.

Weiter tritt zunächst vereinzelt, dann bei Unaufmerksamkeit in Massen die Kaffeewanze auf. Diese sticht einmal die Zweige an und veranlaßt, daß an den Ranten vieler quirlförmig stehender Zweige statt der Blätter Fruchtbildung entstehen. Beim Ausreifen der Früchte sticht sie auch diese an. Die Bäume werden von ihr tödlich angegangen, aber sie kann die Ernte ganz außerordentlich verringern. Die befallenen Zweige sind zu entfernen. Die Wanzen selbst, etwa 4—5 mm breit und ebenso lang und sehr bunt werden am praktischsten von den Kaffeepflückern gegen Prämienzahlung gesammelt. Sind sie sehr zahlreich, so sind sie in den Morgenstunden durch eine besondere Kolonne zu sammeln, da sie dann nicht fliegen. Die Bäume werden geschüttelt und die Wanzen vom Boden aufgelesen.

Im geringen Maße treten Blätter und Wollläuse auf, die ich selbst entfernen konnte, ebenso Blattläuse, die gerne die Wipfelblätter zusammenballen. Eine große graue Heuschnecke ringelt die Stämme dort ab, wo der grüne Stamm beginnt, ist aber selten. Eine Schnecke geht in seltenen Fällen ans Laub. Beim Roden möglichst schon sind die Wurkratten zu vernichten, die die jungen Pflanzen in den Boden ziehen und vernichten, alte schwer schädigen. Sie werden von den Eingeborenen in Schlingen gefangen, später beim Bewässern durch Wasser aus ihren Bauten getrieben und erschlagen. Nied- und Buschböcke legen an den Bäumen und reiben dabei die Rinde ab und reißen Zweige herunter. Die Wundstellen sind mit nasser Erde zu verschmieren. Mit aller Kraft aber sind durch Abschluß die Hundstassen fernzuhalten, sie fressen die reifen Kaffeekirschen und brechen an Kaffe- und Schattenbäumen Zweige und Kerne aus. Einen schon zu berücksichtigenden Schaden macht die Raupe des Kaffeegründlers. Die Raupe ist fett mit braunen und roten Flecken. Sie sticht die Zweigspitzen unterhalb der jüngsten Blätter an und bohrt sich in den Zweigen abwärts. An der Oeffnung hängt ein Häufchen schwärzlichen Rots und Mulms. Sie bleibt im grünen Holze. Die Zweigspitzen werden nach einiger Zeit schwarz und brechen ab. Wenn die Kirschen sich der Reife nähern, geht sie auch in diese und frißt die Samen aus. Sie ist im Zweig leicht zu vernichten, in dem man mit einem Messer den Zweig solange wie Bohnen schnippelt, bis die gut 1 cm lange Raupe durchschnitten ist. Dann schneidet man den Zweig bis hinter das Ende des Freßganges zurück.

Grundsätzlich soll man alle Schädlinge mit aller Energie bei ihrem Auftreten schon bekämpfen, ehe sie sich ausbreiten. Eine staatliche Kontrolle über die Schädlingsbekämpfung wäre im Allgemeininteresse wünschenswert, da es leider unglaublich lässige Pflanzler gibt.

Südwestafrika als Siedlungsland für Deutsche.

(Nachrichtenblatt der Reichsstelle für das Auswanderungswesen. Nr. 7 1926)

Der angesehenere, seit Jahrzehnten im Lande ansässige Farmer Karl Schlettwein in Otjitambi, der seinerzeit Mitglied des deutschen Landrates und des Landwirtschaftsrates war, schreibt der Reichsstelle:

„Das rege Interesse, das sich in auswanderungslustigen Kreisen Deutschlands für Südwest bemerkbar macht, ist in vieler Hinsicht berechtigt.

Die Bedingungen, welche von der Regierung für Ansiedlung gestellt werden, gehören ohne Uebertreibung wohl zu den günstigsten in der Welt. Die Landpreise sind niedrige und die Bezahlung wird auf drei bis vier Jahrzehnte gestundet, wenn der Betreffende es wünscht. Genaue Angaben sind bei den Auswandererberatungsstellen jederzeit erhältlich. Die Regierung verkauft auch an Deutsche. Der aus der Heimat kommende Berufslandwirt gebraucht nur einige Zeit der Vororientierung, bis er zur Pachtung oder zum Kauf einer Farm und zum Ankauf von Zuchtvieh schreiten kann. Für denjenigen, der mit genügenden Mitteln versehen ist, gibt es immer noch günstige Gelegenheiten zum Ankauf aus zweiter Hand. Auch bei der Landbank sind in allen Bezirken Farmen, wenn nicht immer gleich zum Kauf, so doch in Pacht zu haben. Die beste Zeit zum Ankauf von Zuchtvieh ist bereits vorüber. Wenn man vor einem Jahre noch Kühe für 40 sh bis 50 sh kaufen konnte, muß man heute 70 sh bis 100 sh anlegen. Dieser Preis entspricht noch immer nicht dem reellen Wert, auch wenn man für den Schlachtochsen nur 120 sh berechnet. Wer also kommen will, der komme bald, denn die Preise werden steigen.

Eine wichtige, viel umstrittene Frage ist es: Was braucht der Neuanfiedler an Kapital? Genaue, für jeden passende Angaben kann man natürlich nicht machen. Wie es bisher war, wird es auch bleiben. Lediglich die **Persönlichkeit** des Anfiedlers ist es, die entweder zum Wohlstand oder aber zum Mißerfolg führt. Die Anpassungsfähigkeit an afrikanische Verhältnisse, sich mit seinen Wirtschaftsmaßnahmen nach der Decke der Verhältnisse zu strecken, vor allem aber das Streben, alle unproduktiven Ausgaben, bis auf das allernotwendigste einzuschränken zugunsten der produktiven ist und bleibt die Forderung für den Erfolg. Der Hinweis auf die Persönlichkeit läßt also den weitesten Spielraum für die Beantwortung der Frage nach notwendigem Kapital. Der eine wird mit wenig Kapital bald weiter kommen, während es dem andern nicht gelingen wird, sein mitgebrachtes Vermögen zu erhalten. Eine Binsenwahrheit ist, daß sich jeder, der auswandern möchte, auch für geeignet hält. Der diesem oder jenem erteilte Rat: „Bleiben sie lieber weg“, würde also als Beleidigung schwerster Art aufgefaßt werden. Ich stimme deshalb voll damit überein: Wer kommen will, soll kommen. Selbsteinschätzung muß jeder selbst vornehmen. Trotz alledem muß

obige Frage in einer für die Allgemeinheit passenden Form beantwortet werden. Man darf sich nicht auf den Standpunkt stellen: jeder der Geld mitbringt ist willkommen, wenn er es nicht mit Erfolg zu gebrauchen versteht, kommt es doch dem Lande zugute. Die Landleute in der Heimat haben das Recht, zu erwarten und die hiesigen Kenner der Verhältnisse die Pflicht, der Wirklichkeit entsprechende Angaben zu machen. Ich halte für die Einrichtung einer Farm mindestens 20000 Mark für notwendig. Wer mehr Ansprüche an das Leben stellt, wer einer Familie Existenzmöglichkeit bieten muß, braucht mehr. Der Junggeselle, der im Hartebeesthause wohnt, bis er es zu etwas gebracht hat, kommt mit weniger aus. Dabei muß gesagt werden: Die von mir angegebenen Mittel sind berechnet für Ansiedler, die nach Art heimischer Bauern die Hauptarbeit selber verrichten. Derjenige, dem eine Existenz, wie der Gutsbesitzer zu Hause führt, vorschwebt, muß wesentlich mehr haben.

Der Neuanfiedler, der heute nach Südwest auswandert, muß sich auch über andere Zustände klar sein. — Man trifft wohl im Lande überall Landleute an und kann deutsche Art und deutsches Wesen weiter pflegen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß Südwest unter einer fremden Regierung steht, die, wenn sie dem Ansiedler unterstützend entgegenkommen soll, Würdigung der Verhältnisse verlangt. Die Stellungnahme, die das amtliche Deutschland, wohl der bitteren Not gehorchend, der Welt gegenüber einnimmt, muß auch dem Deutschtum in Uebersee die Haltung diktiert: Würdig die neuen Verhältnisse tragen — und vor allem arbeiten.

— Der Neuanfiedler, besonders der Farmer findet überall in bestehenden Farmervereinigungen Anschluß an die vereinigten Berufskollegen aller Nationalitäten. Diesen Anschluß versäume man nicht, er kostet nichts und beweist die richtige Auffassung für die vorliegenden Verhältnisse.

Im Interesse der Allgemeinheit muß vor Zuwanderung ungenügend Bemittelter dringend gewarnt werden. Was der sogenannte „arme blanke“ in Afrika bedeutet, sieht man in Südafrika: Kommunismus und Bolschewismus machen sich dort bereits mehr breit, als es im Interesse gesunder Entwicklung des Landes liegt.“

Für ostafrikanische Grünhörner.

Von William Hagen, Tanga.

„5000 deutsche Kolonisten auf dem Anmarsch nach dem früheren deutschen Ostafrika!“ meldete die letzte Ausgabe der in London erscheinenden Wochenschrift East Africa. In das Land, das englischen Kriegsteilnehmern zur Verfügung stehen sollte. Gemach! Viele sind

obige Frage in einer für die Allgemeinheit passenden Form beantwortet werden. Man darf sich nicht auf den Standpunkt stellen: jeder der Geld mitbringt ist willkommen, wenn er es nicht mit Erfolg zu gebrauchen versteht, kommt es doch dem Lande zugute. Die Landleute in der Heimat haben das Recht, zu erwarten und die hiesigen Kenner der Verhältnisse die Pflicht, der Wirklichkeit entsprechende Angaben zu machen. Ich halte für die Einrichtung einer Farm mindestens 20 000 Mark für notwendig. Wer mehr Ansprüche an das Leben stellt, wer einer Familie Existenzmöglichkeit bieten muß, braucht mehr. Der Junggeselle, der im Hartebeesthause wohnt, bis er es zu etwas gebracht hat, kommt mit weniger aus. Dabei muß gesagt werden: Die von mir angegebenen Mittel sind berechnet für Ansiedler, die nach Art heimischer Bauern die Hauptarbeit selber verrichten. Derjenige, dem eine Existenz, wie der Gutsbesitzer zu Hause führt, vorschwebt, muß wesentlich mehr haben.

Der Neuanfiedler, der heute nach Südwest auswandert, muß sich auch über andere Zustände klar sein. — Man trifft wohl im Lande überall Landleute an und kann deutsche Art und deutsches Wesen weiter pflegen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß Südwest unter einer fremden Regierung steht, die, wenn sie dem Ansiedler unterstützend entgegenkommen soll, Würdigung der Verhältnisse verlangt. Die Stellungnahme, die das amtliche Deutschland, wohl der bitteren Not gehorchend, der Welt gegenüber einnimmt, muß auch dem Deutschtum in Uebersee die Haltung diktiert: Würdig die neuen Verhältnisse tragen — und vor allem arbeiten.

— Der Neuanfiedler, besonders der Farmer findet überall in bestehenden Farmervereinigungen Anschluß an die vereinigten Berufscollegen aller Nationalitäten. Diesen Anschluß versäume man nicht, er kostet nichts und beweist die richtige Auffassung für die vorliegenden Verhältnisse.

Im Interesse der Allgemeinheit muß vor Zuwanderung ungenügend Bemittelter dringend gewarnt werden. Was der sogenannte „arme blanke“ in Afrika bedeutet, sieht man in Südafrika: Kommunismus und Bolschewismus machen sich dort bereits mehr breit, als es im Interesse gesunder Entwicklung des Landes liegt.“

Für ostafrikanische Grünhörner.

Von William Hagen, Tanga.

„5000 deutsche Kolonisten auf dem Anmarsch nach dem früheren deutschen Ostafrika!“ meldete die letzte Ausgabe der in London erscheinenden Wochenschrift East Africa. In das Land, das englischen Kriegsteilnehmern zur Verfügung stehen sollte. Gemach! Viele sind

berufen, aber nur wenige auserwählt. Alter. Leere Börse. — „Tanganyika“ brachte im November einschließlich Kinder immerhin 64 Deutsche nach dem Tanganyika-Territory. Das war aber eine Ausnahme. Im Durchschnitt sind es monatlich dreißig oder weniger.

Jede Beforgnis für Landungsschwierigkeiten in Ostafrika ist überflüssig. Allerdings kommt der gewöhnliche Sterbliche um die Hinterlegung des gesetzlich erst nach einem Jahr zurückzuerstattenden 1000-Mark-Depots nicht herum. Im übrigen binnen wenigen Minuten in höflichstem Entgegenkommen erledigte Formalitäten. Ostafrikanisch-englische Animosität gegenüber den Deutschen ist ein Märchen. Die zollamtliche Abfertigung des Passagiergepäcks geschieht im „Vorübergehen“. Zollpflichtige Sachen trägt man in eine Kiste ein. Koffer, die derartige Gegenstände nicht enthalten, nimmt man sofort in das Hotel mit. Oeffnung wird selten verlangt. Man hat Vertrauen.

Das Verzollen der Frachtstücke dagegen ist vielfach ein Geduldspiel, besonders wenn man des Englischen nicht mächtig ist. Zur Not geht es auch mit gutem Suaheli. Wer kann das aber? Man muß vollgültige Nachweise über Bahn- und Schiffsfracht, Verpackung und den Wert aller einzuführenden Gegenstände in detaillierter Form zur Verfügung stellen können. Ist das nicht möglich, so daß eine Schätzung des Wertes stattfinden muß, hat man bis zum Eintreffen der Originalbelege ein Depot zu hinterlegen, das den tatsächlichen Zollbetrag erheblich übersteigt.

An Stelle des vorkrieglichen Zollsatzes von 11 Prozent ist heute im allgemeinen ein solcher von 20 Prozent getreten. Für Grammophone, Klaviere, Kleidungsstücke, Konserven und Lebensmittel, Zelte, Schuhe, Waffen usw. Für letztere außerdem eine Lizenz von 15 Shilling. Landwirtschaftliche Geräte und Zuchtvieh sind frei. Zigarren und Tabak 4 Mark je ein engl. Pfund. Zigaretten je 2 Mark, Whisky, Kognak und gleichartige Sachen dagegen 40 Mark je ein Imperial Gallon (knapp 5 Liter). — Man hüte sich, Frachtstücke zu lange im Zoll lagern zu lassen. Die mit jeder Woche steigenden Lagergelder sind unerschwinglich, und schon mancher hat seine Unkenntnis der diesbezüglichen Bestimmungen mit Hundertmarktscheinen bezahlen müssen.

Wie findet man nun aber im früheren Deutsch-Ostafrika eine Existenz? Wer sich als selbständiger Pflanzer einzurichten beabsichtigt, sollte mindestens 30000 bis 50000 Mark bei der Landung in der Brieftasche haben. Dann führen Sachkenntnis und Arbeitslust zu sicheren großen Erfolgen. Für nahezu alle anderen Berufe beginnt unterhalb der Zehntausendmarktgrenze das Risiko, das durch Unkenntnis der Verhältnisse sowie der Hauptsprachen noch bedeutend erhöht wird. Daß sich jemand gar nicht mehr zu helfen wußte, ist, bis heute wenigstens, nur verhältnismäßig selten vorgekommen. Und in solchen Fällen spielten Alkohol, Unbesonnenheit und unnötige Ausgaben eine erhebliche Rolle.

Techniker aller Schattierungen fanden Unterkommen. Für Autos, Maschinen (Sisal-Entfaserung), Installation. Die sofortige Anstellung ist aber immer Zufall. Daher muß das Geld für mitunter monatelanges Warten zur Verfügung sein; und die Hotels fressen die Barmittel, wie die Sonne die Butter. Gemeinsame Quartiere oder Unterkunft bei Pflanzern der Umgebung bieten sich mitunter wohl. Man darf aber gleichfalls nicht damit rechnen. Wer Geld hat, hat Chance.

Wo ist der selbständige Bäcker und Konditor? Wo der Fleischer und Wurstmacher? Wo ist das Geld zum Bau eines guten Hotels? Zwei Schlächter sind zurzeit hier. Aber das Geld zur Einrichtung fehlt. — Architekten? Praktische Häuserbauer? Allein dem Gouvernement in Dares Salaam fehlen nicht weniger als 138 Wohnungen, trotzdem Duzende von Neubauten emporschließen.

Es ist durchaus nicht unmöglich, auch Minderbemittelten die Pforten des früheren deutschen Ostafrika zu öffnen. Ihnen muß nur der Weg gezeigt werden, der sie dahin führt, daß sie bereits vor ihrer Ausreise ihr Arbeitsfeld kennen. Es gibt immer Unternehmungen hierzulande, die gerne deutsche Arbeitskräfte einstellen würden, die aber das Risiko scheuen, gegen Ausreisegelder und langjährige Verträge die Kasse im Sack zu kaufen.

Ostafrika ist trotz seines natürlichen Reichtums immer ein sprödes Land gewesen. Jedoch belohnt es zielbewußte und unverdrossene Arbeit mit sicherer und angenehmer, dazu zukunftsfähiger Existenz. In freier Luft, unter ewig blauem Himmel und in leuchtender Tropen Sonne.

Auswanderung nach Canada.

Von zuständiger Seite wurde uns folgender Artikel zur Verfügung gestellt:

Jede Auswanderung, nach welchem Lande sie auch gehen mag, ist ein sehr ernster Schritt, der nicht reiflich genug überlegt werden kann. Man verlasse sich nicht zu sehr auf den Inhalt von Briefen, solcher, die schon früher auswanderten und nun das Lob des neuen Landes in allen Tonarten singen. — Die graue Wirklichkeit sieht doch — wie es in der Regel schon viele erfahren haben — in der Regel ganz anders aus, als nach jenen Briefen zu erwarten war. —

Sicherlich bietet Canada viele Möglichkeiten. Gewünscht werden dort auch noch heute, in erster Linie Landwirte, oder auch solche, die Lust zur Farmarbeit haben. Für Handwerker, Kaufleute und

Techniker aller Schattierungen fanden Unterkommen. Für Autos, Maschinen (Sisal-Entfaserung), Installation. Die sofortige Anstellung ist aber immer Zufall. Daher muß das Geld für mitunter monatelanges Warten zur Verfügung sein; und die Hotels fressen die Barmittel, wie die Sonne die Butter. Gemeinsame Quartiere oder Unterkunft bei Pflanzern der Umgebung bieten sich mitunter wohl. Man darf aber gleichfalls nicht damit rechnen. Wer Geld hat, hat Chance.

Wo ist der selbständige Bäcker und Konditor? Wo der Fleischer und Wurstmacher? Wo ist das Geld zum Bau eines guten Hotels? Zwei Schlächter sind zurzeit hier. Aber das Geld zur Einrichtung fehlt. — Architekten? Praktische Häuserbauer? Allein dem Gouvernement in Dares Salaam fehlen nicht weniger als 138 Wohnungen, trotzdem Duzende von Neubauten emporschießen.

Es ist durchaus nicht unmöglich, auch Minderbemittelten die Pforten des früheren deutschen Ostafrika zu öffnen. Ihnen muß nur der Weg gezeigt werden, der sie dahin führt, daß sie bereits vor ihrer Ausreise ihr Arbeitsfeld kennen. Es gibt immer Unternehmungen hierzulande, die gerne deutsche Arbeitskräfte einstellen würden, die aber das Risiko scheuen, gegen Ausreisegelder und langjährige Verträge die Kasse im Saß zu kaufen.

Ostafrika ist trotz seines natürlichen Reichtums immer ein sprödes Land gewesen. Jedoch belohnt es zielbewußte und unverdrossene Arbeit mit sicherer und angenehmer, dazu zukunftsfähiger Existenz. In freier Luft, unter ewig blauem Himmel und in leuchtender Tropen Sonne.

Auswanderung nach Canada.

Von zuständiger Seite wurde uns folgender Artikel zur Verfügung gestellt:

Jede Auswanderung, nach welchem Lande sie auch gehen mag, ist ein sehr ernster Schritt, der nicht reiflich genug überlegt werden kann. Man verlasse sich nicht zu sehr auf den Inhalt von Briefen, solcher, die schon früher auswanderten und nun das Lob des neuen Landes in allen Tonarten singen. — Die graue Wirklichkeit sieht doch — wie es in der Regel schon viele erfahren haben — in der Regel ganz anders aus, als nach jenen Briefen zu erwarten war. —

Sicherlich bietet Canada viele Möglichkeiten. Gewünscht werden dort auch noch heute, in erster Linie Landwirte, oder auch solche, die Lust zur Farmarbeit haben. Für Handwerker, Kaufleute und

Ademifer bietet dieses Land, wie wir aus einem heute eingegangenen kanadischen Bericht ersehen haben, nur sehr geringe Arbeitsmöglichkeiten.

Vorankommen werden Landwirte in Kanada auch nur dann, wenn sie wirklich tüchtig sind, schwerste Arbeit leisten können und über die unbedingt notwendigen Mittel verfügen; verschenkt wird auch in Canada nichts.

Nach den neuesten Einwanderungsbestimmungen müssen Landarbeiter, die im Besitz einer festen Stellung im Frühjahr oder Herbst einwandern, außer der Seepassage — 115 Dollar — und dem Eisenbahnfahrpreis von Halifax nach Winnipeg — 25 Dollar — insgesamt 140 Dollar — noch weitere 25 Dollar nachweisen können. Bei einer Einwanderung zu einer anderen Jahreszeit, auch beim Besitz einer festen Stellung, sind größere Mittel erforderlich, um nötigenfalls eine Zeitlang ohne Verdienst leben zu können. —

Nichtlandwirte, die in Wintermonaten nach Kanada reisen, müssen einen Geldbetrag von 150—200 Dollar nachweisen. — Kommen sie in der Sommerzeit nach Kanada, dürften 75—125 Dollar genügen, da dann bessere Verdienstmöglichkeiten vorhanden sind.

Pässe dürfen unter keinen Umständen älter als ein Jahr sein. Ein nachträglich verlängerter Paß wird keineswegs von der Einwanderungsbehörde anerkannt. Der Reisepaß muß von einem Deutschen Inlands- und nicht von einem im Auslande befindlichen Konsulat ausgestellt sein.

Evangelischer Hauptverein
für Deutsche Ansiedler und Auswanderer e. B.
Wikenhausen a. d. Werra.

Die Zukunft von Deutsch-Südwest.

Von Dr. Witte.

In England, Südafrika und Südwest wird die Zukunft Südwests zur Zeit viel erörtert, in Deutschland selbst dieser Angelegenheit aber zu wenig Beachtung geschenkt, obwohl über die brennenden Fragen der Gegenwart diejenigen einer nahen Zukunft nicht vergessen werden dürfen. Man kann über die Notwendigkeit einer Abwanderung aus Deutschland vielleicht verschiedener Meinung sein; das Vorhandensein einer Abwanderung kann jedoch nicht bestritten werden. Da ist es doch vom deutschen Standpunkt aus klug, die Abwanderung dorthin zu lenken, wo bereits ein starker Stamm von Deutschen ansässig ist, der nach genügender Stärkung künftig eine Stütze im Ausland sein kann. Es ist daher ein Gebot der Klugheit, das Schicksal Südwests zu verfolgen und möglichst in unserm Sinne zu beeinflussen.

Das Schicksal Südwests hängt augenblicklich sehr von dem

Mademiker bietet dieses Land, wie wir aus einem heute eingegangenen kanadischen Bericht ersehen haben, nur sehr geringe Arbeitsmöglichkeiten.

Vorankommen werden Landwirte in Kanada auch nur dann, wenn sie wirklich tüchtig sind, schwerste Arbeit leisten können und über die unbedingt notwendigen Mittel verfügen; verschenkt wird auch in Canada nichts.

Nach den neuesten Einwanderungsbestimmungen müssen Landarbeiter, die im Besitz einer festen Stellung im Frühjahr oder Herbst einwandern, außer der Seepassage — 115 Dollar — und dem Eisenbahnfahrpreis von Halifax nach Winnipeg — 25 Dollar — insgesamt 140 Dollar — noch weitere 25 Dollar nachweisen können. Bei einer Einwanderung zu einer anderen Jahreszeit, auch beim Besitz einer festen Stellung, sind größere Mittel erforderlich, um nötigenfalls eine Zeitlang ohne Verdienst leben zu können. —

Nichtlandwirte, die in Wintermonaten nach Kanada reisen, müssen einen Geldbetrag von 150—200 Dollar nachweisen. — Kommen sie in der Sommerzeit nach Kanada, dürften 75—125 Dollar genügen, da dann bessere Verdienstmöglichkeiten vorhanden sind.

Pässe dürfen unter keinen Umständen älter als ein Jahr sein. Ein nachträglich verlängerter Paß wird keineswegs von der Einwanderungsbehörde anerkannt. Der Reisepaß muß von einem Deutschen Inlands- und nicht von einem im Auslande befindlichen Konsulat ausgestellt sein.

Evangelischer Hauptverein
für Deutsche Ansiedler und Auswanderer e. B.
Wikenhausen a. d. Werra.

Die Zukunft von Deutsch-Südwest.

Von Dr. Witte.

In England, Südafrika und Südwest wird die Zukunft Südwests zur Zeit viel erörtert, in Deutschland selbst dieser Angelegenheit aber zu wenig Beachtung geschenkt, obwohl über die brennenden Fragen der Gegenwart diejenigen einer nahen Zukunft nicht vergessen werden dürfen. Man kann über die Notwendigkeit einer Abwanderung aus Deutschland vielleicht verschiedener Meinung sein; das Vorhandensein einer Abwanderung kann jedoch nicht bestritten werden. Da ist es doch vom deutschen Standpunkt aus klug, die Abwanderung dorthin zu lenken, wo bereits ein starker Stamm von Deutschen ansässig ist, der nach genügender Stärkung künftig eine Stütze im Ausland sein kann. Es ist daher ein Gebot der Klugheit, das Schicksal Südwests zu verfolgen und möglichst in unserm Sinne zu beeinflussen.

Das Schicksal Südwests hängt augenblicklich sehr von dem

Kurs in Südafrika ab. Aus mehreren Anzeichen ist zu schließen, daß General Herzog auf der britischen Reichskonferenz einen Vorstoß in Richtung der Unabhängigkeit Südafrikas gemacht und beachtenswerten Erfolg gehabt hat, obwohl die britische Presse den Verlauf so darstellte, als ob alles ein Herz und eine Seele gewesen sei. Allmählich verschließt man sich aber nicht mehr den Tatsachen und auch die englische Presse bezeichnet das Ergebnis der Reichskonferenz in der Anerkennung der Autonomie für die Dominien als einen Triumph des Premierministers der Südafrikanischen Union („African World“). Die „Swakopmunder Zeitung“ schreibt dazu: „Das politische Ziel der nationalistischen Partei, als deren Schöpfer in ihrer heutigen Gestalt General Herzog, der Gegenspieler des von ihm gestürzten Premierminister Smuts, zu nennen ist: ein freies und unabhängiges Südafrika mit republikanischer Staatsform, ist, wenn nicht in seinem ganzen Umfange, so doch in seinem wesentlichen Teile erreicht. Der Erfolg Herzogs bedeutet eine gewaltige Stärkung der Nationalistenpartei. Die Südafrikanische Partei des Generals Smuts, die als die Partei der Engländer und des englischen Kapitals von jeher für einen engen Anschluß an das Mutterland eingetreten ist, fürchtet denn auch, daß die Nationalisten bei dem einmal Erreichten nicht stehen bleiben und ihr Ziel einer vollkommenen Unabhängigkeit mit Energie weiter verfolgen werden. General Herzog sagte bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Essen, nach dem Ergebnis der Reichskonferenz handle es sich nicht mehr um Herrschaft oder Oberhoheit über die Dominien. Jeder könne nun frei seinem eigenen Willen folgen. Das alte Imperium bestehe nicht mehr. Was übrig geblieben sei, sei eine freie Allianz Englands und der sechs Dominien, die sozusagen ihren eigenen Völkerbund bilden.“

Um das Bild zu vervollständigen, sei noch eine Aeußerung Herzogs auf der britischen Reichskonferenz wiedergegeben, die aber noch nicht verbürgt ist: „Südwest gehört zur Südafrikanischen Union. Ich bin fest davon überzeugt, daß es auch stets dazu gehören wird. Ich weiß nichts davon, daß man sich in Deutschland Erwartungen auf Rückgabe von Südwest hingibt. Jedenfalls bin ich fest davon überzeugt, daß es die Bestimmung von Südwest ist, ständig ein integrierender Teil der südafrikanischen Union zu bleiben. Sollte es jedoch irgendwie einmal zu Verhandlungen kommen, so wäre London bestimmt nicht für die Verhandlungen zuständig, da dies eine Frage ist, die Südafrika allein angeht.“

Diese angebliche Aeußerung Herzogs zeigt, auch wenn sie ihm persönlich nur unterstellt sein sollte, wie man in Südafrika über die Zukunft Südwests denkt. Voraussichtlich würde England einer Rückgabe Südwests an Deutschland nichts in den Weg legen, da die Verschmelzung Südwests mit der Union den englischen Einfluß in der Union nur mindern kann. Dagegen ist mit einem Widerstande der Union und schließlich Südwests selbst zu rechnen. Daß die Union entgegen dem Willen der Großmächte und entgegen dem

Willen der Einwohner Südwests letzteres einstecken wird, braucht wohl nicht gefürchtet zu werden, da sie kaum die entsprechende Macht dazu hat. Daß sie aber ihr politisches Gewicht in die Waagschale werfen wird, wenn sie in dieser Angelegenheit mit den Wünschen der Einwohner Südwests übereinstimmt, daran kann nicht gezweifelt werden. Für die Union würde Südwest ein bedeutender Machtzuwachs sein. Während früher Südwest als totes Land bezeichnet wurde, wird ihm jetzt von allen Seiten eine große Zukunft prophezeit. Von den letzten Nachrichten auf wirtschaftlichem Gebiet sind nennenswerte Goldfunde bei Omaruru, Delvorkommen im Süden und eine neue Industrie erwähnenswert, deren Grundlage allerdings noch geprüft werden muß. Es handelt sich dabei um Gewinnung von Kautschuk aus dem Saft der Milchbüsche, die in Südwest sehr verbreitet sind und wenig Wasser erfordern.

Wie Engländer über das Land denken, zeigt eine Unterredung, die die „Cape Times“ veröffentlichen. Die erste Frage, die der Berichterstatter an den Engländer stellte, der sich lange Zeit in Südwest aufgehalten hatte, war, ob die Engländer sich in Südwest halten könnten. Die Antwort lautete, das Land biete große Möglichkeiten und habe eine große Zukunft. Aber man dürfe nicht ungeeignete Menschen nach Südwest schicken. Es dürften keine Leute der „Bymoner-Klasse“ sein. Diese hätten keine Chancen gegen den deutschen Durchschnittsansiedler, der bedeutend intelligenter und fleißiger ist. Es fließe viel Kapital nach Südwest, britisches und deutsches. Mehrere wohlbekannte Londoner besuchten gegenwärtig Südwest, um sich nach Möglichkeiten für Bergbau und Landwirtschaft umzusehen. Doch die Deutschen schließen keineswegs. Zwischen fünfzig und hundert Ansiedler kämen monatlich mit deutschen Dampfern an, und die South-West-Settlement-Co., deren Anteile fast ausschließlich in deutschen Händen seien, sei sehr tätig. Die Deutschen zögen deutsche Waren vor und zahlten dafür höhere Preise als für englische, auch wenn letztere besser seien.

Allem Anschein nach lohnt sich also das Werben um Südwest auch in wirtschaftlicher Beziehung. Zu erörtern ist noch die Haltung Südwests selbst in dieser Angelegenheit. Schon vor dem Kriege wurde oft in Südwest erwogen, daß ein Anschluß an die Union für das Land von Vorteil sei, und es wurde als wahrscheinlich erachtet, daß nach wirtschaftlichem Erstarken des Landes es diesen Weg gehen werde. Solche Meinungen hatten damals nur theoretischen Wert. Nach dem Kriege haben sich aber die Deutschen enger zusammengeschlossen, um durch ihre Solidarität mehr von den Rechten zu erlangen, deren Besitz unter deutscher Herrschaft selbstverständlich war. Zur Stärkung ihrer Stellung brauchen sie Nachschub aus der Heimat und wünschen daher dringend den Zusammenhang mit dieser. Andererseits kann es den Einzelnen nicht lieb sein, vor der Zeit zu einer Stellungnahme gedrängt zu werden, durch die sie sich in einer ungeklärten Zeit schaden können. So kann man es verstehen, wenn die „Lüdrigbucher Zeitung“ schreibt: „Wir wollen den Man-

datscharakter Südwests, wie er im Versailler Vertrag, der sowohl von Deutschland wie von der Union von Südafrika verpflichtend unterzeichnet wurde, vorgesehen ist, gewahrt sehen und uns, unter möglichst großer Selbständigkeit in unseren wirtschaftlichen Angelegenheiten in ähnlichem Verhältnis zur Union stehend, wie diese zum britischen Reiche, vorwärts entwickeln. Die Entscheidung über unseren späteren Status wollen wir einer fernen Zukunft überlassen, wenn wir als autonomes Land vor eine solche Wahl gestellt werden.“

Augenblicklich sind jedenfalls die Sympathien in Südwest auf Seiten Deutschlands. Der Deutsche Bund, in dem alle deutschen Vereine enthalten sind, hat vor kurzer Zeit anlässlich des Auffahes „Lotes Land“ in der „Kasseler Post“ dem Deutschen Arbeitsauschuß für Südwest in Kassel für seine Tätigkeit gedankt und ihn gebeten, in dieser Richtung weiter tätig zu sein.



242 b

M i c h a e l i s k a p e l l e .

Mitgliederverzeichnis des „Verbandes Alter Herren“

am 1. Januar 1927.

- v. Adamovich, Kapistran, Belenje, Jugoslawien.
 Alshuth, Karl, Ebing (Ostpreuß.) Kastanienallee 30.
 von Amberg, Klaus, Granow, Sulze in Mecklenburg.
 Amfinc, Rudolf, c/o. Weigel, Bohnen & Co Buenos Aires, Argentinien.
 Antracassian, Bahé, Marseille, Campagne de Beauregard, Travers des
 Lauriers 4 Jerome.
 Ariza Julia, Jose B., Hamburg, Isestraße 43 part.
 Dr. Arning, Wilhelm, Hannover, Oskar Winterstr. 9.
 Arolt, Hugo, Sundern, Kreis Arnberg.
 Aschenborn, Anton, Kiel, Niemannsweg 20.
 Arras, Arthur, Bagamojo, poste restante, D. = A.
 von Bach, Sartorius, Voigtsgrund, Post Marienthal, Südwest Afrika.
 Bachmann, Hermann, Kolonie Bouvier, Territorio Formosa, Argentinien.
 Bachus, Herbert, Soengei Bahaja, Post Medan, S. D. N.
 Baemler, Wolfgang, Voorpoed C. P., Middletonstation South-Africa
 via Southampton.
 Barthel, Richard, Valparaiso, Casilla 466, Chile.
 Barry, Ditto, Hamburg, Ferdinandstraße.
 Beckmann, Werner, Doerian Moelan Est. P. N. Kwala, Bez. Langkat,
 Sumatra D. N.
 Beer, Hans, Finca Trece Aguas, Panjos, Senahu, Alta-Verapaz, Guate-
 mala.
 Beer, Paul, Hamborn/Rheinland, Lehrerstraße 161.
 Bergstedt, Friedrich, Farm Okaperuperu, post-bag Okahandja, S. = W. = A.
 Berthold, Klaus, Farm Hochfels, Windhoek, P. D. B. 246.
 Bertling, Friedrich, Garinai Estate, Privat Mail Bag, Distr. Keet-
 mannschoop, Südwest Afrika.
 Biese, Oskar, Boenifari, Post Tjiladjang, Garod, Java.
 Bindel, Theodor, Wigenhausen, D. N. S.
 Blesfinger, Kurt, Elberfeld, Königstr. 14.
 Blobel, Johanna, b. Kellers, Margten b. Osterholz-Scharmbeck, b. Bremen.
 von Blücher, Riklot, Panggoengsarie, (Madjoen), Java.
 Bode, Otto, 23 Hilton Avenue, Hilton (N. Jersey), U. S. A.
 Böhlen, Fritz, Onderneming Montaja, Tjimahi, Java.
 von Böttcher, Wolfgang, Post Waterberg, Süd-Westafrika.
 Böhne, Erich, Farm Haribes, Post Marienthal, Südwest Afrika.
 Dr. Böllert, Wigenhausen.
 Bongartz, D., Grefeld, Hochstr. 6/10.
 Borchers, Siegfried, ?
 Brande, Arthur, Rittgt. Gramzow b. Teterow (Mecklenburg).
 Bredt, Rudolf, Seidelberg Blumenstraße 15.
 Breiting, Alfred, Farm Gamis, Post Rehoboth, Südwest Afrika.
 Bretschneider, Karl, c/o E. A. Kooth, Solicitor Louis-Erichardt Neu-
 Transval.
 Brucker, Fritz, Plauen i. Vogtl., Böhlerstr 38/40.
 Buchmann, Hans, Geflügelarm Niepos, Kreis Starow, Marf.
 Busstsch, Otto, c/o Oskar G. Morz, Sao Paulo, Caixa postal 1280.
 Caesar, Heinz, Dominium Ankerholz bei Schivelbein/Pommern.
 Conrady, Heinrich, Hohen Neuendorf b. Berlin, Cäcilienstr. 100.
 Dr. Consten, Hermann, Bad Blantenburg (Thüringer Wald) Villa vor
 dem Berge.
 Czejska, Ernst, Serdang Cultur Ny. Sumatra D. N. Adalina.
 Czejska, Gardi, Wiesenau i. Savanthal, Kärnten, Oesterreich.
 Daum, Kurt, Frankfurt/Main, Hochstr. 43.
 Dodt, Heinrich, Wigenhausen, Vorwerk Gelfterhof.

- Döhler, Kurt, Bukarest, Strada Sfintilor, Rumänien.
Dörfer, Karl, Oberleumnitz b. Lobenstein (Reuß).
Droege, Oswald, Hamburg 21. Blumenau 18.
Dr von Duisburg, Wizenhausen, Johannisberg.
von Dulong, Bojso, Bückeburg, Knatenferweg.
Edardt, Otto, Saalfelder Malzfabrik, Saalfeld/Saale.
Eghiaian, Krivor, Konstantinopel, Tschamatsbjilar Mustapha. Pascha
Haus 22.
von Egidy, Ralph, Delibamy, Gloegoer, Bez. Langkat, Java.
Egli, Paul, Senemba My, Tandjong Morawa. Deli, Sumatra D. S.
Ender, Frik, Graz, Oesterreich, Lichtenfelsgasse 21.
Erbkam, Heinrich, Berlin-Dichterfelde, Söhlstraße 10.
Eßkuchen, Hans, Los Angeles, 2117 Budlong Ave., U. S. A. Californien.
Fabarius, Ernst Albert Direktor, Wizenhausen.
Fahrig, Ernst, Cassel, Augusta Viktoriastr. 78.
Fechter, Ludwig, Uibis, Post Gibeon. S.W.A.
Feldhoff, Hans, Voigtsgrund, Post Marienthal, S.W.A.
Feldmann, Walther, Dr. Wizenhausen,
Ferber, Ernst, Finca Trece Aguas, Panos, Senahu, Alta Verapaz,
Guatemala.
Ferber, Frik, bei Herrn Ricardo Böttcher, La Union, Prov. Valdivia, Chile.
Fertsch, Ernst, Empresa Chapeco-Pepery Ltda, Neu Württemberg (Porto
Feliz) Estacao Belizario, Rio Grande do Sul, Brasilien.
Fey, Lukas, Schleichhof bei Würzburg.
Fick, Michael, Wilsack, Bayern.
Fick, Ingeborg, jetzt Frau Dr. Fiebrig, Afuncion, Jardin Botanico.
Filtner, Wilhelm, Bremen, An der Weide 4
Findeisen, Rudolf, Klein-Bindhoek, S.=W.=A.
von Finckenstein, E. K., Chamazaris, Post Moasanabis, Distr. Gobabis,
S.=W.=A.
Fischer, Heinz, Wiebrich/Mh., Lannhäuserstr. 5.
Flores, Manuel, Bogota/Columbien. carrera 6 Nr. 388.
Forstmann, Herbert, z. Zt bei Dr. Wilhelm, Frankfurt/M. Mehlem-
straße 17. Los Quirquinchos, Prov. Sta. Fé. Argentinien.
von Forckenbeck, Oskar, Hannover, Birkenstraße 7.
Freimund, Otto, Murietta hor Springs (Riverfide County) Californien.
Freund, G., Farm Haribis, Post Marienthal, S. W. Afrika.
Freitag, Werner, ?
Friedrich, Helmut, Senembah My, Medan, Sumatra.
Frik, Otto, Gut Rheinland, Brey, Post Spay.
Fröhlich, Alexander, ?
Freyling, Harald, Bardery Merrikul, Norder Springbofskifte, p./o.
den Heer de Dostra, Pohgisternoh, Transvaal.
Fuchs, Heinrich, Dichtenhain, Schwarzbg.=Rudolfsstadt
Fuchs, Wilhelm, Leipzig, W. 31. Fichochersche Str. 21.
Gacertner, Kurt, Nduruma, B. O. Uruscha, Tanganjika Territory. O = A.
Gardemann, Erich, Cafetal Concordia, Puma-Hidalgo, Oaxaca, Mexiko.
Garthe, Julius, Estancia Los Leones, Estacion Claffon, F. C. C. C.,
Prov. Sta. Fé, Argentinien.
Geisler, Max, Gniezno, (Gnesen) Zumska 11.
von Geldern = Crispendorf, Walther, Nieder-Gruna, Kr. Görlitz
Gerresheim, Otto, Esslingen, Breitestr. 13.
Giese, Ernst, Stubben, Post Steinhorst, Herzogtum Lauenburg.
Glaesemer, Hans = Joachim, Finca Osuna-Rochela, San Andres
Osuna, Guatemala.
Gleisberg, Erich, Tandjong Morawa, Senemba My, Sumatra D. S.
Gocht, Gerhard, Heda „Sta. Elena“ Casma-Peru.
Gortva, Laszlo, St. Becey, Jugoslawien, Kr. Petru. nb 25
Göttner, Arno, Fundo Postagne, Estacion Dinquin, Chile.
Grafmann, Wilhelm, Hannover, Bretchenstr. 32.

- Greker, Wilhelm, Deli My. Sumatra, D. R. Medan.
 Grisebach, Manfred, Böblingen, Siedlung Tannenber.
 von Groll, Eberhard, c/o Sapper & Co., Coban, Guatemala.
 Großmann-Sieger, Oskar, Caracas-Venezuela Apartado de Correo
 M. Oficina. Deste 8, Nr. 24.
 von Grote, Gilmar, Domäne Jilly, Post Jilly, Kr. Halberstadt.
 Grünwald, Paul, Farm Probeer, Post Okahandja, Südwest Afrika.
 Gütler, Kurt, Wiffellele, Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft. Victoria,
 Cameroons.
 Haase, Georg, David, Berlin-Köpenick, Dallwigerstr. 77.
 Hahner, Otto, San Pedro de Macoris. Rep. Dominicana. West-Indien.
 von Haerdtl, Karl, Schloss Thurn, Velenje pri Celju, S. U. U.
 Haedel, Rudolf, Sinca Armenia, San Rafael a Pie de la Cuesta,
 Depto. San Marcos, Guatemala. 3. St. Potsdam, Augustastr. 36.
 Hagenbeck, Paul, Ujina „Varzinhas“. Parangeiras-Sergipe, Brasilien.
 Hagens, Henry, Rodefeller Institute, Princeton, N.-Jersey, U. S. U.
 Hager, Albert, Leipzig, Ferdinand Rhodestr. 23.
 Hamann, Rudolf, Punta Arenas, Casilla 96, Chile.
 Dr. Hanne, R., Hamburg, Eppendorferlandstr. 31.
 Harber, Konrad, Wigenhausen.
 Hartenstein, A. a. c. J. U. De Hartog, Bahia, (Brasilien) Caixa Postal
 Nr. 8.
 Hartig, Walther, Güstebieser Dose, Post Neu Levin, Neumark.
 Hartmann, Walter, Egelsbach bei Darmstadt.
 Hartung, Walter, Rittergut Zaack b. Wittstock a. Dosse.
 Hartwig, Ernst, Magdeburg. Kaiserstr. 56 b.
 Hebel, S., Negociacion Agricola, „Barbacay“, Quarmey, Peru.
 Hecker, H. Sangershausen, Ulrichstr. 1.
 Heimann, Jean, Siegen-Westfalen Kölnnerstr. 52.
 Heller, Max, Chapeco-Pepery Ltd., Neu-Württemberg, (Porto Feliz) Rio
 Grande do Sul, Brasilien.
 Hemmerich, Hans, Frankfurt a. M., Cronstetterstr. 7.
 Hennig, Horst, Leipzig-Gohlis, Fehnerstr. 61 b.
 Henop, Waldemar, Mozimboa, Post Dho, Mocambique.
 von Herberstein, Hubertus, Velenje pri Celju, Jugoslawien.
 Herz, Rudolf, Wiesbaden, Wilhelmstr. 38
 Hertzhaus Andrea u. Co.
 Hey, Eide, Hacienda Jesus Maria, Agua Nueva, Coahuila, Mexiko.
 von Heynik, Georg, Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 97 III.
 Hild, Arthur, Estancia Palmer. Juan Jorge. F. C. N. E. U. Prov. Entre
 Rios Argentinien.
 Hilgenfeldt, Wilh. 3. St. Berlin-Tempelhof, Stollbergstr. 3 a.
 Hille, Heinrich, Post Hörstel, Bergeshöver, Westfalen.
 Hintmann, Richard, Hamburg 24, Lübeckerstr. 39 b.
 Hjulser, S., Glücksburg/Dtsee.
 Hoffmann, Albert, Berlin-Charlottenburg, Goethe-Parck Nr. 11.
 Hoffmann, Robert, Berlin N. 24, Johannisstraße 7 part.
 Hofmeister, Konrad, Pretoria, Südafrika, P. O. Box 135.
 Hohnfeldt, Franz, Wigenhausen, Zwiegasse.
 Holverheit, Wilhelm, Mollive, Pflanzung Victoria Kamerun.
 Hoppe, Heinrich, Magdeburg, Lüneburgerstraße 14.
 Hördemann, Rudolf, Cassel, Hohenzollernstr. 48.
 Horn, Edwin, Zell bei Traunstein, Post Waging, Bayern.
 Horn, Werner, Stocksee/Holstein, Ufcheberg.
 Hueter, Wilhelm, Börme, Post Buchholz, Kreis Harburg a. E.
 Hummel, Ferdinand, Montaja, Tjimahi-Bandoeng, Java.
 Hüttenhain, Heinrich, Hofgut Waikacker b. Weilheim, Oberbayern.
 Jährisch, Alexander, 3. St. Hamburg, Institut für Schiffs- u. Tropen-
 hygiene.
 Joneja, Keshodat, Singh, Calcutta, Poste restante.

- J o h n, W i l l y, Ombuatjimbali, P. O. Orahandja, Südwest Afrika.
J u n g, F r i z, Farm Stamprietfontein Post Marienthal, Südwest Afrika.
J u n g, K a r l, Starkhausen, Oberbayern.
K a d i r i, A l i m b j a n, Dorkul Turkestan, Rußland, U. St. S. Leninstr. 34.
K ä m p f f e r, E d u a r d, Domäne Beckern Kr. Ohlau.
K a r l o w a, D. c/o. E. B. C. Mortimer Esq., Attorney & Notary, Walvis Bay, S. W. Afrika.
K a r p e, H a n s, Hannover, Zentralstraße 33.
K a u f c h e, G e o r g, Meinsdorf b. Roslau/Anhalt.
K a u f c h e, G u s t a v = A d o l f, Senembah My. Soengei, Bahja, Estate Siman Moentoe, P. K. Medan, Sumatra. O. K.
K e e t m a n n, A l f r e d, Campinas, Caixa Postal 233. Estado de Sao Paulo, Brasilien.
K e h r m a n n, W i l h e l m, Bremen, An der Weide 30.
K e m p f, H e r m a n n, Gut Blütenberg-Vichtersfelde bei Eberswalde.
K e s t e r m a n n, W a l t e r, Rittergut Müglenz, Post Falkenhain, Bez. Leipzig.
K e t t n e r, W a l t e r, Dresden N. 6, Arndtstr. 11.
K i l i a n, H a n s, Karlsruhe, Ostendstraße 2 II.
K i o d, H e l m u t h, ?
K i r c h n e r, W a l t h e r, Rittergut Kessel-Schosdorf Kr. Löwenberg/Schlesien.
K l a s t a d t, H., ?
K l e i n e r, W o l f g a n g, Ibitimy, F. C. C. P., Paraguay. Estancia Unasco.
K n o e n o g e l, W a l t h e r, Magdeburg, Editharing 27.
K n o o p, E r m i n, Colonia Baron de Siebig, Estacion Apostoles F. C. N. C. U. Argentinen.
K o e c h e r t, A u g u s t, Bremen, Düsternstraße 1.
K o e h n, A l f r e d, Deli Proeffstation, Medan Sumatra.
K o e h n, R i c h a r d, Soanda, Angola, c. o. Lange u. Co., Caixa Postal 211. via Bissabon.
K o e h l e r, D i t t o, A. Gut Tannhof, Bad Bramstedt, Holstein.
K o h l h a m m e r, F r i z, bei M. Pinke, Berlin-Wilmersdorf, Holstein. Str. 8.
K ö s t e r, K a l p h, Cape-Town-Wynberg, Xenterdem (Südafrika.)
K r ä m e r, J a q u e s, Estancia La Merced, Flagadita (Apostoles) F. C. N. C. U., Argentinen.
K r a n k e n h a g e n, W i l h e l m, 461 No. Snelling Ave., St. Paul, Minnesota, U. S. A.
K r a z, P e t e r, Indija, Friedhofsgasse 586, Jugoslawien.
K r a u s e = W i c h m a n n, F r i e d r i c h, Saarbrücken Hellwigstr. 7.
K r e k e l, E b e r h a r d, Rittergut Zieboldorf b. Guben in Schlesien.
v. K r u e d e n e r, H a n s J o a c h i m, b. Pfarrer Hindorf in Sylva b. Mansfeld.
K r e t z c h m a r, H e r m a n n, c/o. Buchenau & Co., Terreon, Mexiko.
K ü b e l, K a r l, O s k a r, Rannstadt, Bismardstr. 34.
K u b i e r s c h k y, F r i t j o f, Fundo Pelehne, Nebuco, cerca Chillan, Chile.
v o n K ü g e l g e n, N a i r o b i, poste restante, Kenya, Brit., O. A.
K u y, E r i c h, Negociacion Agricola, Barbacay, Puerto Quarmey, Peru.
L a m m e r s, H a n s, Postgut Waizacker b. Weißenheim, Dhh.
L a n d g r e b e, K a r l, Engare-Nairobi Post Mofhi. Tanganjika-Territory.
L a n k i u s = B e n i n g a, F o l m a r, Sao Paulo, Rua Galvas Bueno 114. Estado Sao Paulo, Brasilien.
v o n L a r i s c h, H a n s, Soemoet Estate, Postkont. Laboean Bilik, Sumatra O.K.
L a u b e n h e i m e r, R i c h a r d, Sao Paulo, Caixa 3437.
L a u d i e n, W e r n e r, Liebenwerda.
L a u d i e n, W o l f g a n g, Demen, Mecklbg.
L a u e, H a n s, Argentinen.
L e h m a n n, A n t o n, Senembah My. Deli, Sumatra, O. K.
L e n z e, M a x, Mailand, via Paolo Frisi 56, presso Köchling.
L e o n h a r d t, R u d o l f, Klostche bei Dresden, Martin-Lutherstraße 8. z. St. Wittenhausen a. d. Werra.
L e u d f e l d, H a r a l d, Bunge und Born, Estancia Ia Catalina. Diego de Alvear, Argentinen.

- B i n d e n b e r g , E m a n u e l , B o l k e n h a i m , S c h l e s i e n .
 B i n n e , F r i e d r i c h , D i s s e l d o r f , C h r e n s t r . 20 .
 B o h m a n n , L o r e n z o , C o n s u l M a l m u s , T e m u c o , A v e n i d a a l e m a n a , C h i l e .
 B ö h n e r , H a n s , Z e l l e r , M o s e r y C i a . S t a . C r u z , B o l i v i e n .
 B u c h h a r d t , K a r l , H e t t e n l e i d e l h e i m , P f a l z .
 M a h r a u n , S u g o , P l a n t a g e Z o g a , B i s s a o B u b a c . P o r t . G u i n e a , W e s t a f r i k a .
 M a s s o w , R o b e r t , H a c i e n d a P e l e h n e , N e b u c o c e r c a C h i l l a n , C h i l e .
 M a s s o w , W e r n e r , G u t A l t e n f e l d e , P o s t P o p p e n h a u s e n , U n t e r f r a n k e n .
 M a u s , R o b e r t , O m a r u r u , S ü d w e s t - A f r i k a .
 M e c k e , H a n s , 920= 8 t h A v e . A r c a d i a . S o u t h C a l i f o r n i a . U . S . A .
 M a i e r , A f r e d , A l v e n s l e h e n , B e z . M a g d e b u r g .
 M e i n e r t , K a r l , L o m a - p y t á , A s u n c i o n , P a r a g u a y ,
 M e r f e l , J o h a n n e s , c / o B u c h . F a r m H a r d a p , P o s t M a r i e n t h a l . B e z .
 G i b e o n , S . U .
 M e r s i o w s k y , H a n s , F i n c a M e d i o b i d i a , L u m b a d o r , D e p t . S a n M a r c o s
 G u a t e m a l a .
 M e y e r , J o h . W i l h e l m , C o l o n i a I n d e p e n d e n c i a P a r a g u a y .
 M i c h , L u d w i g , E n a c i o n P u i g a r t , P r o v i n c i a E n t r e R i o s , v i a D i a m a n t e ,
 P a r a n a , A r g e n t i n i e n .
 M i d d e n d o r f , H e r m a n n , V o i g t s g r u n d , P o s t M a r i e n t h a l , S . - W . - A f r i k a .
 M o h r , K a r l , c / o v o n L e s e r — F r i n g a — D . - U .
 M o o r , M i c h a e l , I n d i j a / J u g o s l a v i e n .
 M o o s m a y e r , W a l t h e r , S t u t t g a r t , K a t h a r i n e n s t r . 21 b l l .
 M ö c k e l , K u r t , N a t i o n a l b a n k i n W i n d h o e l , S . U .
 M u m m e n h o f f , W o l f g a n g , S c h e l l h o f , P o s t M a s s e r g , M i t t e l f r a n k e n .
 M u m m e r t , F r a n z , D . A f r i k a . ?
 M ü l l e r = B o e d n e r , E r i c h , D e l i M i j H e l v e t i a , M e d a n , S u m a t r a D . R .
 M ü l l e r , M i t i , T o n g a t a b u , P f l a n z g . T a b a l o s a , T o n g a = I n s e l n .
 M y l l o r d , E r i c h , W e s t a f r i k a n i s c h e P f l a n z u n g s g e s e l l s c h a f t V i k t o r i a , K a m e r u n .
 N e i d h a r d t , W i l l y , L a n d b o w M i j . - O n d . D j e m b e r - K a t a t a n / P a t o e n g r e d j o =
 D o s t = J a v a . N i e d . I n d i e n .
 N e u m a n n , K a r l , ?
 N i g d o r f , O s w a l d , B r e m e n , G r o ß b e e r e n s t r a ß e 40 .
 N u f e r , W e r n e r , O l d B e d f o r d R o a d 211/212 P o r t C h e s t e r , N e w J e r s e y . U . S . A .
 O e h r i n g , E r n s t , Y e g r o s P a r a g u a y .
 O e r t e l , K u r t , K a m e r u n K a u f s c h u l C o m p . P f l a n z u n g M a t o n j e , V i c t o r i a
 O g r i s e g , R o b e r t , G u t S t u r m b e r g , P o s t P e s n i c a , J u g o s l a v i e n .
 O h l h o r s t , W e r n e r , b . W . O r t h , S e n e m b a h M y . D e l i M e d a n , S u m a t r a
 D . R .
 O r t h , K a r l , O p p e l n , S c h l e s i e n , S t e r n s t r a ß e 35 l .
 O r t h , W e r n e r , R a m o e n t i a E s t a t e D e l i , S u m a t r a D . R .
 P a r e t , R u d o l f , K o r n t a l b e i S t u t t g a r t , G a r t e n s t r .
 P e e l e n , O n d e r n e e m i n g A g o b o , U m b a r a w a , J a v a .
 D r . P e p p l e r , W i g e n h a u s e n , J o h a n n i s b e r g .
 P e r e s , C . , L e i p z i g , W i e s e n s t r . 18 .
 P e r l b a c h , P a u l , O n d e r n e e m i n g M e l o n g s a r i e , K a l i b a r a , J a v a . S o l l . I n d .
 P e t h o l z , W i l h e l m , B r a n d e n b u r g / D . , K a t h a r i n e n s t r a ß e p l a z 2 .
 P l a a s , W e r n e r , F a c e n d a S a l t o G r a n d e E s t . S a o P a u l o , B r a s i l i e n .
 P l a m b e c k , M a x , P a n t e n b . M ö l l n i . L a n e n b u r g .
 P o c k e l s , W a l t h e r , b e i W a c h n e r , S a n B e r n a r d i n o , P a r a g u a y .
 P o l l , E r n s t , L e i p z i g , K ö n i g J o h a n n s t r . 30 .
 P r e u ß e r , A r m i n , B r a n d e n b u r g / S . , P o l s d a m e r s t r . 8 a .
 P r e u ß e r , W o l f g a n g , F a r m A g u r u c h e b e i F r i n g a T a n g a n j i t a T e r r i t o r y .
 v o n P r i n c e , S a s s o , F l u g z e u g f ü h r e r , B e r l i n S . W . 29 . Z e n t r a l f l u g h a f e n
 T e m p e l h o f .
 P r i n z , H e r b e r t , D e r n e / W e s t f a l e n .
 P u t t f a r d e n , P a u l , H a m b u r g , W e i d e n a l l e e 63 a .
 D r . Q u a n z , E r n s t , R e i n b e r g , K r . G r i m m e n .
 R a n d e l , W i l h e l m , S a n J o s é — C o i t a R i c a — C e n t r a l - A m e r i c a .
 R a t c l i f f e , A l e x = L u d w i g , H a l l e , a m K i r c h t o r 14 .

- Reiber, Rudolf, Malang, Tjelaket 43, Java.
Reich, Helmut, Utrecht, Wyde Begijne street 4 bis
Reichard, Hermann Farm Osive Nord, Post Okahandja, S.-W. Afrika
Reichel, Helmut, Engare Nairobi, Post Moshi, bei Landgrebe.
Reinhardt, Otto, Wilhelmshof, Post Uchtspringe, Utmarsk.
Reiniger, Erwin, Viletta, Farmacia alemana Paraguay,
Remmers, Albert, 737 Maonstr. Brooklyn N. J.,
Reuter, Gustav, Gruiten b. Elberfeld Gruitenerlandstr. 101.
Rexhäuser, Hartmut, Sumatra, Talang-Padang, Post Tandjong-Ka-
rang, Lampongs
Richter, Max, Heidelberg, Bergheimerstr. 56
Ried, Jakob, Radolfszell.
Risch, Edwin, Kanada c./o. Rev. W. Wahl, 10014-81 Ave. Stratcoma
near Edmonton-Alberta.
Ritter, Paul, Fam Djite, P. O. Skuya, S. W. A.
Rittinghausen, Eduard, Viebrich/Nh. Wiesbadener Allee 8.
Rohlwind, Hans, Hamburg, Breitestr. 14.
Rüfli, Adalbert, Wikenhausen, Schützenhof 433.
Saadi, Arif Suleiman Fontari-Monhaté Nr. 7. Tschenguel Keng Bos-
porus Stambul, Türkei.
Sailer, Adam, Graz, Parkstr. 1, Oesterreich.
Sander, Ulrich, a/c. Ingenio de San Lorenzo Su. Co., Figuera de
Saragoza, Sinaloa, Mexiko.
Seher, Emil, Herne, Westfalen.
v. Seherer-Hoh, Johannes, Domäne Utschük, Post Utschük, D. S.
Seifert, Waldemar, Wechern bei Leipzig.
Seki, Ahmed, bei Fam Oberst Ahmed Bey, Kirklar ili b. Adrianopel, Türkei.
Sia, Mustapha Kassich, Sofia, (Smyrna), Türkei.
Sittig, Gotthar, ?
Sommer, Stephan, Cayeme/son, Mexiko via New York.
Sonnenberg, Werner, Elberfeld, bei Herrn Scheidt, Neue Nordstr. 41.
Sontag, Gerhard, Ostafrika.
van Swinderen, Marees, Farm Drumbo, Post Drumbo, Distr. Wind-
hof, S. W. Afrika.
von Sydow, Fritz, Zirkwiz, Nr. Greifenberg, Pommern.
Dr. Schüle, Wikenhausen.
Schafft, Walther, Post Otavi, S. W. A.
von Scherbening, Otto, Contra/Lhür.
Schildowsky, Kurt, Post Ostenholz bei Hannover.
Schiffner, Walther, Seitschen b. Bauken-Sa.
Schlawa, Heinz Heinrich, ?
Schlegtendal, Helmut, Onderneming Poeloelan Negara/Bali, via
Bangoewangi, Niederl. Indien.
Schlieben, Rolf, c/o. Pauling u Co. Quanza/Angola, via Lobito-Bay
Cunega Catanga Keilway.
Schmidt-Burck, Hans, Londip, P. O. Kokopo, Territory of New Guinea.
Schmidt, Ferdinand, ?
Schmidt, Erwin, Dsiffel I. Desatjewa 8, Jugoslawien.
Schmidtmann, Erich, Adm. Tjilopo, Buitenzorg, Java, Niederl.-Indien.
von Schönermark, Harry, Berlin Friedenau, Hornuthstr. 8 III I.
Schopfer, Fritz, Beaver Dam Stod, Farm Montgomery, New-Yers., U.S.A.
Schubert, H. Plantage Saturra, Post Pangani Tanganjita Territor.
Schüler, Fritz, Naumburg/Saale, Breithauptstr.
Schülke, Robert, ?
Schulte, Walter, Farm Siegerland, Post Okahandja, Südwest Afrika.
Schulze, Fritz, ?
Schulze, Gustav, Obermarygrün, Post Delsnik Vogtland.
Schulze, Hans, Hamm/Westf. Brückenstraße 15.
Schulze, Otto, (Delibany), Padang Brahrang, Postkontor Bindjey,
Sumatra D. S.

- Schumacher, Fritz, Wighenhäusen, Kolonialschule.
 Schübler, Hans, Wighenhäusen. Finca Trece Aguas=Senahu, Guatemala.
 Schmabe, Paul, Finca San Francisco Zapotitlan, Depart. Suchitepequez, Guatemala.
 Schwaderer, Hermann, Fundo Culenco. Estacion General Cruz, Chile.
 Schwerbrod, Otto, Patagones, F. C. S. Argentinien.
 Schwarz, Edgar, c/o. Juan Schwartz & Co., Medellin, Columbien.
 Schwarz, Wilhelm, Ostafrika.
 Stangier, Joseph, Eberfeld, Opphof 2.
 vom Stein, Gustav, Adolf, Düsseldorf, Achenbachstr. 99.
 Steinbach, Johann, Drutjiva b. Okaise, Südwest Afrika. 3. Jt. Berlin W. 56, Oberwallstr. 21 I.
 Steinmeister, Otto, Farm Drutjaveva, Post Okahandja, S. W. A. 3. B. Bünde in Westfalen.
 Steinmez, Kurt, Eberfeld, Hamborn, 2te Polizeibereitschaft Waldesruh.
 Stenger, Fritz, Windhul, S. W. A.
 Stiehl, Walter, Central Teresa, Ceiba Queca, Cuba.
 Stöck, Franz, S. W. A.
 Sträter, Willy, bei Schöh, Straubing a. d. Donau, Regensburgerstr. 55.
 Struck, Waldemar, Herischdorf, Schlesien, Bergstr. 15.
 Ströfer, Walter, Figueral Romana, Central-Romana. Rep. Dominicana.
 Stromberg, Mistorf, Mecklenburg-Schwerin.
 Sturhan, August, Wonge Plantation, via Victoria, Kamerun. 3. Jt. auf Urlaub.
 Stutte, Otto, (S. W. A.) Laras, Bez. Siantar, Sumatra D. N. Niederl. Ind.
 Taeger, W. A., Hamburg, Heimhuderstr. 29 a
 Tempel, Otto, Wighenhäusen,
 Thofehrn, Dietrich bei S. A. Weissenbruch, Hammonia-Blumenau, Sta. Catharina, Südbrafilien.
 Tost, Wolfram, Berlin W. 30, Stübhenstr. 4.
 Trau, Karl, Karlsruhe, Stefaniensstr 58.
 Treue, Hans Karl, Ost-Afrika, c/o. East Africa Planting and Trading Comp. Tanga.
 Trommershausen, Friedr. Estancia Mercedita. Yofre F. C. N. E. A. Argentinien.
 Trurnit, Karl, Estancia „San Ramon“, Teritorio Rio Negro, Oficina Nahuel Huapi, F. C. S., Argentinien.
 Ulich, Friederich, Muaguida bei Amelia/Port. Ost-Afrika.
 Umbach, Fritz, Forest Hills, Ponce, Porto Rico.
 Ufer, Heinrich, Finca El Peru, Lumbador. Dep. San Marcos, Guatemala.
 Uhl, Karl, Quinta Helvetia, Itati Paraguay.
 Voelckel, Theodor, Darmstadt, Heidelbergerstr. 71.
 Voigt, Erich, Onderneeming Wangomawti P. N. Tasikalaya, Java. Niederl.-Ind.
 Voigt, Werner, c/o. Arras, Bagamoyo, Ostafrika.
 Vorländer, Karl, Flugschule Ragenstein Bettenhausen bei Kassel.
 Wachner, Friedrich, San Bernardino, Paraguay.
 Wadermann, Hermann, Ombe Plantation, Victoria, Kamerun.
 Wagensell, Hermann, Kaufbeuren/Bayern.
 Walte, August, a/c. Deininger, Puerto la Saguna. El Salvador.
 Weber, Erich, Hermestheil, Bez. Erier.
 Weber, Hans, c/o Giesemann & Co., Tapachula/Chis., Mexiko.
 Weber, Karl, Kassel, Kirchweg 76 III.
 Weder, Herbert, Zürich 7, Schweiz, Freiestr 134.
 Weddige, Dr. Ludwig, Berlin-Schöneberg, Heerstr. 60.
 Weigel, Gerhard, c/o. Jose C Paz y Parravicini, Vicente López, F. C. A., Argentinien.
 Weissenbruch, Arthur, Hammonia-Blumenau, Sta. Catharina, Südbrafilien.
 Werner, Fritz, Leipzig-Connewitz, Schöffelstraße* 33 I.

- Werner, Walther, Casa Grande, Puerta Salaverry (Hacienda Chuin), Peru.
Wilbrand, Wilhelm, Darmstadt, Dieburgerstraße 149.
Willebrandt, Willy, Beufingsen, Kr. Soest, Westfalen
Winkel, Ernst, Soember-Loeling, Dampit, Java.
Winter, Dr. Curt, Wigenhausen, Kolonialschule.
Winger, Robert, Estancia Tidemann Dep, Flores Uruguay.
Witthöfft, Peter, Ernst, Hamburg, Carlstr. 33.
Wunderlich, Fritz, Groß-Bieland, Kreis Elbing.
Zassenhaus, Hans, c/o. Lokberg & Co., Austin, Texas.
Zemke, Hilde, jetzt Frau Möckel, Windhoek, Nationalbank. S. W. A.
Zilleßen, Otto, c/o. W. A. Moritz, Sta. Isabel, Fernando Poo. Span.
Westafrika, 3. Zt. auf Urlaub.
Zimmermann, Fritz, Sumatra. (auf Ausreise).
Zimmermann, Herbert, c/o. Major Reigenstein, Altofo, San Bernardino.
Zurhorn, Otto, Antequera (Malaga), Spanien, Hotel Universal.
Um Aufnahme in den Verband bitten die Kameraden: Herbert Bagdahn, Heinz Brindköpfe, Werner Faust, Walter Grabendörfer, Friedrich W. Krohne, Hans Meinberg, Erich Röber, Axel v. Schüller, Adam Schreiber, Hans Rolf Stridde-Lampert, Diether Stühlinger, Martin Weidemann, Bernhard Wurmbach, Jochen Würz, Adolf Schulze, Kavieng Territory of Newguinea.



Kreuzgang.



271

Innenhof.

Etwas zum Nachdenken.

Wer läutet?*)

Wie eine Glocke tönt es hoch vom Turm,
Und läutet Stille Dir, und läutet Sturm.
Es treibt Dich früh zur Arbeit und zur Hast,
Es gönnet spät Dir weder Ruh noch Rast,
Und sinkst erschöpft Du auf Dein Lager hin,
Diegt Dir das Kufen noch in Traum und Sinn;
Und morgens geht es dann den alten Gang,
Ein armes, müdgekehrtes Leben lang.
Sag an, mein Herz, sind so die Tage Dein?
Du weißt es wohl, sie sollten anders sein.

*) aus „Der Hochweg“.



271

Innenhof.

Etwas zum Nachdenken.

Wer läutet?*)

Wie eine Glocke tönt es hoch vom Turm,
Und läutet Stille Dir, und läutet Sturm.
Es treibt Dich früh zur Arbeit und zur Hast,
Es gönnet spät Dir weder Ruh noch Rast,
Und sinkst erschöpft Du auf Dein Lager hin,
Biegt Dir das Kufen noch in Traum und Sinn;
Und morgens geht es dann den alten Gang,
Ein armes, müdgeheftes Leben lang.
Sag an, mein Herz, sind so die Tage Dein?
Du weißt es wohl, sie sollten anders sein.

*) aus „Der Hochweg“.

Wie eine Glocke tönt es hoch vom Turm,
Und läutet Stille Dir und läutet Sturm,
Und läutet Sturm, wenn Du, Herz, Glöckner bist,
Und läutet Stille Dir, wenn Gott es ist.

Von Lene Fischer.

Der lebendige Gott.*)

Der Seemann, dessen Schiff mit gutem Kompaß versehen ist, braucht den Nebel nicht sonderlich zu fürchten. In unseren Tagen der Kulturwende wird es nicht allzuvielen Menschen geben, die nicht bisweilen in dicke Zweifelsnebel gerieten. In der Welt, so wie sie ist, an Gott zu glauben, ist wahrhaftig nicht leicht. Wir sind von allzuvielen Widergöttlichen umringt. Wer aber den Gewissenskompaß ganz klar eingestellt hat — auf Jesus Christus hin — kann die Fahrt dennoch getrost wagen. Zwei Punkte bestimmen die Richtung einer geraden Linie. Zwei Punkte haben wir gefunden: den Reichtum der Gesinnung Jesu Christi und den Mangel unserer eigenen Gesinnung. Und mag uns Gott und das Ewige noch in dunklen Wolken verborgen sein — wenn einmal diese zwei Punkte tief im Gewissen klar geworden sind, der weiß fortan seinen Weg. Und wenn es lange dunkel bliebe — den Weg der sittlichen Nachfolge Jesu könnte er nur noch gegen sein Gewissen verlassen! Das aber wäre seelischer Selbstmord. Dabei kann man zunächst alle die schwierigen Fragen beiseite lassen, die sich an die Person Jesu Christi knüpfen. Das ist doch nicht zu bezweifeln, daß wir sein Bild im Neuen Testament haben, und daß Matthäus 5 bis 7 die Bergpredigt zu lesen ist. Wir müssen dies Bild und dies Wort nur recht lesen — wohl auch mit nüchtern wägendem Verstande, aber vor allem mit ganz offenem Gewissen und ganz zum Gehorsam bereiten Willen. „Wer aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme!“ — spricht der Herr.

Der Erkenntnisweg, den uns Jesus weist, ist sehr einfach, aber er allein führt zum Ziele. Denen, die reinen Herzens sind, verheißt der Herr, daß sie Gott schauen werden, also denen, die mit reinem Willen, ganz ehrlich, nach oben streben (Matth. 5, 8). Wenn man den Gotteswillen, den Er kündigt, wirklich tut, so wird man zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (Joh. 7. 17). Wer Ihm nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben (Joh. 8, 12). Er ist der Weg zum Vater, nicht eine Lehre, über die man denken und streiten mag, sondern der Weg, den man gehen muß, um ans Ziel zu gelangen (Joh. 14, 8).

Es gibt einen Zweifel, der nichts anderes ist, als Flucht vor Gott. Wer in dieser Unaufrichtigkeit steckt, muß sich erst zur Wahrhaftigkeit bekehren, ehe man ihm raten kann. Aber auch er ist in

*) aus „Der Hochweg“ von Paul Le Secur.

der Hand des Gottes, den er flieht. Wir können uns wohl in unserem Bewußtsein von Gott entfernen, aber niemals in unserem Sein. Aber der Zweifel des ehrlichen Gottsuchers ist im tiefsten Grunde schon Glauben, ein innerstes, wenn auch noch unbewußtes Ergriffensein von dem ewigen Erbarmen. Solche Zweifler suchen die Wahrheit, und sie sind bereit, der erkannten Wahrheit zu gehorchen, koste es, was es wolle. Begegnet ihnen das Wort Jesu, dann Heil den Zweiflern, die aus der Wahrheit sind! Sie werden Gott finden!

Freilich ist's kein leichter Weg, den sie einschlagen. Wer es redlich versucht, in der sittlichen Nachfolge Jesu die Gottesgemeinschaft zu finden, wird bald eine doppelte Erkenntnis gewinnen: einmal, daß hier wirklich der Weg ist, den wir gehen müssen, wenn unser tiefstes Wesen überhaupt zur Erfüllung kommen soll: zum anderen, daß wir diesen Weg nicht gehen können!

Das ist eine bitter ernste Not. Aber gerade sie öffnet uns die verschlossene Pforte. Um Gott zu finden, müssen wir die schmerzliche Erkenntnis gewinnen, daß es keinen Weg zu Gott gibt, den der Mensch in eigener Kraft gehen kann. Römer 7 am Ende hat der Apostel Paulus dieser schweren Einsicht ergreifenden Ausdruck gegeben.

An diesem Punkte scheiden sich die Geister. Darum wird es den Idealisten aller Art — ob sie im Lager des deutschen Idealismus stehen oder in dem der Sozialisten oder sonstwo — so schwer, Gott zu finden. Sie sind innerlich reiche Leute, die sich selbst Größtes zutrauen. Solange sie jung sind, ist das ganz recht. Der junge Mensch mißt alle anderen am Ideal, nur meist sich selber nicht. Er kennt noch nicht die Grenzen seiner Kraft. Nichts wäre verkehrter, als ihm seine Ideale zu verdächtigen und ihn mit Worten von Sünde und Gnade zu überschütten, für die ihm noch jedes Verständnis fehlt. Es gibt für ihn nur einen Weg: daß er seine Ideale an den Maßstäben Jesu prüft und sie dann lebt — nicht beschwächt oder träumt, sondern am Alltag, im nächsten Kreise des Hauses und des Berufes, wirklich auslebt. Dann wird auch er zu jener schweren Einsicht gelangen, daß wir in uns selbst gar arm sind. Aber heil denen, die arm im Geiste sind, und darüber Leid tragen, und vom Hunger und Durst nach dem neuen Sein durchwühlt werden! Ihnen spricht Jesus das Reich Gottes zu! (Matth. 5, 11).

Noch einmal: Hier ist der entscheidende Punkt, die Wasserscheide der Welt- und Lebensanschauungen. Ist der Mensch fähig, in eigener Kraft in die Gemeinschaft Gottes zu treten, gibt es irgendeinen Weg der Selbsterlösung, dann ist das Evangelium des Neuen Testaments falsch, dann hat das Kreuz von Golgatha keinen Sinn. Aber die Bibel ist anderer Meinung, und tiefere Kenntnis der Welt und unseres eigenen Wesens muß ihr nur allzusehr recht gehen. Leider sind sehr viele Menschen blind für die Wirklichkeit der Welt, weil sie nur ihren eigenen, vielleicht sehr angenehmen Kreis sehen, und den recht oberflächlich. Viel tiefer denken die Menschen, die

durch den qualvollen Zustand der Welt an Gott irre werden. Die sozialistische Agitation hat manchem die Augen geöffnet; denn soviel Trübes und Arges leider in ihr laut wird, sie zeigt doch viele Dinge und Verhältnisse endlich einmal so, wie sie sind. Die Schrecken des Weltkrieges und seines Gefolges von Not, Grauen und Frevel haben es furchtbar bestätigt, daß aller Optimismus hier Traum und Trug ist. Die Bibel sieht die Welt mit einem Pessimismus an, der den Schopenhauers weit hinter sich läßt, weil sie viel tiefer schaut. Sie lehrt uns, das furchtbare Verhängnis, unter dem wir alle in schwerer Schicksalsgemeinschaft stehen, zunächst einmal sehen. Jrgendein Grauensvolles lastet auf uns. Die Welt ist schrecklich, voll von brutalster Grausamkeit. Wir sind allesamt zum Tode verurteilt, nur daß wir die Stunde nicht wissen. Krankheit, Siechtum, Altern ist Unzähligen schweres Los. Entartung, Vererbung, wirtschaftlicher Jammer, Wohnungsseind, zerrüttete Familien, zertretene Talente, zerbrochene Herzen, Verrat, Treulosigkeit, Neid, Haß, Verachtung, Alkoholismus, Prostitution, Unzucht in allen Spielarten, Schmutz, Schund, Lüge und jede Gemeinheit, verrottete Politik, Krieg, Revolution, Nuschel in abertausend Gestalten, und darin Angst, Grauen, Sehnsucht, Hoffnung, Hingabe, Treue, Enttäuschung, Herzeleid ohne Ende — das ist doch das Antlitz der Welt. Es ist eine Lästerung zu sagen, diese Welt, wie sie ist, sei nach Gottes Herzen. Nach des Teufels Herzen ist sie! Und den Herrn Christus hat sie ans Kreuz geschlagen. . . .

Man muß die Dinge doch ehrlich bei ihrem Namen nennen. Kein frommer Firnis kann dies dunkle Bild hell machen. Und wehe uns, wenn wir es versuchen, mit weltlichen oder religiösen Betäubungstränkelein die Wirklichkeit zu vergessen! Luther hat tief gesehen, wenn er einmal sagt: „Da wird das Murren gegen Gott geboren und die schwerste Versuchung, der Haß wider Gott.“ Es ist entsetzlich, daß dieser Haß sich heute oft in wilden Lästerungen ergeht, aber er kann ehrlicher sein, als manche zucker süße Frömmigkeit.

Gott suchen heißt, von dieser Not bis ins Innerste erschüttert werden. Wer glatte Formen und fromme Behaglichkeit sucht, der kommt dabei freilich nicht auf seine Rechnung. Die Wirklichkeit ist alles andere eher als glatt und behaglich. Sie ist entsetzlich! Und je tiefer uns der Geist Jesu beeinflusst, um so feiner wird unser Empfinden dafür. Wie kann sich der Mensch, der auch nur anhebt, den nächsten zu lieben, mit seinem eigenen Glück oder auch Heil über das unsagbare Unglück hinwegtrösten, das auf Millionen und Abermillionen der Brüder und Schwestern zermalmend lastet?

Ist die Welt so, wie sie jetzt ist, nach des Schöpfers Willen, dann müßte ich nicht, wie man diesen Schöpfer Vater nennen und von seiner Liebe reden könnte. Entweder ist die Welt schlecht geschaffen — dann ist's gleichgültig, ob ich ihren Ursprung Vater nenne oder Zufall oder Teufel — nur nicht Gott. Denn Gott ist nicht Gott, wenn er nicht gut ist. Oder aber die Welt ist schlecht geworden. Dann muß etwas Entsetzliches geschehen sein, dann muß

Schuld da sein — und dann ist freilich Gott der ganz andere, ganz anders als wir. Ist er so, dann sind zwei Möglichkeiten denkbar, die Sinn in das Menschenleben bringen könnten: Einmal, daß Gott die Menschen aus dieser schlechtgewordenen Welt heraus in den Himmel retten will. Aber auf die Bibel darf sich solche Ansicht nicht berufen, geschweige auf den, der in diese Welt und all ihr Elend hineingesprungen ist, um sie zu erlösen! Der die Seinen gelehrt hat zu beten: „Dein Wille geschehe auf Erden!“ Der die Gottesherrschaft auf diese Erde zu bringen gekommen ist! Man muß dann schon das Kreuz von Golgatha zu einem — dann unbegreiflichen — Mittel machen, einzelne aus der Masse des Verderbens zu retten. Man muß dann die, deren Daseinszweck als Christen die Liebe ist, unempfindlich machen für das namenlose Elend der ungeheueren Mehrzahl aller Menschen. Und man muß vergessen, daß Gott die Welt geschaffen hat.

Oder aber, der Gotteswille, die Gottesliebe, der Gottesauftrag gehen dahin, die schlecht gewordene Welt zu erretten, wieder gut zu machen!

Das ist die Lage der Dinge: In einer Welt voll Jammer und Herzeleid strecken sich flehende Hände aus, um Gott zu finden, zermartern sich Herzen und Hirne, Seiner Liebe gewiß zu werden. Aber immer neu müssen wir es erkennen, daß keine von Menschen erbaute Brücke über den Abgrund führt, der uns von Gott trennt. Da drängt sich alles Suchen und Sehnen in die eine Frage: ob Gott die Brücke schlägt, ob Er uns zu Hilfe kommt. Man kann Gott nur erkennen, insoweit Er sich offenbart, und man kann nur Sein werden, wenn Er sich uns gibt.

Will man die Seele der Menschheit in ihrem Tiefsten belauschen, so muß man auf die Geschichte der Religionen achten. Sie sieht freilich bunt und seltsam aus, und ist doch voll von himmelstürmender Sehnsucht, von Tränen und von Herzblut. Wir wollen das in einem Bilde zu zeigen suchen.

Vor dem Rätsel des Lebens stehen die Menschen wie vor einer ungeheuren dunklen Mauer, Geschlecht um Geschlecht, durch die langen Jahrtausende. Die Mauer ist zu hoch, als daß wir sie übersteigen, zu weit, als daß wir sie umgehen, zu stark, als daß wir sie durchstoßen könnten. Schwarz, drohend steht sie da.

Und die Menschen schauen seit uralten Tagen und immer neu auf die Mauer mit der entscheidungsschweren, bangen Frage: Was ist dahinter? Steht Sinn, Gott, Liebe hinter dem Leben — oder die Sinnlosigkeit, der Tod? Stumpfe Menschen mögen keinen Blick für die Mauer haben, bis sie eines Tages furchtbar auf ihre schwarzen Quadern gestoßen werden. Kalte Verstandesmenschen mögen diese Menschheitsfrage eine Weile nur als interessanten Gegenstand wissenschaftlichen Denkens ansehen. Alle aber, die aus den Tiefen ihrer Seele leben, können nicht anders, als immer wieder mit leidenschaftlicher Sehnsucht nach dem fragen, was dahinter ist. Und können sie die eigene Not vergessen, so zwingt sie der nie ablassende Angstschrei der anderen dazu. Wenn nur ein Wort von der anderen

Seite herkäme, ein Wort, das uns sagte, ob Gott ist, ob Gott Vater ist — ob Er nach uns fragt, uns lieb hat! So stehen sie vor der Mauer, pochen und klopfen, kraken und scharren, stürmen und stürzen gegen ihr hartes, dunkles Gestein, in leidenschaftlicher Sehnsucht, immer wieder bitter enttäuscht. Will nie das erlösende Wort kommen?

Das ist doch der Sinn aller Religionen, soweit sie nicht nur kalte Versteinerungen einstigen Lebens sind. Ob die Menschen das Blut der Tiere oder — in grauen Kulte — das ihrer eigenen Mitmenschen geopfert haben; ob sie in mönchischen Kasteiungen oder in Gebet und frommen Uebungen das Geheimnis zu zwingen suchen: auch in ihren verzerrtesten Formen ist alle Religion die große, bange Frage, der Sehnsuchtschrei der Menschen nach Gott. Ein dunkles, salziges Meer von geweinten und ungeweinten Tränen brandet gegen die Mauer, doch immer wieder schlagen die Wellen müde zurück.

Aber da klingt es wie silberner Fanfarenton: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh. 1, 14).

Das Wort, das erlösende Wort ist zu uns gekommen! Einer steht in der Welt, der nicht wie alle anderen fragend auf die Mauer schaut, sondern den ungeheueren Anspruch erhebt, daß Er von der anderen Seite, von Gott her, zu uns gekommen ist. Und Er sagt uns das rettende Wort: „Wer mich sieht, sieht den Vater!“ Jesus Christus ist die durchsichtige Stelle der dunklen Mauer. Wer auf Ihn schaut, sieht den Vater, sieht, daß hinter und in allem Geschehen, dennoch ewige Liebe am Werke ist, daß Gott im allerreichsten Sinne des Wortes uns Vater sein will!

Aber „Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf!“ (Joh. 1, 11). Sein Weg in die Menschheit hinein war nicht ein umjubelter Triumphzug, sondern der Gang nach Golgatha. Doch wir müssen hier innehalten. Will's Gott, führen wir die Gedanken im folgenden Heft zu Ende.



241a

Gedicht von Heinrich Leis.

Mit Schönheit mannigfaltig ausgeschmückt,
Bleibt doch die Landschaft fremd und wie entseelt,
Solang sie noch das tiefste Sein verhehlt
Und ihres Wesens Gleichnis Dir entrückt.

Das Einzelne im Vielen, Wald und Feld,
Tal, Berge Wasser, Frucht und Korn und Aeben,
Kann mir ein Ahnen von dem Ganzen geben,
Das sich im Spiel des All schafft und erhält.

Erst mächtig wird die Landschaft Dir vertraut,
Da sie in Deine Seele eingegangen,
Du selbst ihr Teil bist und in ihr gefangen,
Dein Bild in ihrem Spiegel hast erschaut.

Nur teilhaft selbst des allgemeinen Seins,
Verströmter Lebensfülle, wirst Du deuten.
Ein urgeheimes schenkend Sich-Bergeuden
Und ruhen tiefbeglückt im All und Eins.

Sprechsaal.

Auf Wunsch einer Reihe alter Kameraden richten wir in Zukunft einen Sprechsaal ein, der zum Meinungsaustausch gegenseitiger Erfahrungen dienen soll. Wir bitten unsere Kameraden, denselben reichlich zu benutzen, und auch, wenn sie Antwort auf die hier vorliegenden Fragen geben können, uns dieselben zuzenden zu wollen. Wir hoffen, daß dadurch mancherlei Gutes und Wissenswertes für alle Teile herauskommt.

Vorliegende Anfrage:

Ich interessiere mich für die verschiedenen Methoden, wie in Viehzuchtländern die Einfriedigungen der Farmen vorgenommen werden. Würden einige alte Kameraden durch die Schriftleitung des N. B. auf diese Frage Antwort geben? —

Antwort: Auch hier geht das Bestreben dahin, alle Farmen einzuzäunen und leiht die Regierung Geld dazu; und zwar bis 15 £ pro km. Zwei Personen müssen außerdem für die Instandhaltung des Zaunes bürgen (meist Nachbarn) und wird derselbe von einer von der Regierung bestimmten Person ab-

genommen. Die Vorschriften für solche Zäune und daher die meist gebräuchlichste Art ist folgende:

Eisen- oder auch Holzpfähle stehen meist abwechselnd in einem Abstand, der nicht mehr als 18 Mtr. beträgt. Die Pfähle müssen aus Hartholz sein, (gegen Termitenfraß) und 10 cm. betragen. Der weite Zwischenraum wird mit Schwebepfählen — meist 5 Stück — ausgefüllt. Dieselben betragen oben 3-4 cm, berühren aber den Boden nicht. Sie geben dem Drahte einen festen Halt und ersparen doch eine Menge andere Pfähle. Beide Arten werden gebrannt, geschält und an den Stellen, wo der Draht angemacht wird, eingefügt; seltener gebohrt. Zum befestigen nimmt man besonderen, dünnen Bindedraht. — Es werden 5 Drähte gezogen. Häufig werden Spanner eingebaut, um den Draht nachziehen zu können. An den Enden und Ecken werden Verstärkungen eingebaut, d. h. zwei etwa einen Mtr. auseinander stehende Pfähle werden durch einen Querspahl verbunden. Vom inneren Pfahl geht dann ein Anker (mehrfach gedrehter Draht um einen Stein in der Erde befestigt) nach außen. —

Zur Reparatur durch Wild und Frostschäden nimmt man Kettenspanner. Tore sind meist aus Eisen. Müssen nach neuestem Geßez weiß gestrichen sein, auch soll sich ein Pfahl zum Anbinden der Pferde vor und hinter dem Tor befinden.

Für Schafe genügt diese Einzäunung nicht, da die Drähte zu weit auseinander sind. In Australien machten wir die Drähte tiefer und enger. Dafür zogen wir einen Stacheldraht oben lang für Großvieh, was sich sehr bewährte. —

II.) A n f r a g e :

Ich beabsichtige, mir ein neues Wohnhaus (Holz) zu bauen. Da in unserer Gegend die weißen Ameisen (Termiten) eine Landplage darstellen, so würde ich gern von einem Kameraden aus einem anderen Land durch die Schriftleitung des N. B. hören, wie man dort baut. (Oder was man dort tut, um sich gegen das Eindringen der Ameisen zu sichern oder wenn sie eingedrungen sind, wie man sie wieder los werden könnte.) —



Bücherbesprechung.

Kählers Flottenkalender 1927., Verlag W. Kähler, Minden Westfalen
Preis 1,20 Mk.

Wieder hat uns Kähler durch die Herausgabe eines neuen Flottenkalenders erfreut, den 25ten in der langen Reihe der Erscheinungen. Wie immer spricht das reich illustrierte und mit guten seemännischen Artikeln und Erzählungen versehene Büchlein gut an und läßt auch den Humor zu Worte kommen. Es bedeutet in seiner Art ein gutes Geschenk.

Afrikanische Buschreiter. Lehr- und Wanderjahre einer Afrikaners, von S. Ant. A s c h e n b o r n. 41 Abbildungen vom Verfasser, geb. Mk. 5.—

Vom harten Leben deutscher Männer in Südwest erzählt uns Aschenborn, der Glück und Not des Farmers auf eigener Scholle erfahren hat. Als junger Mensch zieht er tatendurstig hinaus, zum ernstlichen Künstler gereift kehrt er heim. Die leuchtende Farbe, die dörende Sonnenglut und die endlose Ferne der Buschsteppe stimmen grell in seinem Buch. Derb sind die Menschen, aber zäh vom steten Kampf mit Natur, Tieren und Eingeborenen, derb ihr Humor, aber voll natürlicher Kraft. Heitere und trübe Bilder aus dem Leben des angehenden, lernenden, und später selbständigen Farmers ziehen an uns vorüber. Der Dienst bei der Kamelkompagnie führt uns in die Kalahari. Dann kommt der Krieg, der allem Schönen, Großen ein so jähes Ende bereitet.

Die Abbildungen Aschenborns in diesem Buche lassen deutliche Fortschritte erkennen und sind oft von besonderem „Schmick“.

Kaffee von Prof. Z i m m e r m a n n. Wangerts Auslandsbücherei, Hamburg, als Band 4 der Wohltmann-Bücher. Preis Mk. 5.—

Das Buch ist in erster Linie dazu bestimmt, diejenigen, die sich praktisch mit dem Kaffeebau beschäftigten wollen, in alle Gebiete ihrer Tätigkeit einzuführen und ihnen auch die zur sachgemäßen Durchführung ihrer Arbeit erforderlichen theoretischen Grundlagen zu vermitteln.

Besonderen Wert als praktisches Nachschlagebuch erhält der Band dadurch, daß der Verfasser während eines 23jährigen Aufenthaltes in den Tropen, sich eingehend mit dem Kaffee und seiner Kultur beschäftigt hat.

Die ersten beiden Abschnitte behandeln das wichtigste über Botanik und Biologie des Kaffeestrauches, während in den drei weiteren Teilen Anbau, Krankheiten und Schädlinge, Ernte und Aufbereitung eingehend behandelt werden. Für manchen, der sich noch eingehender mit diesen ganzen Fragen beschäftigen will, wird das umfangreiche Literaturverzeichnis im letzten Abschnitt Wert haben. Die Darlegungen sind durch eine Reihe von Abbildungen wirksam unterstützt.

Aus weiter Welt. Herausgeber J. W i e r a, Verlag Enßlin u. Laiblin, Reutlingen. Heft 25 Pfg. Besonders für die Jugend geeignet. Zu haben in allen Buchhandlungen. Alle 3 Monate 5 Hefte.

Bislang sind . . . Heftchen erschienen, deren Hauptziel es ist, die deutsche Jugend nicht nur von den „Indianerschmökern“ abzubringen, sondern ihre Interesse schon von früh auf auf unsere Kolonien und koloniales Wesen zu lenken. Sie sind in für die Jugend spannender Weise geschrieben von alten Kolonialleuten, wie Menzel, Lantenheim, Scherbening, Morstedt usw. Befreundete Jungens, denen ich die Hefte gab, haben dieselben „verschlungen“ und rannen mir die Bude ein: wann gibts neue? So werden diese — guten und billigen — Skizzen und Erzählungen hoffentlich ein recht volkstümliches koloniales Werbemittel sein.

Reis, von Prof. Dr. S. W i n k l e r, Band 3 der Wohltmannbücher, Verlag W. Wangert, Hamburg, 1926. 138 Seiten, Preis Mk. 5.—

Der Reihe der schon erschienenen Wohltmannbücher schließt sich der „Reis“ von Winkler ebenbürtig an. Systematisch werden nacheinander Botanisches, Anbau, Schädlinge und Krankheiten, Geographie und Statistik und zuletzt die Nutzung des Reises besprochen und unter diesen Kapiteln dem Anbau, der eigentlichen Reiskultur, der ausgedehnteste Teil des Buches gewidmet.

Die Verfahren der verschiedenen Reisländer werden von fachkundiger Seite nebeneinandergestellt und so dem Pflanze in knapper Form lehrreiche Hinweise, unterstützt durch eine Reihe guter Bilder, gegeben. Wertvoll ist auch das reichhaltige Literaturverzeichnis, auf das jeder, der Spezialfragen detaillierter behandeln sehen will, leicht zurückgreifen kann. BdI.

Spanisch Deutsches Wörterbuch der Warenkunde, v. Michaelis. Auslandsverlag Walthers Bangert, Hamburg 8.

Mit diesem Büchlein der Bangerts Auslandsbücherei, das auf 185 Seiten eine erschöpfende Fülle spanischer Fachausdrücke auf allen nur möglichen Gebieten bringt, hat der Verlag sicher einen guten Griff getan und ein billiges Fachlexikon auf den Büchermarkt gebracht, das sich ebenbürtig den bedeutendsten spanischen Wörterbüchern zur Seite stellen kann. In erster Linie für die Handelskorrespondenz bestimmt, wird es auch jedem deutschsprechenden Spanier, der deutsche Fachausdrücke benötigt, durch seine sachgemäße Anordnung und die lateinischen Typen auch der deutschen Wörter, von großem Nutzen sein. Auch nicht Kaufleute, Deutsche sowohl wie Spanier, werden das Buch gerne zur Hand nehmen, wenn sie Fachartikel, gleichviel welcher Art zu schreiben haben. Dem rührigen Verlag und dem Verfasser Victor Manuel Michaelis, der sich als hervorragender Kenner beider Sprachen, des Deutschen, sowie des Spanischen entpuppt, sei mit dieser Arbeit bester Erfolg gewünscht. —

C. S.

Deutsch für Ausländer von Laue und Pierik, „a grammar and readingbook for those who wish to learn German“, Deutscher Auslandsverlag Walthers Bangert, Hamburg 8, Preis Mk. 5.—

Ein Lehrbuch für alle englisch sprechenden Ausländer zur Erlernung der deutschen Sprache in der wirklich origineller Form; streng systematisch im Aufbau und vorzüglich in der Methode ist der Stoff vorwiegend auf 20 Reisebriefe verteilt, in denen ein durch Deutschland reisender Amerikaner seine Eindrücke und Reiseeindrücke nach Hause berichtet. Auf diese Art wird der Lernende in überaus anregender Weise in die deutsche Sprache und zugleich in deutsches Leben eingeführt.

Mit meiner Frau quer durch Afrika. Eine Hochzeitsreise im Boot und Wagen. Von Oberst J. C. B. Statham, ca. 300 Seiten, 8 Zeichnungen, und viele Textbilder von H. Anton Aschenborn, sowie einer Uebersichtskarte. Geheftet Mk. 9.— in Ganzleinenband Mk. 12.— Verlag von Reimar Hobbing, Berlin S.W. 61.

Eine Hochzeitsreise quer durch Afrika mag man zunächst für einen echt englischen „Spleen“ halten. Das fesselnd geschriebene Buch beweist aber, daß der Verfasser sich weitergehende Ziele als eine vergnügliche Hochzeitsreise gesteckt hatte und durch die Ergebnisse seiner Reise der Wissenschaft wertvolle Dienste leistete. Auch vor seiner tapferen Frau, die alle Mühseligkeiten und Gefahren mit Energie bestand, wird der Leser Hochachtung empfinden. Zahlreiche Abenteuer und Gefahren hatten die beiden kühnen Reisenden auf ihrer Fahrt zu bestehen, bis sie endlich ihr Ziel erreichten. — Dies alles wird in so packender Form geschildert, daß der Leser bis zur letzten Seite gefesselt ist. Dabei sehen wir den Verfasser als unerschrockenen Forscher und weidgerechten Jäger, ebenso als erfahrenen Geographen und Naturkenner.

Der bekannte Afrikaner H. Ant. Aschenborn hat das auch sonst vorzüglich ausgestattete Buch mit Vignetten und einer Reihe farbig wiedergegebener Vollbilder geschmückt.

Ueber See. Von Harry König. Verlag Reimar Hobbing, Berlin, S.W. 61, 250 Seiten mit 32 Illustrationen auf Kunstdruckpapier, Br. Mk. 12.—

Das vorliegende Buch schildert in recht interessanter Weise die vielfachen Reiseerlebnisse eines Deutschen Marinearztes. Der erste Teil desselben, „S. M. S. Elisabeth“ Weltreise liegt allerdings viele Jahre zurück, als die Seekadetten vor ihrer Beförderung zum Offizier auf einem geführten Schulschiff noch eine Weltumsegelung gemacht haben mußten. Der zweite Teil „Zanzibar“ verlegt uns in die Zeiten der Besitzergreifung Deutsch-Ostafrikas. Der dritte Teil „Tsingtau“ schließt sich dem zweiten an in Bezug auf unseren

obengenannten früheren Flottenstützpunkt in China und die erfolgreiche Pionierarbeit dort durch den ersten Gouverneur Kapitän z. S. Truppel. Die kleinen eingeflochtenen Episoden zeugen von scharfer Beobachtungsgabe und gesunden Humor und riefen in mir viele alte, angenehme Erinnerungen an meine Reisen nach Asien, Afrika und Amerika wach. Das Buch ist besonders allen denen zu empfehlen, die in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft sich mit dem Auslande zu beschäftigen Gelegenheit haben; sie werden es wie der Schreiber dieses, nachdem sie es gelesen, voller Befriedigung und mit dem Bedauern, daß es schon aus ist, aus der Hand legen. C. S.

Spanische Taschengrammatik des Nötigsten, von Dr. R. Kron. Vielefelder Verlag, Freiburg/B.

Kleines handliches gut gebundenes Büchlein, das nicht mehr verspricht, wie es hält; denn in 84 Seiten wird man in die Syntax der Spanischen Sprache auf beste Weise eingeführt; allerdings unter vollständiger Verzichtleistung auf Uebersetzungstücke oder Gespräche. Von den mir bekannten „kleinen“ Lehrbüchern des Spanischen, kenne ich keins, das besser ist.

O Bequeno Português, von A. de Carvalho, Vielefelder Verlag, Freiburg/B.

Ein Lesebuch, das auf 109 Seiten eine Auswahl guter Schilderungen portugiesischen Lebens bringt, die den doppelten Zweck haben, den Schüler nicht nur mit der Sprache, sondern auch mit den Sitten und Gebräuchen der Lusitanier bekannt zu machen. Das Deutsche ist gänzlich ausgeschaltet, das Buch also nur für Vorgeschrittene bestimmt.

Abalbert Reinwald, Peter von Horn. Die Geschichte eines deutschen Mannes, 244 Seiten Beg. N.M. 5.— Verlag Haberland, Leipzig.

Der Verfasser der „Menschen“ gibt mit diesem Buch zum erstenmal ein größeres Werk erzählender Art. Das Buch beginnt im Schützengraben, als die Revolution in unseren Reihen einbricht, führt in großen ernsten Bildern durch den Wirrwarr der vielen unzugänglichen Rettungsversuche bis zur Befreiung unseres Volkes von den inneren und äußeren Feinden. Am Schluß des Buches zeigt der Dichter das wiedergeborene Deutsche Reich, für das der Held Peter von Horn, als General im Kampf um die Ostmark, sein Leben läßt. In diesem Manne, der aufgezehrt wird vom Eifer um sein heißgeliebtes Volk, reißt das unsterbliche Heldentum des Deutschen Volkes aufs neue sein Haupt

Die Weltanschauung des Pazifismus von Lic. Schmidt, Westdeutscher Lutherverlag, Witten/Kuhr 1926, 250 Seiten, Mk. 4.—

Der Verfasser der Arbeit hat 3 Jahre an der Front gestanden und so ein inneres Recht dazu, über das Problem von Christentum und Krieg zu schreiben. Die bei aller Wissenschaftlichkeit doch allgemeinverständliche Darstellung macht das Buch zu einem echt volkstümlichen. Es zerfällt in 9 Paragraphen, die jeder ein geschlossenes Thema für sich sind. Der Christliche Pazifismus, der weltliche Pazifismus, sein Beweggrund und Wege, das Wesen der christlichen Ethik, dargestellt in Hinsicht auf pazifistische Anschauungen, die gegensätzliche Stellung zu Mensch und Welt im Christentum und Pazifismus, Vaterlandsliebe und Menschheitsliebe im Christentum. Die christliche Beurteilung des Staates, der Christ und der Staatsdienst. Politik und Moral, christliche Beurteilung eines rechtlich organisierten Völkerbundes, der Christ und der Krieg.

Das Buch gipfelt im § 9. Alles Gerede von einem frisch-fröhlichen Kriege wird in diesem Paragraphen „Der Christ und der Krieg“ mit sittlichem Ernst zurückgewiesen. Der Krieg muß aus dem Wesen der göttlichen Schöpfungsordnung heraus verstanden werden. Ein gerechter Krieg ist der Krieg, der um des Lebens, um des innersten, irrationalen Berufes eines Volkes willen geführt wird. Nicht nur der Friede, auch der Krieg hat seine Tugend.

Die Arbeit ist für einen evangelischen Theologen eine mutige Tat und wird den Verfasser sicher manchem Angriff aussetzen.

In Busch und Steppe, von C. Harder, Verlag F. Wittenberg, Berlin S.W. 48, 216 Seiten, 2,25 Mk.

Der Verfasser hat in diesem Buche seine Erinnerungen an Selbsterlebtes

und Selbstersehantes in einfacher, fesselnder Weise niedergelegt. Mit seinen Seereisen beginnt es, die uns dann nach Niederländisch-Indien führen. Später verschlug das Schicksal den Autor nach Südamerika und wir machen seine Wanderung von Punta Arenas bis Panama mit. Und zuletzt führt uns das Buch nach Kamerun, wo der Weltkrieg aus dem Pflanzler einen Soldaten macht, der dann, nach dem tapferen Widerstand der Schutztruppe, das Schicksal seiner Kameraden teilen muß durch Internierung in Spanien.

El Castellano actual, von Roman y Salomé. Bielefelder Verlag, Freiburg i. B. 260 Seiten im eleganten dauerhaften Leinwandband bringt eine Reihe von Beschreibungen und Gesprächen des täglichen spanischen Lebens in Stadt und Land, unter vollständiger Ausschaltung der Deutschen Sprache. Das Buch ist also nur für Vorgeschnittene bestimmt; schwierige und seltene Worte sind in den Fußnoten gut umschrieben, z. B. Henil = lugar donde ce apila y guarda et hens. Es kann jedem, der nach spanischsprechenden Ländern auswandern will, empfohlen werden. —

Epistolario Español v. J. C. Roman y Solomero, I. Bielefelder Verlag Freiburg i. B. Guter Einband. Praktisches Taschenformat, 96 Seiten Text. Eine Auswahl aller möglichen Briefe, und zwar zur Hälfte Privat-, zur Hälfte Geschäftsbriefe mit entsprechenden Bemerkungen. Wird besonders jungen Kaufleuten, die bereits etwas Spanisch können, eine große Hilfe sein.

Volk und Reich. Politische Monatschrift für das junge Deutschland — Berlin W. 30,

Auf diese ganz ausgezeichneten Hefte sei besonders eindringlich empfehlend unser Leserkreis hingewiesen. Der reiche Inhalt, namentlich gekennzeichnet durch seine weltpolitische Berichterstattung von Dr. Albrecht Haushofer, sowie durch seine Aufsätze über die Fülle der deutschen Belange in Gegenwart und Vergangenheit — begleitet von eindrucksvollen Kartenskizzen machen diese Hefte zu einer Fundgrube reicher nationaler Anregung, für unsere Volksgenossen draußen besonders wertvoll! —

Bundeskalender des Deutschen Volksbundes für Argentinien 1927. Verlag: Deutscher Volksbund, Moreno 1059, Buenos-Aires.

Der reiche Inhalt nebst recht gutem Bilderschmuck legt Zeugnis ab von dem zielbewußten, echt deutschem Geiste, der den Volksbund belebt. Alles, was die deutschen Brüder drüben im „Silberland“ bewegt, bringt der Kalender in frischer Schilderung zum Ausdruck. Nur eins ist zu bedauern, daß er umgekehrt zu wenig Anklang und Anregungen aus der Heimat nach drüben hin vermittelt, gewiß würden unsere Freunde drüben daran nicht minder Freude, Nutzen und Werte finden für ihr Deutschbewußtsein, wie zur Werbekraft für die Kulturbedeutung des Deutschtums unter ihren argentinischen Staatsgenossen.

Argentinien, Landwirtschafts- und Siedlungsverhältnisse. Von José Sterkendries, Buenos-Aires. Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien und Leipzig, 1927. Autorisierte Uebersetzung aus dem Spanischen von Oth. Panesch-Hohensteigen, Wien.

Nach den Erfahrungen des Verfassers will die Schrift alle die Fragen beantworten, die Siedlungslustige an den argentinischen Wirtschafts- und Lebensverhältnissen interessiert. Für Einzelheiten wird dabei auf die nähere kostenlose Auskunft der Wiener Beratungskstelle verwiesen (Vainzerstraße 15).

Die Bildbeigaben sind teilweise sehr kennzeichnend für Land, Leute und Wirtschaft Argentinien.

Paradies und Hölle. Abenteuerliche Schicksale eines Deutschen in Brasilien unter Hinterwäldlern, Diamantsuchern, Indianern, Einsiedlern und Verbrechern. Von Franz Donat. Verlag Strecker und Schröder in Stuttgart.

Diese Schilderung reicher, ja oft spannender Erlebnisse bietet ein gutes Spiegelbild der brasilianischen Siedlungsgebiete, vornehmlich der für die Deutschen wichtigen. Darin kann aus ihrer wahren, ungeschminkten Darstellung gerade auch der Siedlungslustige viele brauchbare Hinweise entnehmen, die ihn vor falschen Hoffnungen und verkehrten Wegen bewahren. An und

für sich aber ist das Buch überhaupt wertvoll und anregend für den Leser, der die fast romanhaften Erlebnisse des wackeren, jungen Deutschen mit Genuß z. B. auch von so stimmungsvollen Natur Schilderungen mit innerer Anteilnahme miterlebt, zumal da sich der Verfasser als ein Mann von treudentscher Gesinnung, schlichter Frömmigkeit und unverwüsthcher Tatkraft erweist — von seiner Flucht vom Schiff an bis zum Leben unter den Indianern im innersten Brasilien und dem endlichen friedlichen Ausklang in einer neuen brasilianischen Heimat, da der Weltkrieg ihm die geliebte deutsche Heimat verschloß. F.

Grünes Gold und Rote Erde. Von Dr. E. F. Memann, Beobachtungen einer Reise. Buenos-Aires, Argent. Tageblatt 1926, 50 S.

Der Verfasser schildert uns die Beobachtungen seiner Reise in dem nördöstlichen Zipfel Argentiniens am Alta Paraná, die Missiones. Namentlich die deutschen Siedler, vorwiegend Süddeutsche haben in diesem Gebiet eine mehr oder minder aussichtsvolle Unterkunft gefunden, vorwiegend gestützt auf die Fruchtbarkeit der Roten Erde und die an sich wertvoll erscheinende Kultur der Yerba, das grüne Gold. Die begeisterte Schilderung des Verfassers beweist aber doch, daß auch dort nicht alles Gold ist, was glänzt, und die Aussicht für die sehr einseitig auf Yerba gestützte Wirtschaft kann keineswegs für unbedingt wirtschaftlich gesichert angesehen werden. Solche Sonderkulturen, wie auch die der Baumwolle in Argentinien eignen sich nicht für kleinere Privat-Siedlungsunternehmungen, weil sie von den Konjunkturen und Krisen der Weltwirtschaft zu sehr abhängig sind. F.

Der Deutsche und das Rheingebiet. Von G. Rubin, G. Baesecke ufm., Professoren der Universität Halle-Wittenberg. Druck: Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S. 1926, Preis geb. Mk. 16.—

Dieses in der heutigen Zeit besonders wertvolle Buch enthält eine Reihe von ausgezeichneten Vorträgen, und bietet in erster Linie eine Schilderung des Reichslandes Elsaß-Lothringen unter der Bedeutung seines Verlustes für uns Deutsche. Im Anschluß daran wird Rhein- und Saargebiet behandelt, verbunden mit der Bedeutung der deutsch-französischen Sprach- und Kulturgrenze, wie letztere namentlich in der Literatur und Kunst sowie in der wirtschaftlichen Entwicklung des Rheinlandes sich darstellt. Die zahlreichen Karten und Skizzen sowie die schönen Abbildungen machen dieses Werk neben dem reichen sachkundigen Inhalt besonders wertvoll. Es ist dringend zu wünschen, daß dieses Buch bei uns, aber auch im Auslande die gebührende Beachtung durch viele Leser und Käufer findet. F.

E r i c h O b s t. — **England, Europa und die Welt.** Eine geopolitische weltwirtschaftliche Studie mit 54 Textzeichnungen und weltwirtschaftl. Tabellen. Kurt Bohwinkel Verlag, Berlin-Grünwald.

Ein Werk bedeutendsten Ausmaßes — sowohl in seiner formellen Ausgestaltung, wie nach seinen wissenschaftlichen Gehalt. Schon ein Blick auf das ebenso reich wie scharf gegliederte Inhaltsverzeichnis läßt ungemein vielseitige Anregung und Belehrung erwarten. Die knappe und glänzende Darstellung jedoch übertrifft die Erwartung. Das ganze Problem der nationalen Wirtschaft, Politik und Weltstellung Englands in seiner europäischen wie Meeresverbundenheit wird von Obst in seiner Tiefe erfaßt und in weitestgehender Kenntnisreicher Beurteilung für Gegenwart und Zukunft behandelt. Wer irgend Neigung und Verständnis für die großen Fragen der heutigen Weltlage hat, darf an diesem, vom Verlag mit feinsten Sorgsamkeit ausgestaltetem Werke, nicht vorbeigehen. Seine Anschaffung ist auch für den nationalpolitischen, wie wirtschaftlich eingestellten Privatmann mehr als lohnend.

Leuchtendes Land. Gedichte und Gedanken von Friedr. Karl Bölhoff-Treuenfähr, G. m. b. H. Universitätsbuchdruckerei Jena.

„Zur deutschen Jugend“ spricht dieses Buch; denn es liegt ein Leuchten auf dem Land, auf Deiner Heimat, Deinem Deutschland, Deinem eigenem tätigen Leben, Deinem Heim, — das ist der Garten Gottes. „Wenn nur die Deutschen mehr von Deutschland wüßten“, mahnt es einem — und lies.

Die Besiedelung Deutsch-Südwestafrikas bis zum Weltkriege Von Hans Delhasen von Schöllnbach. Verlag: Dietrich Reimer [Ernst Bohsen] Berlin 1925.

Der Wert dieses Buches wird durch folgende Worte des letzten Gouverneurs von Südwestafrika, Dr. Seiz, dem die Arbeit gewidmet ist, treffend gekennzeichnet.

„In der Gegenwart kann nicht unbeachtet bleiben, welches die deutsche Siedlungspolitik in Südwestafrika von Beginn der deutschen Herrschaft bis zum Weltkriege in umfassender, gründlicher und sachlicher Weise dargelegt und dadurch Inhaltspunkte dafür gibt, wie eine erfolgreiche Siedlung in überseeischen Ländern anzufassen ist. Die Schwierigkeiten überwunden wurden, wie ständig neue Versuche auf dem Gebiete der Viehzucht, des Ackerbaues, des Bergbaues und der Wasserverschickung gemacht wurden, geht aus dem Werk in klarster Weise hervor. Es gibt die Möglichkeit einer Beurteilung von Siedlungsmöglichkeiten und Siedlungsschwierigkeiten, die sich dem Neuanfömmeling in einem Lande wie Südwestafrika bieten. . . . das Studium dieses Buches muß nicht nur Politikern, sondern auch allen Auswanderungslustigen dringend empfohlen werden“. — Das Buch enthält 132 Seiten und ist mit 3 guten Karten versehen. Das statistische Material ist in übersichtlicher Weise auf nicht weniger als 20 Anlagen zusammengetragen; es bildet in seiner Abgeschlossenheit eine wertvolle Bereicherung unserer Kolonialliteratur. Sein Wert liegt jedoch n. E. hauptsächlich auf historisch-wirtschaftspolitischem Gebiet; für die praktische Ausübung des Siedlerberufs selbst — für den Auswanderer — hat es weniger Bedeutung. Alles in allem: Das Buch bildet eine dankenswerte Ergänzung der 1922 im Verlag von Gustav Fischer in Jena erschienenen Schrift „Geographie der Europäersiedlungen im deutschen Südwestafrika“ von Dr. Karl Schmidt.

„Schreibers Volks- und heimatkundlichen Bauefzte“, sind in ihrer Art zu begrüßen, da sie als Hilferbogen für die Jugend zum Ausschneiden und Aufbauen erzieherischen Wert haben. Wenn die Jugend dadurch am Leben und Treiben der Kolonialvölker interessiert wird, ist dem Kolonialen Gedanken ein großer Dienst erwiesen.

Die Bauefzte sind erschienen bei J. F. Schreiber, Gfzlingen u. München. Sch.

Die Wanderungsbewegungen 1920/23. Herausgegeben vom Internationalen Arbeitsamt in Genf, 1925. 114 Seiten.

Diese Studie des Intern. Arbeitsamtes berichtet über die zwischenstaatliche Wanderungsbewegung in 60 Ländern. Zum ersten Mal wird hier der Versuch einer Vereinheitlichung der Wanderungsstatistik gemacht. Die Arbeit gibt Aufschluß über Richtung und Zusammensetzung der Wanderungsströme und beleuchtet die Entwicklung der Nachkriegswanderungen, sodafz die Ergebnisse die wissenschaftliche Grundlage für eine zweckmäßige Auswanderungspolitik bilden können. Die Bedeutung dieser Statistiken für Bevölkerungspolitik, Auswandererzuzuggesellschaften etc. braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. — Das reichhaltige Zahlenmaterial ist übersichtlich geordnet und wird anschaulich ergänzt durch zahlreiche Karten und graphische Darstellungen. Das Buch kann durch das intern. Arbeitsamt, Berlin NW 40, Scharnhorststr. 35, bezogen werden, Preis Mk. 2.— Sch.

Was Deutschland an seinen Kolonien verlor. Von Dr. Arthur Dix. Mit Vorwort von Dr. H. Schnee und Dr. Th. Seiz. 56 Seiten. Verlag: Werbestelle „Wieder Kolonien“, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29.

Schon eine ganze Reihe von Aufsätzen und Schriften hat sich mit dem Wert der deutschen Kolonien beschäftigt, doch hat es bisher an der Veröffentlichung zahlenmäßiger Berechnungen gefehlt. Unter Benutzung verschiedener Schätzungen und Kolonialfachverständiger gibt der Verfasser, der bekannte Wirtschafts- und Kolonialpolitiker Dr. A. Dix, in der vorliegenden Schrift eine Darstellung dessen, was Deutschland an seinen Kolonien verlor. Wenn es auch sehr schwierig und unsicher ist, den Wert solcher Kolonien in Geld anzugeben, so ist es doch wertvoll, daß hier Zahlen wiedergegeben werden, wie sie sich dem Blick der Kolonialfachverständigen auf Grund der vorhandenen Tatsachen darstellen. Das ist nicht zuletzt auch deswegen von Bedeutung, weil im Deutschen Volk durchaus noch nicht genügend die Erkenntnis von dem großen Wert der Kolonien durchgedrungen ist. Das Buch wird daher manchen Aufklärung bringen, wenn sie sehen, wie auch die geringste der in der Schrift wiedergegebenen Schätzungen sich auf eine beträchtliche Anzahl von Milliarden

Goldmark beläuft. So wird das kleine Buch, das reichlich mit Abbildungen, Statistiken, und graphischen Darstellungen ausgestattet ist, dazu beitragen, das Verständnis für die große Bedeutung der Wiedererlangung deutschen Kolonialbesitzes zu heben. Sch.

„... und ich weine um Dich, Deutsch-Afrika“. Von Dr. Herm. Consten.
Tiefe Liebe und große Achtung zu unseren Kolonien in Afrika spiegeln sich in diesem neuesten Buch unseres alten Kameraden Consten wieder. Wir sehen den schwarzen verschmitzten Boy, der trotz allem seinem bwana ergeben ist; dem Weißen, der auf seinem Posten unerschütterlich aushält. — Farbenprachtige Landschaften von Deutsch-Ostafrika, in denen stolze und schöne, aber auch häßliche und hinterlistige Völkerschaften leben, erstehen bei uns, wenn wir Constens Buch lesen. — Auch dieses Wert wird wieder bei uns Deutschen die Sehnsucht nach unseren verlorenen Kolonien wachrufen. — Tr.

Samoa. Von Erich Scheuermann, See-Verlag Konstanz. Mit 139 vollseitigen Abbildungen, Preis Mk. 9.50.

Für jeden, der draußen gewesen ist, wie für jeden Kolonialfreund ist dieses Buch ein prachtvolles Geschenk. Die über 100 sehr schönen Abbildungen lassen einen jeden ein schönes Bild bekommen von den landschaftlichen Schönheiten Samoas, dem Leben und Treiben der Eingeborenen, dem wirtschaftlichen Wert der Kolonie usw. —

Begleitet werden diese Bilder von einer von liebevoller Erinnerung getragenen Schilderung der dortigen Verhältnisse, sodaß dieses Buch einen wertvollen Zuwachs unserer Kolonialliteratur darstellt. — B.

Tropisches Buschleben. Leben und Ausrüstung auf großen und kleinen Expeditionen in Afrika und Südamerika. Verlag Dietr. Reimer, Berlin. Mit 8 Bildertafeln u. v. verschiedenen Textfiguren. — Preis Mk. 5.—

Jedem, der nach draußen geht, wird dieses Buch ein wertvoller Wegweiser sein und bleiben. In gedrängter, aber klarer und übersichtlicher Form sind alle wertvollen Erfahrungen, die der Verfasser und einige seiner Freunde auf ihren Expeditionen in Afrika und Südamerika gemacht haben, in diesem Buch gesammelt, und sie treffen, wie ich aus mancherlei eigener Erfahrung weiß, überall den Nagel auf den Kopf. — Es sollte deswegen in jedes Buschreisenden Bücherlein vorhanden sein. — B.

v. August Müller. **Wuchs ein Lindenbaum auf stolzen Stein.**

v. Ulrich Borchert. **Zwei Gottesfreunde.** Verlag vom christlichen Verein im nördlichen Deutschland — (Paul Klöppel, Eisleben) zwei feine schlichte Büchlein für besinnliche Leute.

Mit Recht wird gegenwärtig in verstärktem Maß der Kampf gegen Schund und Schmutz von allen Seiten aufgenommen. Will man aber erfolgreich hierbei vorgehen, so kann das nur dadurch geschehen, daß dem Schlechten etwas Besseres, Gutes gegenübergestellt wird. Seit Jahren arbeitet in diesem Sinne mit zunehmendem Erfolg der Christliche Verein im nördlichen Deutschland (Verlag Paul Klöppel in Eisleben), der es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch Herausgabe von guten Büchern zu billigen Preisen unser deutsches Volk mit angemessenem Lesestoff zu versorgen. Er tut das, indem er seinen Mitgliedern für ihren Mitgliedsbeitrag von jährlich 2 Mk. zwei dauerhaft gebundene, inhaltlich tabelloste Bücher zur Verfügung stellt, die auf jedem Geburtsstagsfest eine Zierde und in jeder Bücherei wertvolle Bereicherung darstellen.

Die diesjährigen Bücher, welche vor kurzer Zeit erschienen sind, tragen die Titel: „Zwei Gottesfreunde“ von Ulrich Borchert und „Wuchs ein Lindenbaum auf stolzen Stein“ von Auguste Müller. Das erste Buch enthält die beiden Erzählungen „Der letzte Ammeister von Straßburg“, welche in das Jahr 1672 führt und die deutsche Treue eines evangelischen Bürgermeisters gegenüber dem ränkessüchtigen, raublüsternen französischen Könige Ludwig XIV. in ein helles Licht setzt.

Die zweite Erzählung „Johanna“ schildert die große Liebe einer Elsässerin zu ihrer Heimat. Sie führt in die Zeit des großen Krieges und nimmt unsere ganze Teilnahme gefangen.

Das zweite Buch „Wuchs ein Lindenbaum auf stolzen Stein“ ist ein ganz eigenartiges, feinsinniges, zartes Buch, das die Schwesterliebe in hellstem Glanz erstrahlen läßt. Wohl wert, gelesen und beherzigt zu werden.

Ihre Verlobung zeigen hierdurch an:

Elfriede Schultze
Alfred Breiting

Ongombo

Gamis S.=W.=A.

Hilde Christ
Wilhelm Krempel

Plantage Savarra
Port. Ost-Afrika

3. Zt. Bonn, Hindenburgstr. 305
im März 1927.

Hilde Böning
Oswald Nixdorf

Vege sack

Sumatra, 2. Zt. Bremen
Großbeerenstr. 40.

Erika Landré
Theodor Voelckel

Саггюу bei Neubabelsberg

Dolok Ilir, Sumatra O.K.
2. Zt. Darmstadt, Heidelbergstr. 71

Margarete Köhlmann
Fritz Wunderlich

1. August 1926

Gr. Bieland/Elbing.

Leni Mensing
Paul Egli

Aerdenhorst

Basel

Käte Lemler
Michael A. Moor

Tovaenick

Indija

August 1926.

Ihre Vermählung geben hierdurch bekannt:

Kurt Möckel
Hilde Möckel
geb. Zemke

Zwickau, 21. August 1926

Südwestafrika.

Karl Jung
Anny Jung
geb. Hammerich

Loheland

Mai 1926.

Starckausen

Gustav Adolf Kausche
Johanna Kausche
geb. Brandau

Witzhausen

September 1926.

Sumatra

Fritz Zimmermann
Ilse Zimmermann
geb. Krause

Witznütz b. Borna
Bez. Leipzig.

7. April 1927

Die Geburt einer Tochter zeigen hoch-
erfreut an:

Reg.-Rat **Albert Hager u. Frau**

Elisabeth, geb. Alemann.

Leipzig, Ferdinand Rhodestr.

Konsul **L. B. Ariza u. Frau**

Anan, geb. Hernandez.

Bremen, 13. März 1927.

Erika Mayer
Karl Baumbach

Verlobte

Hann.-Münden

Witzenhausen

März 1927

**Auslandsvertretungen
der Firma Rudolf Sack, Leipzig.**

Mexiko: Sommer, Hermann & Co., Mexiko D. F.

Cuba: Berndes & Co., Havanna.

Guatemala: Schlubach, Tiemer & Co., Guatemala.

Ecuador: Möller & Co., Guayaquil.

Chile: Gildemeister y Cia., Valparaiso, Santiago, Con-
cepcion.

Argentinien: Staudt y Cia., Buenos Aires.

Uruguay: Clausen y Cia., Montevideo.

Paraguay: Frederico Rein, Asuncion.

Brasilien: Bromberg & Cia., Rio de Janeiro, Sao
Paulo, Porto Alegre.

Südafrika: Orenstein & Koppel, Ltd. Johannesburg.
Wecke & Voigts, Windhoek.

Niederl. Indien: Schlieper & Co., Soerabaja.

Literaturbericht

für Landwirtschaft im Inland und Ausland

Übersicht wichtiger Neuerscheinungen, herausgegeben und zu beziehen von der

G. A. v. Halem Export- u. Verlagsbuchhandlung A.-G.

BREMEN

Nr. 2/3: Neuerscheinungen von Juli bis Dezember 1926.

Zu den hier angegebenen Originalverlegerpreisen kommen bei Versand nach dem Ausland noch rd. 10% Portozuschlag. — Lieferung an neue Kunden in der Regel nur gegen Vorauszahlung oder Referenzangabe.

- Emil Böhmerle, **Taschenbuch für Jäger und Jagdfreunde.** Repertorium, 4. Aufl. Bearb. von Ferd. Mocker. Mit 84 Abb., 453 S. 1926, für das Studium der Jagd und die Vorbereitung auf die Jagdprüfung. **RM. 13.80, geb. RM. 15.60.**
- Casparius, Geh, Hofrat Dr. **Das kranke Schwein.** Ein gemeinverständlicher Ratgeber. 3. Aufl. von Hilfreich: Das kranke Schwein. Mit 33 Textabb., 102 Seiten, 1926, **kart. RM. 3.-**
- Crohn, Hertha: **Der Mais in der Weltwirtschaft.** Mit 10 Abb. und 1 Tafel. 64 S. 1926, **RM. 6.75.**
- Eichinger, A.: **Mais.** Mit 19 Abb. und 2 graph. Darstellungen, VIII., 133 S. 1926. **Lw. RM. 5.—**
- Einsäuerungsversuche, durchgef. im Auftrage der Futterabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, 204 S. 1926, **RM. 9.30.**
- Ewert, R.: **Die Krankheiten der Obstbäume und Obststräucher.** 2. neubearb. Aufl. Mit 63 Textabb. 145 S. 1926, **kart. 3.50.**
- Fischer, Gustav: **Landwirtschaftl. Maschinenkunde.** 3. Aufl. Mit 64 Abb. im Text. 122 S. 1926, **RM. 2.—**
- Glanz, Friedrich: **Die Wühlarbeit im Ackerboden** im Sinne der landwirtschaftlichen Bodenbearbeitung. 2. verb. Aufl. Mit 1 Tab., 4 farb. und 2 schwarzen Tafeln, VI, 142 S. 1926, **RM. 4.75.**
- Heyl, A.: **Die Pflanzenbaulehre.** Lehrbuch für landwirtschaftl. Schulen. Mit 241 Abb. VII, 276 S. 1926, **Hleinen RM. 4.60**
- Janson, Arthur: **Die Obstbaumschule.** Anleitung. 2. neubearb. und vermehrte Auflage. Mit 16 Textabb., 62 S. 1926, **RM. 2.40.**
- Kreuzer-Lampe, Gertrud: **Praktische Landfrau.** Ein Lehrbuch für Hausfrauen und ländlich-hauswirtschaftl. Lehrlinge. Mit 245 Textabb., XIII., 404 Seiten, 1927, **Lw. RM. 6.—.**

Lichtenberger, Berthold: **Die Milchindustrie** der Vereinigten Staaten von Nordamerika unter besonderer Berücksichtigung ihrer maschinentechnischen Hilfsmittel. 275 S. mit Abb. und 1 Tafel, **Lw. RM. 15.—**

Menzel-Lengerkes landwirtschaftl. Hilfs- und Schreibkalender 1927.

2 Teile

Ausg. A $\frac{1}{2}$ S. f. d. Tag, **Ganzleinen RM. 4.20**

„ B $\frac{1}{2}$ S. f. d. Tag, **Kunstleder RM. 4.50**

„ D $\frac{1}{1}$ S. f. d. Tag, **Ganzleinen RM. 4.50**

„ E $\frac{1}{1}$ S. f. d. Tag, **Kunstleder RM. 4.80**

Metzner, Helmert: **Die landwirtschaftliche Selbstversorgung Deutschlands.** VI, 150 S. 1926, **RM 7.—**

Puchner, Heinr.: **Bodenkunde für Landwirte** unter Berücksichtigung der Benutzung des Bodens als Pflanzstandort, Baugrund und techn. Material. 2. Aufl. Mit 212 Textabb. und 5 Tafeln, XVI, 710 S. 1926, **RM. 16.50, Lw. RM. 19.—**

Richter, Johannes: **Die Sterilität des Rindes.** 3. völlig umgearbeitete Aufl. von J. Albrechtsen: Die Unfruchtbarkeit des Rindes, ihre Ursachen und ihre Behandlung. Mit 52 Abb. VII, 189 S., 1926, **RM. 9.—**

Riehm, Eduard: **Die Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen** und ihre Bekämpfung. 3. neubearb. Aufl. Mit 121 Textabb. VIII, 192 S. 1927, **Lw. RM 5 40.**

Roemer, Theodor: **Beobachtungen auf dem Gebiete des Ackerbaus** in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Bericht über die Ergebnisse einer im Jahre 1925 durchgeführten Studienreise. IV, 118 S. 1926, **RM. 5.—**

Schlenz, Paul: **Deutsche Tafeltraubenzucht unter Glas**, mit einem Anhang über Traubenzucht im Freien an Hauswänden. Mit 16 Abb. IV, 90 Seiten 1926, **RM. 3.20.**

Schneider, Carl: **Die Anlage von Dauerweiden** und ihr Betrieb nach neueren Erfahrungen. 3. verm. und verb. Aufl. 132 S. Mit Abb. 1926, **RM. 4.—**

Schwinger, Oskar: **Die landwirtschaftliche Bilanz.** XX, 245 S., 1926, **RM. 5.—, Lw. RM. 7.50.**

Ratgeber zur Sortenwahl. Dreijähr. Sorten-Vorprüfungsergebnisse mit Wintergerste und Winterroggen. Versuchsjahre 1923-1925, Teil I. 159 S., **RM. 7.50.**

Steding, Fritz: **Die Einrichtung der Fruchtfolge.** Eine betriebswissenschaftliche Untersuchung. 45 S. 1926, **RM. 3.—**

Stegmann von Pritzwald, Fr.: **Die Beurteilungslehre des Pferdes.** Mit 118 Abb. 279 S. 1926. **RM. 10.—, geb. RM. 12.—.**

Tancreé, August: **Die Kultur der Wiesen und Weiden.** 4. Aufl. 173 S. Mit Abb. 1926, **kart. RM. 3.20.**

Milchwirtschaftliches Taschenbuch. Begründet von Benno Matiny, hrsg. von Walther v. Altröck. Jg. 50: 1927, 2 Teile m. d.

- Reichsadressbuch der Molkereien. Teil 1 und 2, 192, 204 S. 1 Abb., Schreibpapier, IV, 251, 20 S. **Lw. u. Geh. RM. 5,50**
- Tusch, Alois F.: **Einfluß der Beschaffenheit des Weges.** Bearb. und dargest., 2. verm. und verbess. Auflage. 1 Bl. mit farb. Abb. 68 × 46,5 cm. 1926, **RM. 5.—**
- Witzany, Franz: **Erfolgreiche Saatgutgewinnung.** Grundregeln der Saatgutgewinnung zur Erhöhung der Ernteerträge. 6. umgearb. Auflage, 70 S. Mit Abb. 1926, **RM. 2.40.**
- Woytinsky, Wl.: **Die Welt in Zahlen, Band III: Die Landwirtschaft.** 344 S. und 15 zweiseit. farb. grupp. Darstellungen. In gediegenster Ausstattung, Einbandentwurf von K. W. Mende. 1926, **kart. RM. 21.—, Gzleinen 24.—**
- Wölfer, Theodor: **Landwirtschaftliche Betriebslehre.** 3. Neubearb. Aufl. VII, 85 S. 1926, **Hlw. RM. 2 50**
- Wolff, Emil: **Düngerlehre.** Mit einer Einleitung über die allgem. Nährstoffe d. Pflanzen u. d. Eigenschaften d. Kulturbodens. Gemeinverst. Leitfaden d. Agrikultur-Chemie. 18. Aufl., neu bearb. von H. C. Müller. VIII, 210 S. 1926, **Lw. RM. 7.50**
- Wulf, Arthur: **Geflügelbuch.** 323 S. m. Abb. u. zahlr. farb. Taf. 1926, **Lw. 10.—**

Bestellungen sind nur zu richten an die **G. A. v. Halem Export- u. Verlagsbuchhandlung A.-G., Bremen, Schleifmühle 63**, die auch jedes an anderer Stelle angezeigte Buch zu gleichem Preise in aller kürzester Zeit liefert. Die eigene Buchzeitschrift „**Bremer Büchermarkt**“, die an 15-20000 Leser in aller Welt drei- bis viermal jährlich kostenlos versandt wird, kann jeder Bücherfreund ohne Unkosten und Verbindlichkeit regelmäßig erhalten, der es unter genauer Angabe seiner Adresse wünscht. Ebenso werden Kataloge und Prospekte gern übersandt, sowie ausführlichere bibliographische Auskünfte und Ratschläge zur Bücherwahl erteilt.

G. A. v. Halem
Export- u. Verlagsbuchhandlung A.-G.
Bremen

Schleifmühle 63

Postfach 834.

Zahlungen mit Scheck oder Noten oder durch Banküberweisung auf unser Konto bei der Deutschen Bank Filiale Bremen, bezw. durch Postscheck auf unser Konto **Hamburg 584.**

Im Laufe des Frühlings 1927

geben wir für unsere Kunden folgende Kataloge aus, die in fachmännischer Bearbeitung ein einzigartiges, vorteilhaftes, ja unentbehrliches Hilfsmittel zum beruflichen Fortschritt und wissenschaftlichen wie geschäftlichen Erfolg sind:

1.) v. Halem Katalog: **Deutsche Literatur für tropische Landwirtschaft und Kolonialwesen.**

(Bearbeitet unter Mitwirkung erster Autoritäten der Deutschen Kolonialschule zu Witzhausen.)

2.) v. Halem Katalog: **Technische Literatur 1926**

aller industriellen und gewerblichen Wissenschaften und Berufe.

3.) v. Halem Katalog: **Die deutsche Fachliteratur der chemischen Wissenschaften und Berufe.**

(Bearbeitet von Dr. H. Bolte, Leipzig.)

Die Leser des „Deutschen Kulturpionier“ erhalten je ein Exemplar dieser Kataloge kostenlos gegen Einsendung des umstehenden Formulars. — Wir empfehlen uns zur sicheren und billigen Lieferung aller Berufs- und Unterhaltungsliteratur nach allen Teilen der Welt.

G. A. v. Halem

Export- u. Verlagsbuchhandlung A.-G.

Bremen.

Ausschneiden

und einsenden an die

G. A. v. Halem

**Export u. Verlagsbuchhandlung A.-G.
Bremen**

Postfach 834.

Als Leser des „Deutschen Kulturpionier“ wünsche ich **kostenlose** Zusendung folgender, umstehend angezeigter Kataloge:

.....
.....
.....

Ferner empfehle ich kostenlose und unverbindliche Katalogzusendung an folgende mir bekannte Adresse (genaue Angaben erforderlich!):

.....
.....
.....

Datum.....

Unterschrift:

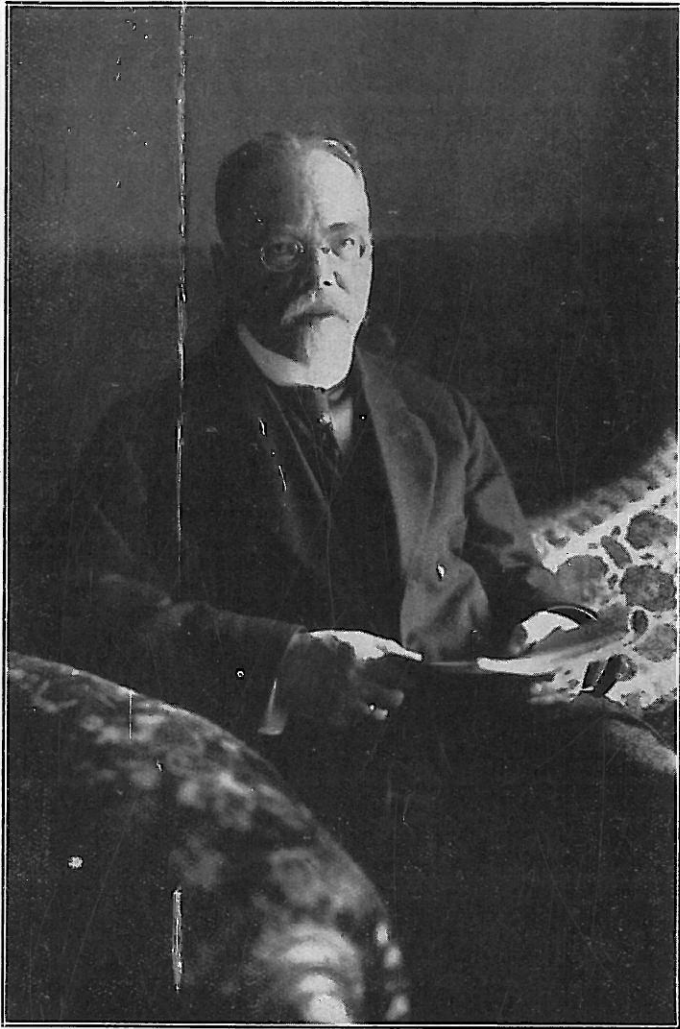
Name:.....

Beruf:.....

Straße u. Nr. (bezw. Postfach):

Ort:.....

Land:



729

Prof. Ernst Albert Fabarius

